

¡Adorada sea la Santa Faz de Nuestro Señor Jesucristo!

**IGLESIA CRISTIANA PALMARIANA
DE LOS CARMELITAS DE LA SANTA FAZ**

Residencia: "Finca de Nuestra Madre del Palmar Coronada", Avenida de Jerez, Nº 51,
41719 El Palmar de Troya, Sevilla, Spanien
Apartado de correos de Sevilla 4.058 — 41.080 Sevilla (Spanien)



Eine, Heilige, Katholische, Apostolische und Palmarianische Kirche

ZWANZIGSTER APOSTOLISCHER BRIEF

Die palmarianische Jugend

Wir, Papst Petrus III., Stellvertreter Christi, Nachfolger des heiligen Petrus, Diener der Diener Gottes, Patriarch von El Palmar de Troya, de Gloria Ecclesiae, Herold Gottes, des Herrn der Heerscharen, Guter Hirte der Seelen, vom Eifer des Elias Entflammter und Verteidiger der Rechte Gottes und der Kirche.

Es nähern sich furchtbare Drangsale für die ganze Welt, und bald werden über die ganze Kirche große Leiden kommen; Ihr, die Gläubigen, seid ihr darauf vorbereitet? Die beste Vorbereitung besteht darin Gott und Seiner Heiligsten Mutter eine große Liebe zu bezeigen, doch es scheint, dass es nur sehr wenige gibt, die Gott innig lieben. Es ist dringend notwendig diese Situation zu verbessern, indem wir uns ein Beispiel an der heiligen Theresia vom Kinde Jesu nehmen, die aufgrund ihrer brennenden Liebe zu Gott und zu den Seelen beim Leiden eine so große Seelenstärke an den Tag legte. Sogar wenn ihr arbeitet oder zu Fuß geht, sollt ihr oft diesen einfachen Satz wiederholen: „Jesus, ich liebe Dich“, denn diese Akte der Liebe läutern die Seele, wir erlangen dadurch die notwendigen Gnaden, um die großen Leiden, die sich nähern, ertragen zu können, und wir werden durch diese Akte im Glauben gestärkt; es ist notwendig Gott innig zu lieben, um imstande zu sein das Kreuz anzunehmen und viel zu leiden. Wenn alle danach trachten sehr oft zu sagen: „Jesus, ich liebe Dich“, werden sie Ihn schließlich mit solch einem Verlangen lieben, dass sie bereit sein werden, Ihm zuliebe zu sterben; so werden sie besondere Gnaden empfangen, um Gott immer mehr zu lieben und Seine Gnade in der Seele zu bewahren, was das Einzige ist, das in diesem Leben wirklich wichtig ist. Wenn jemand ständig Akte der Liebe verrichtet, nimmt die Liebe zu Gott zu und er wird in seinem Herzen so innig mit Jesus vereint, dass er eher bereit sein wird jegliches Leiden zu ertragen als Gott zu beleidigen, und nur so wird er die großen Prüfungen, die in naher Zukunft kommen werden, überwinden können. Die Liebe zu Jesus hat den größten Wert, wie die heilige Theresia vom Kinde Jesu erklärt: „Das kleinste Werk, das



unscheinbarste Werk, das aus Liebe vollbracht wird, hat oft mehr Wert als die großen Werke. Es ist nicht der Wert und auch nicht die scheinbare Heiligkeit der Handlungen, die zählen, sondern nur die Liebe, mit der man sie ausführt, und niemand kann sagen, dass er nicht dazu imstande wäre, Gott diese Kleinigkeiten zu geben, denn sie sind in der Reichweite von allen.“ Für diese Zeit gilt der Hinweis des heiligen Apostels Thaddäus: „Vielgeliebte Kinder, bleibt bei Gebet und Wachsamkeit fest vereint. Es sind sehr schwierige Zeiten und Satan lässt sich bei seinem höllischen Streben, die Seelen für sich zu gewinnen, nicht bezwingen.“

Wir sind zum glücklichen Ende dieses Glorreichen Heiligen Jahres zu Ehren des Heiligen Antlitzes gelangt, und die Gläubigen, die während des ganzen Heiligen Jahres täglich den heiligen Kreuzweg zum Heiligen Antlitz oder den heiligen Gregorianischen Kreuzweg gebetet haben, haben bereits am 31. Dezember den allgemeinen Erlass für alle Exkommunikationen und Sünden in der Vergangenheit gewonnen; dieser Erlass dient dazu den Seelen mehr Ruhe zu verschaffen, wenn sie immer aufrichtig gebeichtet und ihre Exkommunikationen vorgelegt haben, ohne absichtlich etwas zu verbergen.

Wir hoffen, dass ihr dank diesem allgemeinen Erlass im Heiligen Jahr zu Ehren des Heiligen Antlitzes alle eine reine Seele wie nach der Taufe habt und gestärkt seid, um die Drangsale, die sich nähern, zu erleiden. Betet weiterhin beharrlich täglich den heiligen Kreuzweg, und vor allem sollt ihr wachsam die Seele rein bewahren, was jetzt mehr denn je nötig ist. Es ist Unser größter Wunsch, dass die Palmargläubigen die fromme Gewohnheit beibehalten, täglich den heiligen Kreuzweg zum Heiligen Antlitz Unseres Herrn Jesus Christus zu beten. Dadurch werden viele Gnaden und Segnungen über die Kirche und die Familien kommen. Wie viele Wohltaten haben wir doch dem heiligen

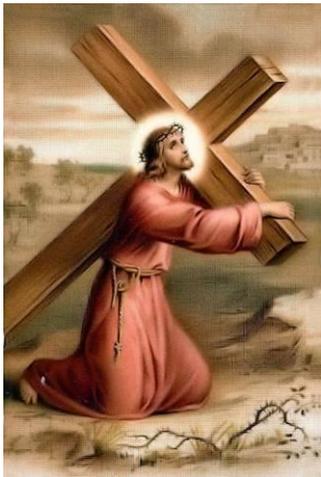
Kreuzweg zu verdanken, den wir während des Heiligen Jahres zu Ehren des Heiligen Antlitzes gebetet haben! Beobachtet, zum Beispiel, wie viele Berufungen zum Ordensleben es gibt, oder wie Gott inmitten der Einschränkungen die palmarianischen Familien in Schutz nimmt. Im Laufe des neuen Jahres, das jetzt beginnt, werden die besonderen Gnaden noch viel notwendiger sein, die ihr empfangen werdet, wenn ihr Christus mit dem Kreuz beladen auf dem Leidensweg begleitet. Deshalb beharren Wir darauf: betet weiterhin täglich den heiligen Kreuzweg.

Zu Beginn Seines öffentlichen Lebens zog sich Unser Herr Jesus Christus vierzig Tage in die Wüste zurück, indem Er uns so lehrte, wie notwendig die Zurückgezogenheit bei Gebet und Buße ist, um Satan zu besiegen und uns in den christlichen Tugenden zu vervollkommen. Im Jahre 34 zog sich Jesus mit den Aposteln wiederum auf den Berg des Vierzigstägigen Fastens zurück, und dort verblieb Er wieder vierzig Tage und widmete sich ganz besonders dem Gebet und dem strengen Fasten, weil sich Sein Leiden und Sterben näherte; und auch um Seine Apostel und Jünger zu lehren, wie sie sich auf die kommenden Ereignisse vorbereiten sollten.

Das Heilige Jahr zu Ehren des Heiligen Antlitzes war eine Vorbereitung wie das Vierzigstägige Fasten von Christus, und wir müssen uns weiterhin vorbereiten. Wegen der Situation in der Welt sollen wir nicht den Mut verlieren; es kommt der Augenblick, in dem wir wachsamer denn je sein sollen, und zwar mit dem Mut, der den Soldaten Christi eigen ist. Im Evangelium kündigte unser Erlöser diese schrecklichen apokalyptischen Ereignisse an, die uns nahe bevorstehen: „Beunruhigt euch nicht, wenn ihr kriegerische Auseinandersetzungen seht und Gerüchte über neue Kriege und Aufstände hört, denn dies muss zuvor geschehen. Doch es wird noch nicht das Ende sein, denn zuvor wird sich Volk gegen Volk und Reich gegen Reich erheben. Es wird abstoßende Krankheiten und verheerende Seuchen geben, vielerorts wird es Erdbeben, Hunger und Grauenhaftes geben und am Himmel werden große Zeichen erscheinen. Und all dies wird nur der Anfang der Leiden sein. Nehmt euch jedoch selbst in Acht ... Die Gottlosigkeit wird so sehr zunehmen, dass aufgrund des massenhaften Abfalls vom Glauben in vielen Menschen die Nächstenliebe nicht mehr vorhanden sein wird. Doch wer ausharrt bis ans Ende, dieser wird gerettet werden.“ Dann fügte Christus ermutigende Worte hinzu: „Wisset also, dass das Reich Gottes auf Erden [...] nahe ist, wenn ihr all dies seht ... Wenn also diese Ereignisse ihren Anfang nehmen und in Erfüllung gehen, dann schaut und erhebt eure Häupter, denn nahe ist der Tag, an dem die Erde gesäubert und erneuert wird.“

Der Herr sagte diese Worte eigens für uns, damit wir im Glauben gestärkt werden, fester auf Gott vertrauen und Ihn inniger lieben. Auf die gleiche Weise redete Christus vor Seinem heiligen Leiden und Sterben mit Seinen Jüngern: „Ihr werdet weinen und seufzen, doch die Welt wird frohlocken. Ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit wird sich in Freude umwandeln ... Jetzt seid ihr gewiss traurig. Doch Ich werde euch abermals sehen und euer Herz wird frohlocken, und niemand wird euch eure Freude nehmen ... Ich spreche diese Worte aus, solange Ich auf der Welt bin, damit sie in diesem Augenblick gänzlich an Meiner Freude über die nahe bevorstehende Erlösung teilhaben können.“

Wir erleben bereits die Passion der Kirche; es kommen bereits die entscheidenden Augenblicke, die Augenblicke des Schmerzes, die dem glorreichen Triumph der heiligen Kirche vorausgehen werden. Diese Zeit, in der sich die Welt in einer chaotischen Situation befindet und die für die weltlich Gesinnten entmutigend ist, soll für die Palmarianer eine Zeit für Hoffnung, Gebet und Vertrauen sein. Die großen Leiden, die wir jetzt alle erdulden, zeigen



deutlich, dass Christus in Seinem Heer die Anwesenheitsliste verliert, indem Er uns für den entscheidenden Kampf vorbereitet. Gebet und Buße sind die beste Abhilfe und Vorbereitung für diesen Kampf, der sich ganz deutlich nähert. Sorgt dafür, dass eure Herzen von edelmütigen Gefühlen der Liebe zu Gott erfüllt werden, und vertraut auf Seine liebevolle Vorsehung, damit ihr bereit seid, das Kreuz zu tragen, das Er euch schickt, um dem Ewigen Vater Wiedergutmachung zu leisten und für die Seelen die ewige Rettung zu erlangen, und ermutigt euch durch die Worte der heiligen Theresia vom Kinde Jesu: „Die Heiligkeit besteht nicht darin, Großartiges zu sagen, und sie besteht nicht einmal darin, daran zu denken oder es zu fühlen. Sie besteht darin, zu leiden und jegliche Art von Leiden zu erdulden! Die Heiligkeit muss man mit Gewalt erringen! Man muss leiden, man muss unsäglich viel leiden!“ Es wird der Tag kommen, an dem sich die Nebelschwaden auflösen werden, und dann wird nichts mehr als die Freude bleiben, das Entzücken. Nutzen wir unseren einzigen Augenblick zum Leiden! Schauen wir auf nichts anderes als auf den gegenwärtigen Augenblick. Ein Augenblick ist ein Schatz. Ein einziges Liebeswerk wird uns Jesus besser zu erkennen geben, es wird uns Ihm für alle Ewigkeit näher bringen.“

Diejenigen, die die Welt beherrschen, haben mit harter Hand strenge Einschränkungen und Verpflichtungen auferlegt. Wir sollen auch mit mehr Energie handeln. Wie? Wir sollen auf die Seele bedacht sein, das Weltliche beiseite lassen, zum Himmel schauen und vor allem Jesus mehr lieben, indem wir ständig Akte der Liebe verrichten und den aufrichtigen Wunsch hegen Christus und Maria zu dienen.

Dazu soll der allgemeine Erlass dienen: um ein neues Leben zu beginnen. Wenn ihr im vergangenen Leben oft zu Fall gekommen seid, ist jetzt der geeignete Augenblick, um mit einer reinen Seele wie nach der Taufe neu zu

beginnen. Diesmal sollt ihr alles richtig machen, indem ihr auf die Hilfe der Heiligsten Jungfrau Maria vertraut und praktiziert, was in der jetzigen kritischen Zeit so notwendig ist: die wahre Marienverehrung.

Die Sittenverderbnis breitet sich in der Welt weiterhin überall aus, denn leider macht man die Jugendlichen mit allen Lastern vertraut. Die jungen Palmarianer sind die Zukunft der Kirche und es ist notwendig um jeden Preis zu verhindern, dass sie von dieser Flut von Sittenverderbnis mitgerissen werden. Zu diesem Zweck richten Wir an die Jugendlichen die folgenden Ratschläge und Ermahnungen.

Meine innig geliebten Kinder, euer Vorbild soll ein Jugendlicher mit Charakterstärke sein. Ein Jugendlicher, der es versteht seine Willenskraft vollständig auf etwas auszurichten, der es versteht seine Sinne zu beherrschen, der es versteht die Feigheit und die Verweichlichung zu überwinden. Ein Jugendlicher, der es versteht seine unsterbliche Seele hoch zu schätzen und zu kämpfen, um die Seele rein zu erhalten. Ein Jugendlicher, der seinen Verstand schult, seine Seele schult und sogar nach langen Lernstunden mit hochofreutem Gemüt lächelt. Ein Jugendlicher mit kräftiger Muskulatur, dessen Augen vor Freude strahlen, dessen Gesicht vor Freude lacht, wenn er spielt, der aber beim Lernen ernst und tief sinnig, beharrlich und fleißig ist. Ein Jugendlicher, der vor allen irdischen Gütern die göttliche Gnade als den größten Schatz betrachtet, und als den einzig notwendigen Schatz, den wir bewahren sollen, um das ewige Leben zu erlangen. Euer Vorbild soll der Jugendliche sein, der niemals das einzige, wahre und heilige Ziel aus den Augen verliert und entschlossen sagt, dass es notwendig ist im Glauben beharrlich zu sein und zur Heiligkeit zu gelangen, koste es, was es wolle. Und wie möchtest du sein?

Die Willenskraft kennzeichnet eine charakterfeste Person. Nur der mutige, entschlossene und willensstarke Mensch ist fähig große Unternehmungen zu verwirklichen, seien sie physischer, intellektueller oder geistiger Art. Die heilige Theresia von Jesus erklärt, dass ein fester Charakter die beste Voraussetzung ist, um den Teufel zu besiegen und zur Heiligkeit zu gelangen, wenn sie sagt: „Es ist sehr wichtig den Weg des Gebetes fest entschlossen zu beginnen, denn so hat der Teufel keine freie Hand, um den Betreffenden zu versuchen; vor entschlossenen Seelen fürchtet er sich sehr, denn mit ihnen hat er bereits die Erfahrung gemacht, dass sie ihm großen Schaden zufügen, und alles, was er unternimmt, um ihnen Schaden zuzufügen, kommt ihnen oder anderen zugute, und er geht als Verlierer hervor. Die Zielstrebigen wagt er nicht anzugreifen, denn er ist sehr feige, und wenn er auf Unachtsamkeit stoßen würde, würde er großen Schaden zufügen; doch wenn er sieht, dass jemand wankelmütig und nicht fest im Guten verankert ist, und dass er nicht fest entschlossen ist auszuharren, wird er sich ihm an die Fersen heften, er wird ihm ohne Ende Furcht einflößen und Hindernisse in den Weg legen. Ich weiß dies sehr gut aus Erfahrung und sage, dass niemand weiß, wie wichtig das ist. Etwas anderes, was auch zum Thema gehört, ist, dass derjenige, der fest entschlossen ist, mutiger kämpft; er weiß, dass er nicht zurückweichen wird, komme, was immer auch kommen mag. Er ist wie jemand bei einer Schlacht, der weiß, dass die Feinde sein Leben nicht schonen werden, wenn sie ihn



besiegen, und dass er, wenn er nicht bei der Schlacht stirbt, danach sterben muss; er kämpft entschlossener und will sein Leben gut verkaufen, wie man so sagt, und er fürchtet sich nicht so sehr vor den Hieben, weil für ihn der Sieg das Wichtigste ist und sein Leben vom Sieg abhängt. Es ist auch notwendig zu beginnen, indem wir davon überzeugt sind, dass uns das Unternehmen gelingen wird, wenn wir uns nicht besiegen lassen; und dies ohne den geringsten Zweifel, denn selbst wenn wir wenig Gewinn erzielen sollten, werden wir sehr reich sein.“

Das ist das überaus wichtige Thema in diesem Apostolischen Brief: Wir sind von Sorge erfüllt, weil zahlreiche junge Palmarianer in großer Gefahr sind, angesichts der kommenden schrecklichen Ereignisse nachzugeben, weil sie willensschwach und wankelmütig sind. Die Abhilfe, die man unumgänglich schaffen muss, besteht darin, diesen Willen zu stärken, was man erreicht, wenn man Gott viele Akte der Liebe aufopfert und viele kleine Opfer bringt, um Gott wohlgefällig zu sein. Erfüllen wir unsere Pflichten sehr treu, tun wir es pünktlich und gewissenhaft, und stets in der Gegenwart Gottes. Es wurde prophezeit, dass eines Tages, in naher oder ferner Zukunft, viele Palmarianer das Martyrium erleiden werden, um die Gnade Gottes zu bewahren. Seid ihr dazu bereit? Die beste Vorbereitung besteht darin, einen fest entschlossenen Willen zu haben, eher zu sterben als zu sündigen; aber vertraut nicht auf eure eigenen Kräfte, wie es der heilige Petrus getan hat, sondern wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.

Lernt vom Beispiel der Heiligen, die ihr kennt, wie zum Beispiel die Märtyrerin der Reinheit, die heilige Maria, von der Wir in Unserem vierzehnten Apostolischen Brief gesprochen haben. Der Rosenkranz und die Betrachtung des Kruzifixes waren für Maria eine Quelle, in der sie ihre innige Liebe zu Gott und die große Abscheu vor der Sünde nährte. Die regelmäßige Heilige Kommunion vermehrte in ihr die Liebe zur Reinheit und regte sie an den Entschluss zu fassen, um jeden Preis diese engelhaftige Tugend zu bewahren, weshalb sie es vorzog zu sterben als eine Sünde gegen die Keuschheit zu begehen. Genauso handelte der heilige Dominikus Savio, dessen Sinnspruch lautete: „Lieber sterben als sündigen.“ Und die heilige Theresia vom Kinde Jesu hatte den brennenden Wunsch, Christus zuliebe zu sterben.

Eines der besten Beispiele einer entschlossenen Seele ist die heilige Jeanne d'Arc, ein demütiges, unschuldiges und frommes Mädchen vom Land, das weder lesen noch schreiben konnte. Sie besuchte nämlich nie eine Schule, war aber besser erzogen als alle anderen, denn sie war charakterstark und entschlossen stets den Willen Gottes zu erfüllen, und wenn es auch furchtbare Hindernisse gab, vertraute sie stets demütig auf den göttlichen Schutz. Gott regte sie dazu an, Frankreich von der englischen Herrschaft zu befreien. Trotz der heiklen himmlischen Botschaft gehorchte sie, ohne zu zaudern. Sie legte einen unerschütterlichen Glauben, eine völlige Hingabe an den Willen Gottes, viel Vernunft und eine außerordentliche Fähigkeit an den Tag und entschloss sich, das Vorhaben auszuführen. Dann wurde sie bei einem ungerechten Prozess verurteilt und mit neunzehn Jahren lebendig verbrannt, wobei sie mit außergewöhnlicher Entschlossenheit bekannte, dass ihre Visionen und die himmlischen Stimmen echt waren. **Erinnert euch an das Gebet, das die heilige Theresia vom Kinde Jesu schrieb, wozu sie an der heiligen Jeanne d'Arc Anregungen schöpfte:** „O Gott, Herr der Heerscharen, der Du im Evangelium zu uns gesagt hast: ‚Ich bin nicht gekommen, um den Frieden zu bringen, sondern den Kampf‘, rüste mich für den Kampf. Ich habe den brennenden Wunsch, zu Deiner Ehre zu kämpfen, doch ich bitte Dich, meinen Mut zu stärken ... Mein Schwert ist nichts anderes als die Liebe; mit diesem Schwert werde ich den Fremden aus dem Reich hinauswerfen und ich werde Dich zum König der Seelen, die sich nicht Deiner göttlichen Macht unterordnen wollen, ausrufen. Herr, Du brauchst zwar kein so schwaches Instrument, wie ich es bin, doch Jeanne, Deine jungfräuliche und tapfere Braut, sagte: ‚Damit Gott den Sieg gibt, muss man kämpfen.‘ Na gut, mein Jesus, ich werde Dir zuliebe bis zu meinem Lebensabend kämpfen. Da Du auf der Welt nicht die Ruhe genießen wolltest, möchte ich Deinem Beispiel folgen ...“



Das Leben ist ein Kampf, um die Heiligkeit zu erlangen, und in diesen apokalyptischen Zeiten ist der Kampf viel schrecklicher. Als der heilige Franz Xaver jung war, wollte der heilige Ignatius dessen Herz für seine Sache gewinnen, und um ihm hinsichtlich der weltlichen Träumereien die Augen zu öffnen, sagte er zu ihm, dass es ihm nichts nützen würde die ganze Welt zu gewinnen, wenn er dann auf ewig der Verdammnis anheimfallen würde. Diese Worte beruhen auf dem Sinnspruch im Evangelium, der lautet: „Was nützt es wohl dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er sich selbst schadet, weil er seine Seele verliert?“ Dies ging dem Jüngling so sehr zu Herzen, dass er sich bald eifrig an die Arbeit machte, um die ganze Welt für Christus zu gewinnen, und er ist als der Missionar bekannt, der nach dem heiligen Paulus die meisten Bekehrungen erlangt hat.

Im Evangelium sagte Christus, dass in den Letzten Zeiten die Nächstenliebe schwinden wird: „Die Gottlosigkeit wird so sehr zunehmen, dass aufgrund des massenhaften Abfalls vom Glauben in vielen Menschen die Nächstenliebe nicht mehr vorhanden sein wird.“ Aber im heiligen Gründer unseres Karmeliterordens bewirkte der massenhafte Abfall die gegenteilige Wirkung, denn er wurde dadurch von Eifer und Liebe entflammt und rief deshalb aus: „Ich brenne vor Eifer für Gott, den Herrn der Heerscharen, denn der überwiegende Teil der Menschen im Reich Samaria hat Dich verlassen und Dir den Rücken zugekehrt.“ Der Prophet Elias brannte eben vor Eifer, weil seine Landsleute vom Glauben abgefallen waren; das sollte auch für uns gelten, wenn wir Gott wirklich lieben, haben wir mehr Gründe, inmitten des jetzigen großen apokalyptischen Glaubensabfalls vor Eifer für Gott, den Herrn der Heerscharen, zu brennen. Durch den gleichen liebevollen Eifer entstand das Feuer der „leidenschaftlichen Predigt des heiligen Jakobus des Älteren; denn sowohl die Juden als auch die Heiden konnten der himmlischen Weisheit und der apostolischen Flamme, die in der Seele dieses ‚Donnersohnes‘ brannte und sie aufzehrte, nicht widerstehen. Durch das Werk, das Jakobus der Ältere bis zu seinem Tod in Jerusalem ausführte, wurden viele zum christlichen Glauben angezogen.“

Im Frühling geht der Bauer hinaus, um nach seinem Feld zu sehen, und er ist in Gedanken versunken, wenn er die stillen Furchen betrachtet. So als ob er fragen würde: „Mein Feld! Was wirst du mir dieses Jahr geben?“ Aber das Feld erwidert: „Sag mir zuerst: Was wirst du mir geben?“ So steht auch der Jugendliche vor der geheimnisvollen Schwelle des Lebens, das ihn erwartet: „Leben! Was wirst du mir geben? Was erwartet mich?“ Aber das Leben erwidert wie das Feld dem Bauer: „Es hängt von dem ab, was du mir gibst. Du wirst so viel erhalten, wie du arbeitest, und wirst das ernten, was du gesät hast.“

Als der Herr die Zehn Gebote verkündete, sagte Er: „Ich bin der Herr, dein Gott ... Du sollst keinen anderen Gott als Mich haben. Du sollst keine Götzen anbeten.“ Die Gefahr, falsche Götter anzubeten, droht auch dem jetzigen Menschen gewaltig. Zu Beginn will der Mensch den Götzen Kult erweisen und gleichzeitig den wahren Gott anbeten; aber jene Götzen (Geld, Sinnlichkeit, ein guter Ruf, Überheblichkeit) erobern allmählich einen immer größeren Bereich und schließlich kommt es so weit, dass durch sie die Anbetung des wahren Gottes in der Seele ganz ausgelöscht wird. Die leichtsinnigen Juden beteten in der Wüste das goldene Kalb an; alle Kinder lernen es in der Biblischen Geschichte und sind erschrocken; und was ist das im Vergleich zum gegenwärtigen Götzendienst, wenn doch die Menschen diese Erdkugel voller Schlamm anbeten und abgöttisch verehren, als ob sie eine Gottheit wäre?

Nach der universalen Sintflut haben die Menschen niemals so viele intellektuelle Arbeiten, so viele wissenschaftliche Arbeiten wie in der heutigen Zeit ausgeführt. Wie viele Bücher, wie viele Zeitschriften, wie viele

Schulen, wie viele Laboratorien, wie viele Museen, wie viele Bibliotheken gibt es doch! Eine Entdeckung folgt der anderen, eine Annahme erklärt die vorige für null und nichtig, eine Theorie annulliert die andere, die gestern hoch im Kurs stand ... Es ist eine Tatsache: es hat nach der Sintflut kein Zeitalter gegeben, in dem so fieberhaft im intellektuellen Bereich gearbeitet wurde.

Und trotzdem gibt es etwas, was gewaltig unsere Aufmerksamkeit erregt. Wir sehen, dass aus dieser fieberhaften Arbeit kein Segen für die Menschheit hervorgeht. Heutzutage wissen wir vielleicht viel mehr als unsere Vorfahren vor hundert Jahren, aber sind wir auch glücklicher, als sie es waren? Es wäre unnützlich zu leugnen, dass wir viel gereizter sind. Wir sind unruhig. Wer bezweifelt es? Sind wir auch stärker und können wir für das Leben mehr erhoffen? Wer wagt es auf diese Frage mit einem „Ja“ zu antworten?

Durch die moderne Maschinenkultur ist der Mensch an die Eile, an das hastige Leben gewöhnt, doch ein morgenländischer Sinnspruch lautet: „Die Eile kommt vom Teufel.“ Alles eilig und immer neu! Davon rührt die hastige und dutzendweise Erzeugung auf allen Gebieten her, ohne die Kunst auszuschließen. Wo malt heute jemand wie Raffael? Wo meißelt jemand wie Michelangelo? Es fehlt die Zeit für einen umfangreichen Entwurf.

Betrachten wir, welche Anschauung ein typischer moderner Mensch hat. Welche Wünsche hat er? „Ein gutes Leben zu führen.“ Aber was versteht er unter diesem Ausdruck „ein gutes Leben zu führen“? Der eine will viel Geld haben. Der andere will sich vergnügen. Der dritte will vielen befehlen. Der nächste will in Hülle und Fülle essen ... So verbringt der moderne Mensch sein Leben ...

Wir sehen Menschen, die wegen dem Geld aufgehetzt, sittlich verkommen, gereizt sind; immer wegen dem Geld ... Wir sehen Menschen, die weder Rast noch Ruhe finden, sie haben auch keine Zeit zum Essen, zum Schlafen, zum Lächeln ...; es sind Menschen, die nicht einmal Zeit haben ein Mensch zu sein ... Für sie gibt es nicht mehr als Geld ... Und was ist das Ergebnis?

Ah! Das Ergebnis ist erschreckend! Die Menschen können nicht in Frieden miteinander leben ... Es gibt keinen Charakter, es gibt keine Treue, keine Ehrbarkeit, keine Moral, keine Redlichkeit, kein reines Herz. Wenn wir so weitermachen, wird es bald keinen Menschen mehr geben, der den anderen glaubt. Das Wort des Menschen ist nicht mehr ehrenhaft, der Schwur ist nicht mehr heilig, das Familienleben ist kein Heiligtum mehr. Der Mensch, der gewissenhaft seine Pflicht erfüllt, wird als altmodisch bezeichnet; wer dem anderen nicht das Geld stiehlt, wenn sich die Gelegenheit bietet es im Geheimen zu tun, wird für schwachsinnig gehalten; und wenn es jemanden gibt, der hinsichtlich der Moral sein Leben rein bewahrt, spottet man über ihn.

Wehe der Menschheit, wenn sie erlaubt, dass durch die irdischen Werte die erhabensten Bedürfnisse der Seele außer Acht gelassen werden! Angesichts der Kultur zur materiellen, technischen und maschinellen Nutzung beherrscht der Mensch nicht mehr die Dinge, weil er von ihnen beherrscht wird. So wie die Fliege am Fliegenfänger kleben bleibt, so kämpft auch seine arme Seele, die von den irdischen Interessen erfasst wird, vom Materiellen, vom Morast. Wenn wir doch gemäß dem Plan Gottes Adler sein sollten! Was möchtest du sein, ein Adler oder eine Fliege? Ein Adler, der mit freier Spannweite in der Höhe fliegt, oder eine Fliege, die am Papierstreifen klebt?



Frag doch, was das Leben ist, und niemand wird dir antworten können, denn das Leben ist das größte der Geheimnisse im Reich der Natur. Ein kleiner lebloser Kieselstein befindet sich in meinem Garten. Ich werde ihn aussäen ...; man wird über mich lachen. Es wird das sein, was er war: ein lebloser Kieselstein. Ich säe eine Bohne, sie ist so klein, so unbedeutend, so leblos wie der Kieselstein; und siehe da, nach einigen Tagen ragt die Pflanze aus der Erde und wächst, gedeiht und bringt Früchte hervor. Wer kann wohl dieses Geheimnis begreifen? Wir wissen nicht, was das Leben ist, und dennoch ist das Leben rings um uns reichlich vorhanden; überall entdecken wir einen bewundernswerten Zweck und Naturtriebe, die uns in Erstaunen versetzen. Wer lenkt das Schicksal, die Wege dieses strotzenden Lebens? ... Und wir gelangen zum geheimnisvollsten Rätsel: zum menschlichen Leben ... ein Lebewesen, das ganz anders

ist als die anderen Lebewesen auf der Erde, ein Lebewesen mit einem freien Willen, ein Lebewesen, das in Begeisterung geraten kann, das lieben kann, das reden kann, das seinen Blick zum Himmel erheben kann und das zum unsichtbaren Schöpfer sagen kann: Vater! ...

Warum lebe ich? Lieber Jugendlicher, vielleicht hast du in deinem Leben bereits die erhabenen Augenblicke erlebt, in denen du dir die bedeutende Frage stellst: Warum lebe ich eigentlich auf dieser Welt? Vielleicht bist du für diese Frage noch zu jung. Dennoch könnte es sein, dass sich dir dieser Gedanke bereits aufgedrängt hat.

Du wirfst einen Blick auf dein soziales Umfeld: du siehst, wie die Menschen eilen, wie sie sich gegenseitig verdrängen, wie sie mit irdischen Sorgen beladen das tägliche Brot verdienen; du siehst wie sie fünfzig, sechzig, siebzig Jahre lang auf der Galeere des Lebens leiden, und dann ... Was geschieht dann? Sie sterben. Geht mit dem Tod alles zu Ende? Warum haben sie dann gelebt?

Es ist eine Frage von entscheidender Bedeutung. Ein Mann, der sein ganzes Leben nichts anderes getan hatte als sich an der Sinnenlust zu erfreuen, sagte auf dem Totenbett: „Graviert diesen Grabspruch in meinen Grabstein: Hier ruht ein Dummkopf, der die Welt verlassen hat, ohne zu wissen, wozu er eigentlich gekommen war.“

„Dummkopf“! Warum gibt es die Sonne? Damit sie leuchtet und erwärmt. Warum gibt es den Regen? Damit er die Erde fruchtbar macht. Warum gibt es den Wald? Damit er die Luft erneuert. Alles auf dieser Welt hat seinen Zweck. Warum gibt es den Menschen? Ist er der Einzige, der keinen Zweck hat? Was ist sein Ziel? Irgendein ungläubiger Philosoph sagt, dass man nicht wissen könne, welches ein Ziel der Mensch hat.

Nun, wer weiß es? Frage die heilige Kirche: „Zu welchem Zweck ist der Mensch erschaffen worden?“ Ah! Das suche ich! Nun gut: zu welchem Zweck? „Um in diesem Leben Gott zu kennen, zu lieben und Ihm zu dienen, und Ihn danach im anderen Leben zu schauen und sich an Ihm zu erfreuen.“

Der heilige Gregor XVII. erklärt es: „Gott erschuf die Seele erstens, damit sie Gott diene, damit sie Ihm diene und sich an Ihm erfreue; und dann, damit sie verherrlicht werde; doch zuerst muss man Gott dienen. Dazu sind wir erschaffen worden, um Gott zu dienen; und als unverdiente Gnade Gottes werden wir seiner Herrlichkeit teilhaftig. Gott, der so liebevoll, so unermesslich und unendlich barmherzig ist, der ewig glücklich ist, wollte nicht ewig so verbleiben: Er wollte uns erschaffen, um uns Seiner Glückseligkeit teilhaftig zu machen. Ein Beweis der Liebe Gottes, der uns zwar nicht benötigt, uns aber erschaffen hat, um uns an Seiner Herrlichkeit teilhaben zu lassen. Seht hier die überaus große Liebe Gottes uns gegenüber: Er hat uns erschaffen, um uns an Seiner ewigen Glückseligkeit teilhaben zu lassen. Da Gott auf ewig glücklich war und vor Glückseligkeit überquoll, weil es sich um eine unendliche Glückseligkeit handelt, die nur Er besitzen kann, weil Er Gott ist, hatte Er einen Liebesausbruch und beschloss die Schöpfung. Es war eine Folge der göttlichen Liebe, die Schöpfung war ein göttlicher Liebesausbruch, eine Liebe, die erbaut. Es war, als ob Er die Glückseligkeit nicht mehr in sich selbst hätte fassen können und sie außerhalb von sich kundtun wollte. Außerhalb gab es nichts, denn es gab nur Ihn, Gott, Einer in der Wesenheit und Dreifach in den Personen. Es gab nichts anderes, Er benötigte auch niemanden; aber Gott explodierte ... wie eine wahrhaftig göttliche Bombe, welche die Liebe Gottes ist, die zerplatzt und die Schöpfung bewirkte. Ein Hauch der göttlichen Liebe: die Bombe explodierte und alles wurde erschaffen.“ „Gott ist gegenüber Seinen Geschöpfen überaus gut. Die Schöpfung war eine liebevolle Explosion Seiner göttlichen Natur.“

Hier öffnet sich vor deinen Augen eine Welt. Ist dies der Zweck des Lebens? Sind wir deshalb auf der Erde? Nicht um viel Geld anzuhäufen? Nicht um uns bei den Festmählern zu sättigen? Nicht um atemlos den Vergnügungen zu frönen? Nein! So wäre es viel leichter, und Gott zu dienen erweist sich manchmal als schwierig. Und es ist eine mühevolle Arbeit, das Verlangen der Sinne im Zaum zu halten. All unser Dasein verwandelt sich in einen ständigen Kampf, wenn wir im Dienst Gottes ausharren wollen! Doch das Ziel des Menschen ist nicht das irdische Leben, sondern das ewige Leben. Wenn ich also kämpfen muss, werde ich durch diesen Kampf wenigstens einen unermesslichen Schatz erlangen.

Wie viele Gefahren gibt es doch für die Seele des Jugendlichen, da das moderne Leben mit eitler Denkart verseucht ist. Auf Schritt und Tritt, auf der Straße, in der Schule, in den Büchern, in Gesellschaft deiner Freunde, überall wirst du auf unheilvolle Spöttereien über die Pläne des Schöpfers stoßen; die Versuchung, die entsetzliche Gefahr der Sittenlosigkeit, der Unkeuschheit wird dir heftig zusetzen, und du wirst auf Jugendliche mit ähnlicher Denkart stoßen.



Die Soldaten haben einen Wahlspruch: „Wachsamkeit!“ Ein großartiger Hinweis! Es ist auch einer der grundlegenden Ausgangspunkte im Seelenleben: Wachsamkeit!, damit dir keine Gelegenheit für ein gutes Werk entgeht. Aber du sollst auch wachsam sein, um dich in der Versuchung zu hüten, damit deine Seele nicht in Sünde verfällt. Wachsamkeit!, damit nicht deine Seele durch die Sünde die göttliche Gnade verliert.

Lieber Jugendlicher! Sei nicht schwach. Erhoffe nicht die Glückseligkeit zu erlangen, indem du die Gesetze Gottes übertrittst. Unzählige Jugendliche glaubten die betrügerischen

Worte des Teufels, und die schreckliche Lüge, die sie in sich bargen, bemerkten sie erst, als die augenblickliche Freude an der versprochenen Wonne bereits verflogen war und nichts anderes zurückließ als eine gebrochene Seele und eine ruinierte Jugend, die des Lebens überdrüssig ist.

Welch unglaubliche Enttäuschungen mussten viele Erzieher in ihrer Berufslaufbahn erleben! Sie kannten die zwölf- oder dreizehnjährigen Jugendlichen, deren Augen rein waren und vor Freude strotzten ... und sie „wuchsen“, aber nicht „in der Gnade“ vor Gott. Ihre Beine wurden von einem Monat zum anderen länger, ihre Frisur war jedes Mal „kunstvoller“, ihre Art sich zu kleiden raffinierter, ihre Gespräche wurden immer geistvoller, aber ... ihre Gedanken, ihre Ausdrücke, ihr Benehmen wurden immer anstößiger, ihre Seele wurde immer sinnlicher und leichtsinniger! Eines Tages ... verdunkelte sich der Glanz ihrer Augen ...; in ihrem Gesicht entschwand die Rose ihrer jungfräulichen Seele ...; in ihrem Inneren stürzte der Tempel Gottes ein; der in Sünde gefallene Jugendliche stützt mit den Händen seine Stirn und weint hoffnungslos über seinen eigenen Ruin.

In den Tageszeitungen erschien ein außergewöhnlicher Bericht. Am Fuße der hohen Schweizer Berge fuhr ein Auto mit großer Geschwindigkeit auf einer prächtigen Landstraße. In einer unübersichtlichen Kurve lag ein großes Etwas ... Es war schon zu spät, um zu bremsen ... Das Auto fuhr über das Hindernis. Dann wurde es abgebremst und hielt an. Die Reisenden stiegen aus. Weißt du, was das Auto überrollt hatte? Einen Steinadler. Der majestätische

Vogel, der über den Wolken fliegt, wurde von einem Auto überfahren, das am Boden fährt. Warum? Weil der Adler auf der Straße ein Aas entdeckte, sich auf dem Aas niederließ und inmitten des großen Festschmauses alles vergaß, was ihn umgab: er nahm die Gefahr, die ihm am Boden drohte, nicht wahr, er sehnte sich nicht mehr nach den wolkenlosen Höhen, er sah nicht die leuchtende Sonne, die ihn einlud sich emporzuschwingen ...



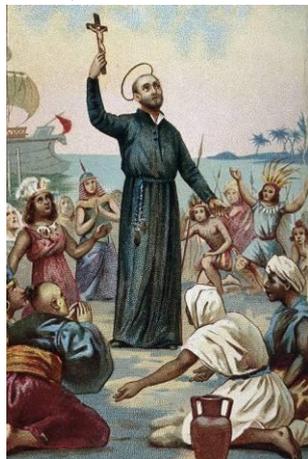
Ah, lieber Jüngling! Wie viele Adler-Seelen sterben, weil sie vom rasend schnellen materialistischen Leben überfahren werden! Wie viele Jugendliche entdecken im Alter von sechzehn oder achtzehn Jahren auf dem Boden ein Aas: das unmoralische Leben, die Sinnenlust, ein Aas, das sie vorher nicht gesehen hatten, aber jetzt läßt es sie ein sich zu bücken, und nun fühlen sie sich in den ruhigen Höhen nicht mehr wohl! ... Mein Sohn, zaudere nicht. Verlass wegen dem Aas, das neben dem Weg liegt, nicht die makellose Höhe Christi. Scheue dich nicht, Christus treu zu folgen; deshalb wird dein Leben nicht leer, traurig oder eintönig sein.

Aber ist es nicht wahr, dass ein beharrlich geführtes christliches Leben den Menschen traurig macht? Ist es nicht wahr, dass die Lebensfreude schwindet, die Leistungsfähigkeit vermindert und der Blick getrübt wird? Nein, tausendmal, nein. Christus wünscht auch, dass die tiefreligiösen Jugendlichen gleichzeitig die fröhlichsten sind. Er möchte nicht, dass sie mit gesenktem Kopf daherkommen, und auch nicht, dass sie unvernünftig und stumpfsinnig sind; ebenso möchte Er nicht, dass sie sich in eine Ecke verkriechen oder übertrieben skrupulös sind. Das muss man hervorheben, denn manchmal haben gerade die Jugendlichen mit einer empfindsamen Seele diesen Fehler.

Wir müssen zu Jesus Christus gehen, um das Vorbild für diese überquellende Lebensfreude zu finden: wir sollen zu Ihm zurückkehren, denn Er sagte wahrheitsgetreu: „Ich bin das Leben.“ Gerade das Leben des Herrn ist ein Gegensatz zur starren Mumie, zu den starren Formen. Er selbst sagt: „Ich bin das Brot des Lebens ... Ich bin das Licht der Welt ... Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Ohne Christus gibt es also nur Verirrung, Lüge und Tod.

Heutzutage geben alle Zeichen zu erkennen, dass die Menschheit zu einer Wegkreuzung gekommen ist, auf der man unumgänglich eines von beiden auswählen muss: entweder die christlichen Grundsätze zu ändern, oder unsere Lebensweise. Es gibt keinen Mittelweg. Die römische Kirche entschied sich dafür die christlichen Grundsätze einseitig zu ändern, ohne Christus zu berücksichtigen; so können ihre Mitglieder ihrer Sinnenlust Genüge leisten und mit dem Segen ihres Gegenpapstes und mit dem Fluch Christi alle Gräueltaten begehen.

Als die heilige Isabella I. und der heilige Ferdinand V., das Katholische Königspaar, feierlich in eine spanische Stadt, die sie von den Mauren zurückerobert hatten, einzogen, geschah beim Singen des Te Deum etwas Sonderbares:



es schien, als ob unter der Erde viele Stimmen das triumphale Dankeslied mitsingen würden. Alle waren erstaunt ... In der Nähe hörte man dann das Jubellied: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ Was war das? Ein Echo? Nein. Es sind die von den Mauren in den unterirdischen Verliesen eingeschlossenen Christen, die singen und die Befreier begrüßen ... Es ist das triumphale Lied derjenigen, die von der irdischen Gefangenschaft befreit wurden ...

Mit den Augen unserer Seele sehen wir auch eine Prozession vorbeiziehen, bei der man das triumphale Lied derjenigen hört, die erlöst worden sind. Eine hochfeierliche Prozession! Vorne geht Jesus Christus mit dem Kreuz auf der Schulter, und hinter Ihm gehen die Besten, die Auserwählten des Menschengeschlechts. Die einfachen Fischer, die Er erwählte, um Seinen Namen zu verkünden. Jener ist Petrus, der erste Papst; nach ihm kommt eine endlose Reihe von Päpsten: fast alle, die den Lehrstuhl des Fischers besetzt haben; Tausende und Abertausende von Bischöfen, mehrere Hunderttausende von Priestern, die Christus treu, mutig und beharrlich dienten; Kirchenväter, Millionen von

Märtyrern, die prächtige Ehrenkronen tragen; Einsiedler von der Wüste und Mönche aus den Klöstern; Millionen von heiligen Jungfrauen, Bräute Christi und Mütter der Seelen. Nach ihnen, Millionen und noch mehr Millionen Menschen aller Altersstufen, Nationen und Sprachen; alle singen und beten in vielen Sprachen. Es gibt Heilige mit königlichem Gewand und Heilige von der Wüste. Es kommen die Herolde des Herrn, die ihr Wort an die Völker richteten. Es kommen die Jugendlichen mit makellosem Blick, die gemäß der Erziehungslehre der Kirche erzogen wurden ... Und allen voran geht derjenige, der das Kreuz auf Seiner Schulter trägt.

Am Wegrand, an dem die Prozession seit zweitausend Jahren vorbeizieht, stehen diejenigen, die jetzt leben und auf die Prozession des Erlösers warten. Dort stehen die Faulenzer, die Neugierigen, die Lauen und diejenigen, die sich in die weltlichen Vergnügungen stürzten; der Blick von Christus, dem Erlöser, gleitet traurig über sie dahin, denn Er findet in keinen von ihnen Trost. Dort stehen die Gleichgültigen; sie sind unbekümmert, denn niemand regt sie an sich dem Zug anzuschließen. Aber dort stehen auch diejenigen, die sehnsüchtig warten, nämlich die weit entfernten und halbwilden Völker, die fröhlich in das Reich Gottes einziehen würden und beten: „Zu uns komme Dein Reich.“ Komm, o komm, Herr Jesus Christus ... Und dort werden auch die wenigen Gläubigen stehen, von denen es früher

Millionen gab, diejenigen, die es verstehen sich aufzuopfern, die wahren Kinder Jesu Christi ... Und unter allen, inmitten dieser großen Menschenmenge, befindest dich du, lieber Jüngling. Du bist auch dort. Aber, in welcher Gruppe? Unter welchen? Unter den Kalten? Unter den Gleichgültigen? Unter den Rachsüchtigen? Unter den Gotteslästerern? Oder unter den Liebhabern des Kreuzes?

In den ersten Jahrhunderten des Christentums lebte ein römischer Soldat namens Mario, der durch seinen unerschütterlichen Heldenmut eine Auszeichnung erlangte, weshalb er Anspruch auf die erste unbesetzte Stelle als Befehlshaber einer römischen Zenturie hatte. Mario machte bei der ersten Gelegenheit dieses Recht geltend und wurde zum Zenturio ernannt. Doch siehe da, es kam ein anderer Soldat, der Mario feindlich gesinnt war und ihn als Christ anzeigte, weshalb er unwürdig war auf den Dienstgrad des Zenturios befördert zu werden; dem Ankläger gebührte dieser Posten. Mario wird gefragt. Er leugnet es nicht ab: „Ich bin Christ.“ Man gewährt ihm drei Stunden zum Überlegen. Mario geht zum Bischof, um ihn um seine Meinung zu fragen. Der Bischof führt den Soldaten in die Kirche, nimmt das Schwert von dessen Gürtel und hält es in einer Hand, während er mit der anderen das Evangelium nimmt und zu ihm sagt: „Wähle unter beiden aus: zwischen dem militärischen Ruhm und dem Evangelium; zwischen dem Leben und dem Tod.“ Der Soldat wählte das Evangelium aus. Er wartete nicht, bis die drei Stunden vergangen waren, und stellte sich dem Tribun vor. Er wurde sofort zu Tode gemartert ...

Wähle aus! Werden künftig deine Vorbilder die katholischen Jugendlichen sein, nämlich der heilige Aloisius Gonzaga, der heilige Dominikus Savio, der heilige Ignatius, mit starkem Arm, das Gesicht zu den Sternen erhoben, mit einer reinen schneeweißen Seele, oder der Student im modernen Leben, der ein lustloses Gesicht sowie glanzlose Augen hat, der sich ständig vergnügt und sich unter der Last der Sinnenlust krümmt? Wähle aus! Und wird für dich, liebes Mädchen, künftig dein Vorbild die heilige Theresia vom Kinde Jesu sein, oder die heilige Maria Goretti, die heilige Jeanne d'Arc, die von der göttlichen Liebe entflammt waren, oder ein zerstreutes Mädchen mit einem anmaßenden, herausfordernden und unverschämten Blick? Wähle aus! Und du, was wirst du auswählen. Bitte den Himmel, dass er dich erleuchte.

Du sollst wohlgezogen sein. Erziehe dich im Inneren. Forme deine Seele: Es gibt auf der Welt keine vortrefflichere Kunst als die Vervollkommnung der eigenen Seele; denn kein Bildhauer hat in seinen Händen einen so edlen Marmor und eine so kostbare Bronze, wie es der kostbare Schatz ist, den wir formen sollen: die Seele.

Die erfolgreiche Erziehung hängt sowohl von den Lehrern als auch von den Schülern ab. Ihr wisst ja, dass in den heutigen Schulen die Lehrer bestrebt sind den Materialismus und die Sittenverderbnis zu lehren. Deshalb hängt die



moralische und religiöse Erziehung gänzlich vom Eifer der palmarianischen Eltern ab, und wie ihre Kinder entsprechen. Als sich die heilige Theresia vom Kinde Jesu um zwei Mädchen kümmerte und wollte, dass sie gut miteinander auskämen, redete sie mit ihnen über die ewigen Belohnungen, die das Jesuskind den guten Kinderchen geben würde, anstatt dem Mädchen, das zuerst nachgeben würde, Spielsachen oder Bonbons zu versprechen. „Da ich diese unschuldigen Seelen von der Nähe betrachten konnte, begriff ich, welch ein Unglück es ist, sie nicht vom zartesten Alter an gut zu formen, also wenn sie noch dem weichen Wachs ähnlich sind, auf dem man den Abdruck der Tugenden, aber auch den Abdruck des Bösen einprägen kann. Ich begriff, was Jesus im Evangelium sagte, nämlich dass es besser wäre ins Meer geworfen zu werden, als einem dieser Kleinen ein Ärgernis zu geben. Wie viele

Seelen würden doch zur Heiligkeit gelangen, wenn sie gut geführt worden wären! Ich weiß sehr gut, dass Gott niemanden braucht, um Sein Werk auszuführen. Doch so wie Er zulässt, dass ein fähiger Gärtner anspruchsvolle Pflanzen kultiviert, und ihm dazu das nötige Wissen gibt, obwohl Er die Aufgabe, sie fruchtbar zu machen, sich vorbehält, möchte Jesus gleicherweise bei Seiner göttlichen Seelenkultur unterstützt werden. Was würde wohl geschehen, wenn ein ungeschickter Gärtner seine Bäume nicht gut veredelt? Was würde passieren, wenn er die Beschaffenheit eines jeden von ihnen nicht gut kennen und unnachgiebig danach trachten würde, dass auf einem Pfirsichbaum Rosen wachsen? Er würde veranlassen, dass der Baum eingeht, obwohl er gut war und Früchte hätte hervorbringen können. Ebenso soll man in Bezug auf die Seelen von ihrer Kindheit an erkennen, was Gott von ihnen erbittet, und Ihm behilflich sein, dass Seine Gnaden zur Wirkung kommen, ohne sie jemals zu beschleunigen oder zu hemmen. So wie die Vögelchen singen lernen, indem sie ihren Eltern zuhören, lernen die Kinder von den Personen, die damit beauftragt sind, sie für das Leben heranzubilden, die Tugenden zu üben, sie lernen von ihnen das erhabene Lied über die Liebe Gottes.“

Nutze die Zeit, nutze deine Jugendzeit: Mit welch traurigem Tonfall klingen doch die Worte des Gelehrten Seneca! „Die Menschen verbringen den Großteil ihres Lebens, indem sie Böses tun: den Großteil ihres Lebens machen sie nichts, und das ganze Leben machen sie nicht das, was sie hätten tun sollen.“

Als ein leichtsinniger Jüngling einmal ermahnt wurde sein Leben zu bessern, antwortete er mit einem leichten Anflug von Stolz: „Ich habe noch Zeit. Wenn ich mich in meiner Jugendzeit nicht vergnüge, wann werde ich es dann tun? Gerade die Jugendzeit dient dazu den Dingen freien Lauf zu lassen.“ „Ich habe noch Zeit!“ Wirklich? Bist du dir so sicher? Hat es dir der Herr des Lebens öffentlich bestätigt, indem Er dir versichert, dass du noch vierzig, fünfzig

oder sechzig Jahre leben wirst? Sagte Er nicht vielmehr: „Seid auch ihr vorbereitet, denn zu der Stunde, in der ihr es am wenigsten erwartet, wird der Menschensohn kommen“?

Die Zeit ist ein unschätzbares Gut. Wer sich immer der Erfüllung seiner Pflicht entzieht, sich nicht um seine Seele kümmert und damit rechnet, dass er „noch Zeit hat“, wird bedrückt bemerken, wie schnell die Zeit für einen Träumer verfliegt, und er wird vor dem ewigen Richter, der von ihm Rechenschaft verlangen wird, mit leeren Händen erscheinen.

Wer stets daran denkt, dass das Leben ein ständiges Leid ist, wird auf eine weise Art leben. Welch ein ernster Gedanke! Du wirst umsonst den Uhrzeiger zurückstellen; die Uhr wird auch vom Tod angetrieben, aber mit noch mehr Kraft ..., und die Zeit verfliegt ..., sie verfliegt ohne Unterlass, mit schnellen Flügelschlägen. Die Zeit, die wir bis zu diesem Augenblick verlebt haben, gehört bereits dem Tod. Wie alt bist du, mein Sohn? Sechzehn Jahre? Siehst du? Du hast bereits sechzehn Jahre dem Tod überlassen. Und wie viele Jahre bleiben dir noch? Wer könnte es sagen, wenn nicht der Allmächtige? Deshalb sollst du entschlossen jede Stunde nutzen. Das Vergangene ist dir bereits entwischt; das Künftige gehört noch nicht dir; du hast nicht mehr als den gegenwärtigen Augenblick; nutze ihn also, und wenn du das Greisenalter erreichst, wirst du dich freudig an die gut genutzten Jugendjahre erinnern können.

Ja, die Jugendzeit soll man nutzen; aus ihr soll man möglichst viel Nutzen ziehen. Lassen wir nicht allen unseren Naturtrieben freien Lauf, sondern bemühen wir uns mit heiligem Ernst die Seele und den Charakter zu formen, indem uns vollkommen bewusst ist, was die Jugendzeit im Leben bedeutet. Stürze dich mit deinen jugendlichen Kräften in die Arbeit und nutze deine Energie, um deine täglichen Pflichten so gut wie möglich zu erfüllen. Du arbeitest für die Ewigkeit.

Anlässlich der Heiligsprechung des heiligen Franz Xaver rief der heilige Franz von Sales aus: „Es wurde bereits der dritte Franz heiliggesprochen, ich werde der vierte sein.“ Und er hielt sein Wort. So formt man den entschlossenen Charakter. Aber du begreifst wohl, dass dafür nicht die Kraft eines Augenblicks genügt. Viele Jugendliche „möchten vieles“, „sie wünschen sich“ und „es würde ihnen zusagen, wenn es so oder so wäre“, sie tragen jedoch nichts dazu bei. Man soll es sich gut überlegen, entschlossen in Angriff nehmen und mit Ausdauer am Vorsatz festhalten; das ist der Weg zur Charakterstärke.

Der Charakter, der sich durch einen festen und entschlossenen Willen im Guten auszeichnet, ist das Ergebnis eines Kampfes, denn unsere heilige Religion auferlegt uns eben, dass wir uns in der Selbstverleugnung üben, um uns bei der Erziehung unserer Seele zu helfen, nämlich durch die Kräftigung unseres Willens und die Abschwächung der Kraft des angreifenden Feindes; oder mit militärischen Worten ausgedrückt: die „Kriegsschule“ eines erhabenen Seelenlebens ..., dem geben wir den Namen Wachsamkeit, christliche Enthaltbarkeit. Ohne Opfer und Selbstverleugnung gibt es auf dieser Welt keinen großen Erfolg; und du willst im Erste-Klasse-Abteil zum größten aller Erfolge gelangen: zur Heiligkeit und zu einem edlen Charakter? Fällt es dir schwer zu kämpfen, um das ewige Leben zu erlangen?

Schau, es gibt einen anderen interessanten Gedanken. Im Leben müssen alle Opfer bringen. Der Unterschied besteht nur darin, aus welchem Grund es gemacht wird. Kennst du, zum Beispiel, einen Geizhals? Wie elend lebt er doch; schau, wie er die letzten Cent zählt! Er isst kaum, sein Gewand ist zerlumpt, er wagt es nicht einen Spaziergang zu machen, damit seine Schuhe nicht abgenutzt werden. Er versagt sich alle seine Wünsche; er lebt freudlos und ohne Freunde. Und wozu all dies? Um Geld anzuhäufen. Der Geizhals opfert seine Persönlichkeit, seine Freude, seine Ehre – wegen dem Geld ... Wir müssen zugestehen, dass dies ein Opfer bedeutet! Ist es nicht der Mühe wert, für höhere Ziele, tausendmal erhabener Ziele, Opfer zu bringen?

Betrachte den Habsüchtigen. Schau, wie er rennt! Er ist von morgens bis abends auf den Füßen, er ruht nicht einen Augenblick aus. Warum? Wegen dem Geld. Betrachte den Eingebildeten. Mit welcher Kühnheit setzt er sogar sein eigenes Leben aufs Spiel, vorausgesetzt, dass er berühmt wird! Wie viele Nächte verbringt ohne zu schlafen, wer zum Tanzen oder zum Hausball geht, wie viel Anstrengung kostet es ihn doch, wie viel Schweiß kostet es ihn! Könnte er nicht die Hälfte der Mühe aufbringen, um seinem Nächsten zu helfen?

„In jedem Menschen gibt es einen Heiligen und einen Missetäter“, sagte ein französischer Redner. Der Missetäter erlangt allmählich in deinem Inneren von sich selbst aus Kraft und wächst, obwohl du nicht für ihn sorgst; aber damit der Heilige sich deiner bemächtigt, ist eine ausdauernde und mühselige Arbeit erforderlich. Du arbeitest wirklich für die Ewigkeit, wenn du dich um deine Seele kümmerst. Und ist es für dich zu viel Arbeit? Viel schwieriger und erhabener als irgendein Kunstwerk ist es die Seele zu formen, denn der Künstler arbeitet nur mit Farben, mit einem Pinsel oder einem Meißel, aber um eine lebendige Seele zu verschönern, muss man sich der Gussform, welche die Heiligste Jungfrau Maria ist, überlassen.

Der Mensch wurde als Ebenbild Gottes erschaffen. Er ist Sein Ebenbild wegen der geistigen und unsterblichen Seele, wegen des Verstandes, wegen seines freien Willens, aber vor allem ist er Sein Ebenbild, wenn die göttliche Gnade seine Seele überflutet.



Die Seele kommt von Gott und hat einen Ursprung, doch es wird für sie kein Ende geben. Vor ihrer Erschaffung existierte sie nicht, aber danach wird sie nicht sterben. Alles stirbt, alles geht zugrunde, doch die Seele nicht. Es vergehen Millionen und Millionen von Jahren und deine Seele lebt. Millionen von Lebewesen gehen zugrunde und deine Seele lebt weiter.

Es ist eine heilige Wirklichkeit, dass in jeder menschlichen Seele das Ebenbild Gottes verborgen und verschleiert ist. In der Saite ist die Melodie verborgen, sie wartet nur auf die Hand des Künstlers. In der Glocke ist das festliche Glockengeläut verborgen, sie wartet nur auf den, der sie läutet. Auch in meiner Seele ist das Ebenbild Gottes verborgen, sie wartet nur auf meine Mitarbeit. Sehr gewissenhaft das Ebenbild Gottes in meiner Seele zu formen, meinen Verstand, meine Neigungen, meine Wünsche mit Seinem heiligen Willen zu vereinen, die Vermählung mit der göttlichen Natur zu erlangen: das ist das Idealbild meines Lebens. Ein erhabenes Idealbild!

Welchen Wert hat die Seele ohne Gott? „Der Sohn Gottes kam wegen uns und wegen unserer Erlösung vom Himmel herab.“ Wegen unserer Seele! Alle Gnaden des Herrn, das erste Pochen und der letzte Seufzer Seines Heiligen Herzens! ... Warum? Für unsere Seele: „Jesus Christus kam auf diese Welt, um die Sünder zu retten, von denen ich der erste bin“, sagte der heilige Paulus, und du junger Leser, bist auch der erste, und wir sind alle „der erste“; denn für einen jeden von uns kam Unser Herr Jesus Christus auf die Welt.

Welchen Wert habe ich ohne Seele? Die Chemiker haben genau berechnet, was der Körper des Menschen wert ist. Vom Fett, das er enthält, könnte man sieben kleine Seifenstücke herstellen. Aus dem, was er an Eisen enthält, könnte man einen kleinen Schlüssel anfertigen. Sein Zuckergehalt würde nur für eine Tasse Tee ausreichen. Er enthält Phosphor, der reichen würde, um 2.200 Streichholzköpfchen herzustellen, und das Magnesium würde ausreichen, um ein Foto zu machen. Wenn man alles zusammenrechnet, ist es insgesamt kaum einige Münzen wert. Das ist der menschliche Körper wert, und nicht mehr ... ohne die Seele! Der Mensch ohne die Seele ist nicht einmal ein paar Münzen wert!

Denke gut über die Worte des Herrn nach. Er sagt nicht, dass ein Landgut von tausend Ar oder ein großartiger Palast oder eine Tonne Gold dem Wert der Seele gleichkommt. Nein. Er führt das Höchste an, was man erwähnen kann: „wenn er die ganze Welt gewinnt“, alles, was es auf der Welt gibt: Landgüter, Paläste, Gold und alles, was seit Anbeginn der Welt durch die Arbeit, die Kunst und die Wissenschaft entstanden ist. All dies im Ganzen gesehen kommt nicht dem gleich, was deine eigene Seele wert ist! Wozu dienen wohl alle Schätze, die tiefgründigen Kenntnisse, wenn deine Seele Schaden erleidet?



Und mit der Seele? Mit der Seele ... ist er mehr wert als die ganze Welt. Der zerlumpete Bettler ist mehr wert als die ganze Welt. „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und danach seine Seele verliert?“ Welche Aussichten kann ich haben, wenn ich diese Worte des Herrn höre! Ist es wahr, Herr? Hast Du auch mir einen so großen Schatz gegeben? Auch Deinem schwachen und gebrechlichen Kind hast Du etwas so Kostbares anvertraut, wie es die zu einem ewigen Leben berufene Seele ist?

Stell dir vor, dass du vor dem Herrn stehst und Ihn fragst: „Herr, warum hast Du Dich so sehr gedemütigt, dass Du sogar als kleines und abhängiges Kind in der Höhle zu Bethlehem warst? Warum warst Du im Haus zu Nazareth ein untergebener und fleißiger Sohn? Warum wolltest Du den Schmerz, die Geißelhiebe, die Dornenkrone, den Kreuzestod erleiden?“ Und der Herr schaut dich an und sagt zu dir: „Für dich. Für deine Seele. Für deine unsterbliche Seele.“

„Heißt das also, dass ich mich nicht um das irdische Leben kümmern darf?“, fragst du. „Ist es mir etwa nicht erlaubt für meine Gesundheit zu sorgen? Darf ich nicht nach etwas streben, mich bei der Arbeit anstrengen? Kann ich keine Pläne schmieden, um die Welt zu erobern?“ Du hast es falsch verstanden. Es geht darum, auf dieser Welt so zu leben, dass deine Seele keinen Schaden erleidet, und dass du alle Pflichten dementsprechend erfüllen sollst. Kannst du also nicht etwas eifrig erstreben? Sollst du nicht ernsthaft arbeiten? Musst du nicht fleißig lernen? Natürlich! Aber ohne auf die Lehrfabel zu vergessen, die aus dem folgenden lateinischen Satz hervorgeht: „Wer in der Wissenschaft Fortschritte macht, aber in der Moral zurückbleibt, geht weiter zurück als er fortschreitet.“

Wer ein gutes Gehör für Musik hat, kann keine falsche Note ertragen; wer eine Seele hat um Christus zu empfangen, wird in seiner eigenen Person nicht einmal den kleinsten Fehler dulden können.

Vorsicht!: Die Menschen unserer Zeit schließen für alles Versicherungen ab: eine Feuerversicherung, eine Hausratversicherung, das Familienoberhaupt schließt eine Lebensversicherung für den Todesfall ab, sie versichern den Weizen gegen Hagelschlag, die Schiffe für den Fall eines Schiffbruchs, die Arbeiter versichern sich gegen Arbeitsunfälle ... Und deine Seele? Hast du bereits den Versicherungsvertrag für deine Seele unterzeichnet? Gegen was? Gegen die ewige Verdammnis ...

Bei einem Anlass bat ein Fürst den heiligen Papst Benedikt XII. um etwas, was der Papst nicht erlauben konnte. Der Papst antwortete ihm: „Wenn ich zwei Seelen hätte, würde ich es erlauben. Doch da ich nur eine habe, kann ich es nicht erlauben.“ Wenn er zwei Seelen hätte, könnte er eine von ihnen der Gefahr der Verdammnis aussetzen ... Gib

Acht, dass deine Seele bei ihrem Aufstieg nicht gefangen wird, wenn sie in die Krallen der Leidenschaften und in das undurchschaubare Labyrinth der ungezügelter Kräfte des Naturtriebs gerät!

So wie in anderen Bereichen ist natürlich auch hier der Anfang das Schwerste. Wir gewöhnen uns das Gute ebenso an wie das Schlechte, und die Belohnung für den beharrlichen Kampf wird sein, dass später unser Wille ebenso leicht zum Guten angeregt wird, wie der Karren auf dem bereits festgetretenen Weg fährt und wie die Finger des geschickten Künstlers über die Klaviaturen gleiten. Bei allen unseren Kämpfen dient es als Ansporn, wenn wir denken, dass der Wille, der durch eine beständige Übung und eine beharrliche Ausdauer gut geordnet und geschult ist, nicht nur die besten Sportler, Künstler und Redner formt, sondern zugleich den Menschen zum Gipfel der sittlichen Vollkommenheit führt. Bei der Erziehung besteht der sicherste Weg zu einem erfolgreichen Leben darin, dass man den Charakter stärkt, gerne Opfer bringt, sich in der Verzichtleistung übt, und dadurch werden wir fähig ein Leben mit Schwierigkeiten, voller Unglücke und Entbehrungen oder ein trauriges Zeitalter mannhaft zu ertragen.

Die wirksamste, sicherste und verdienstvollste Methode, um alle Widerwärtigkeiten im Leben ertragen zu können, ist die Liebe zu Jesus und Maria, indem man treu die Gesetze Gottes und alle Verpflichtungen im eigenen Stand erfüllt; denn wenn wir in unserem Geist das Beispiel an Geduld, das Jesus und Maria uns gaben, gegenwärtig haben, wenn wir daran denken, wie viel Dank wir Ihnen für Ihre Wohltaten schulden, wenn wir Sie bitten, dass Sie uns helfen und uns mit Ihrer Gnade stärken, wenn wir Jesus und Maria lieben und wünschen unsere Kreuze jeden Tag mit Ihrem hochheiligen Leiden zu vereinigen, um Ihnen für die Beleidigungen, die Ihnen zugefügt werden, Sühne zu leisten und das ewige Heil unzähliger Seelen zu erlangen, dann ist es leicht und angenehm alle Leiden anzunehmen, die uns die göttliche Vorsehung in den Weg legt, damit wir so Gelegenheit haben, Ihnen zu zeigen, dass wir Sie wirklich lieben.

Leider wird man heutzutage zu allem erzogen, außer dazu willensstark zu werden. Wenn die Jugendlichen von der fürsorglichen Umgebung, in der sie zu Hause erzogen wurden, in die Schule überwechseln, haben die meisten bereits einen schwachen Willen, der von so viel Materialismus, unnötigen Videospiele und dem Mangel an festem Glauben herrührt. Selbstdisziplin, Entsagung, Opfergeist sind Begriffe, die ihnen unbekannt sind. Und wie können wir wohl ohne sie auch nur einen Schritt im Bereich eines ernsthaften Seelenlebens tun?

Diese Verkümmern des Willens ist der Grund für die ständigen Entgleisungen, die wir im Seelenleben der jungen Palmarianer wahrnehmen. Viele Jugendliche sind von gutem Willen erfüllt, sie möchten „gut sein“, aber sie bleiben bei der Absicht, denn um gut zu sein wäre es notwendig sich anzustrengen und die ganze Kraft einzusetzen.

Eben deshalb: Lerne zu wollen! Lerne das Gute zu wollen! Der Wahlspruch des Jugendlichen soll dieser sein: „Ich habe mich verpflichtet ein tugendhaftes und heiliges Leben zu führen, ich bin die Verpflichtung eingegangen in die Fußstapfen Christi und Mariens zu treten.“

Das erhabene Leitbild jedes Charakters: Nirgends finden wir ein so sicheres und erhabenes Endziel und so gewaltigen Ansporn für die Selbsterziehung, wie wenn wir erwägen, wozu der Mensch erschaffen wurde: „Wir wurden erschaffen, damit wir in diesem Leben Gott kennen, Ihn lieben und Ihm dienen, und Ihn dann im anderen Leben schauen und uns an Ihm erfreuen.“

Je mehr du Unseren Herrn Jesus Christus nachahmst, desto mehr wirst du auf dem Weg zum Erlangen des idealen Charakters voranschreiten. Du hast bereits bemerkt, dass im Laufe von zweitausend Jahren hunderte, ja tausende von Malern auf die verschiedenartigsten Weisen versucht haben, auf ihrer Leinwand das göttliche Antlitz des Heilands lebendig darzustellen. Jeder Künstler hat bei dieser Arbeit das Bestmögliche von seinen Kräften und seinem Talent gegeben; und trotz allem gibt es auf der Welt keinen Künstler, dem es gelungen ist den Herrn so ähnlich darzustellen, wie du es tun kannst,

wenn du den sehnlichen Wunsch hast, in deiner fügsamen Seele das Ebenbild des Heilands zu formen. Aus welchem Grund ist die majestätische Gestalt Jesu ein so großartiges Beispiel für uns? Weil Er nicht nur Gott und somit uns unermesslich überlegen ist, sondern auch Mensch.

Wenn du Tag für Tag in die Augen des Jesuskindes schaust, wirst du die Versuchungen zur Sünde bezwingen; wenn du die Worte Christi, des Meisters, hörst, wird die Sünde ihren Reiz verlieren, und die Versuchung ihre Kraft; wenn du das geduldige Antlitz Christi betrachtest, wird der Schmerz seine Bitterkeit verlieren und die quälende Härte der Enttäuschungen, die das Leben auch für dich bereithält, wird überwunden werden.

Das Gebot Jesu lautet: Seid vollkommen! Und das ist kein poetischer Ausdruck. Die höchste Ehre der christlichen Seele besteht darin, durch die treue Nachahmung ein zweiter Christus zu sein. Der Christ ist ein zweiter Christus!

Welch weitreichende Denkvorgänge an erhabenen und stärkenden Gedanken bringen diese Wörter in mir hervor! Wenn ich eine Nachbildung von Christus bin, wenn ich ein zweiter Christus bin, wie rein muss doch dann mein Herz sein, wie edelmütig meine Denkweise, wie diszipliniert meine Sprechweise, wie eifrig muss ich doch jeden meiner Blicke überwachen, wie notwendig ist es alle meine Fehler abzulegen!



In einer Kirche gab es ein Grabdenkmal, das die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Auf dem Schild zum Gedenken an den Toten las man den vortrefflichen Sinnspruch: „Du bist zu mehr imstande.“ Ja, das ist ein vortrefflicher Sinnspruch, der es wert ist von einem mutigen Jugendlichen für das ganze Leben als Richtschnur genommen zu werden, von einem großmütig strebsamen Jugendlichen, der es versteht sich für die großen Ideale zu begeistern.

So vortrefflich meine Arbeit auch gewesen sein mag, ruhe ich nicht: „Du bist zu mehr imstande“ ... wozu noch? Um mehr Geld anzuhäufen, berühmter zu werden oder beliebter zu sein? Aber was nützt es dem Menschen in der Todesstunde, wenn er die ganze Welt gewonnen hat? Dann nützt nur eines, nämlich Gott innig geliebt und Seinen göttlichen Willen erfüllt zu haben, und diesbezüglich bist du wirklich „zu mehr imstande“, wenn du dich eifrig bemüht. Du bist imstande tugendhafter zu sein und Gott inniger zu lieben.

Aber werde ich dadurch nicht stolz, hochmütig?, wirst du vielleicht fragen. Nein. Viel leichter wird stolz, wer sich sofort mit sich selbst zufriedengibt; wenn man mit den eigenen Handlungen, obwohl sie gut sind, nicht zufrieden ist und sich ständig bemüht, höher hinaufzusteigen, indem man sich selbst aufmuntert, ist es ein vortreffliches Mittel um sich selbst zu erziehen.

Wonach soll ein junger Palmarianer streben? Das erste und hauptsächliche Bestreben soll ein großer und entschiedener Ehrgeiz sein, sicher in den Himmel zu gelangen. Und um den Himmel zu erlangen, müssen wir zuerst unsere Aufgabe auf der Erde erfüllen. In El Palmar sagte die Heiligste Jungfrau Maria: „Der Himmlische Vater hat gewollt, dass dieser Ort das Licht und die Fackel sei, wo die Kinder der neuen Kirche vorbereitet werden sollen: die Kinder der Kirche, in der Christus über die Nationen triumphieren wird. Dieser Ort ist dazu bestimmt, die Nationen vorzubereiten, um den glorreichen Christus zu empfangen, wenn Er Seine Macht und Seine Gerechtigkeit kundtut. Kurz und gut: Um Christus den König zu empfangen.“ Das bedeutet, dass alle Mitglieder der heiligen palmarianischen Kirche dazu berufen sind, bei dieser Vorbereitung mitzuwirken und für diesen Triumph zu kämpfen und zu leiden.

Der Mensch soll seinen Willen erziehen, damit er mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Die höchste Lehre hinsichtlich der Heiligkeit und des Charakters, die erhabenste, die es geben kann, ist diejenige, die uns veranlasst mit aufrichtiger Gesinnung auszurufen: „Herr, nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine.“ Wir sind zur wertvollen Selbsterziehung gelangt, wenn wir uns nach unseren Handlungen, unseren Worten, unseren Gedanken, die Frage stellen: „Herr, war es wirklich Dein Wille, was ich getan habe, was ich gesagt habe? Wolltest auch Du es auf diese Weise?“



Mit dieser Erziehung des Charakters sollst du schon jetzt beginnen, mein Kind. Im reifen Alter wäre es zu spät. Der gute Charakter wird nicht in den Wechselfällen des Lebens herangebildet. Ganz im Gegenteil, wer ohne festen Charakter in das Getümmel der Welt gesetzt wird, verliert sogar das Wenige, das er vielleicht hatte.

Die Schulung des Willens ist nichts anderes, als den Geist beim Kampf gegen die tyrannische Herrschaft des Körpers zu unterstützen. Wer jedem Wunsch, der von seinem Naturtrieb herrührt, nachkommt, ohne ein Wort einzuwenden, wird den Mut und die Seelenstärke verlieren, und sein Inneres wird Beute der gegensätzlichen Kräfte sein. Jetzt wirst du die Worte des Herrn begreifen: „Das Reich Gottes erlangt man durch größere Anstrengung, ... und wer sich anstrengt, erlangt es.“

Während des Ersten Weltkriegs wiederholte man oft den Wahlspruch: „Die beste Verteidigung ist der Angriff.“ Ja, tatsächlich, wer den Angriff startet, hat einen merklichen Vorteil. Auch im großen Kampf der Seele wirst du die Gnade umso besser bewahren, je mehr Angriffe du startest; du sollst tagtäglich das feindliche Heer angreifen, wenn es auch nur kleine Kämpfe sind! Das feindliche Heer hat seine Lager in deinem Inneren verborgen und sie heißen Trägheit, Bequemlichkeit, Lieblosigkeit, Eigensinn, Schlemmerei, Neugier ...

Das christliche Leben besteht in ständiger Entsagung, es ist ein pausenloser Kampf; der Kampf um die Freiheit der Seele währt bis zum Grab. Wo wird die Schlacht geliefert? In unserem Inneren. Wer kämpft und gegen wen? Das Gute und das Böse, der Engel und die Bestie stehen sich gegenüber. Wer hat wohl in sich diese zwei widerstreitenden Kräfte nicht empfunden?

Am Anfang war es nicht so. Der Körper diene treu der Seele, und die Seele war eine gehorsame Tochter Gottes. Das Leben war wie ein sonniger, wolkenloser Maitag. Doch dann kam der unglückselige Augenblick, der Augenblick, in dem der erste Mensch die Sünde beging ... Und dann? Es war, wie wenn im Universum etwas zerbrochen wäre; von jenem Augenblick an kämpft der Körper gegen die Seele.

Die Seele ist wie ein Adler, der sich nach reiner Luft sehnt, nach dem Wald, nach Berggipfeln, der sich gerne in die belebende Höhe schwingen würde, aber im Käfig der sündhaften Triebe gefangen ist und sich in seinem Gefängnis unruhig hin und her bewegt. In dem Augenblick, in dem der Mensch sich gegen Gott auflehnte, verwandelte sich sein Herz in ein Schlangennest. Doch dieser Ausdruck ist zu hart und es wäre vielleicht besser zu sagen: er verwandelte sich in ein unfruchtbares Ödland. Das Ödland kann man durch die gebührende Kultivierung in nutzbaren Boden verwandeln, der Weizen, Blumen, Leben hervorbringt; aber wenn man beim Kultivieren nachlässig

ist, werden darauf Dornen, Disteln und Unkraut wachsen. Auf jedem Erdboden, den man nicht gebührend pflegt, wird Dornengestrüpp und Unkraut wachsen; jede Seele verkommt, wenn sie nicht sorgsam behandelt wird.

Der Wille ist wie ein Same, der in deiner Seele ausgesät wurde; wenn du dich gewissenhaft darum kümmerst und dafür sorgst, dass er sich entwickelt, wird er wachsen und zu einer Eiche werden, die dem Sturmwind standhält. Doch wenn du dich nicht um ihn kümmerst, werden ihn sogar die Ameisen, nämlich die kleinen Fehler, anfressen können. Die Freiheit des Geistes kann nur die Belohnung für die ständigen, tatkräftigen kleinen Bemühungen sein, für ein langsames Werk, für eine ständige Selbstverbesserung. Deshalb wandeln rings um uns so viele Menschen, welche die Ketten der Sünde mitschleppen: denn es gibt viele, die sich davor scheuen die große Mühe der täglichen Anstrengungen auf sich zu nehmen.

„Ich könnte, wenn ich wollte.“ Wünsche es also. Versuche es. Wer den Wunsch hat, ein ernster Mensch zu werden, muss es ernsthaft wollen. Zwischen dem „wollte“ und dem wahren wollen besteht der gleiche Unterschied wie zwischen den Schoßhündchen und den Wachhunden. Jene schwächlichen Hündchen können weder beißen noch bellen, sie machen nichts Nützliches; sie fressen nur, winseln und verursachen große Ausgaben. Der Wachhund winselt nicht, sondern bellt laut und beißt den ungelegenen Gast, wenn es notwendig ist; so winselt auch der willensstarke Jugendliche nicht, sondern bellt die Versuchungen zur Trägheit und zur Sünde an, er beißt sie um sie zu verscheuchen und in die Flucht zu schlagen, und er strebt das festgelegte Ziel an, bis er es erreicht.



Und wie macht man das? Stelle dir zum Beispiel die Frage: Willst du die besten Noten bekommen? „Ich will!“ Also gut; gib dir selbst Befehle: eine halbe Drehung nach rechts! Das heißt; junger Herr, nimm den Lernstoff für morgen gleich durch, aber sofort und nicht „nächste Woche werde ich schon beginnen“; und eins-zwei, eins-zwei, vorwärts mit dem Lernstoff. Dein Schreibtisch ist der Amboss, auf dem du deine Zukunft schmiedest.

Willst du beim Gebet pünktlich sein? „Ich will!“ Dann beginne gleich heute Abend zu beten. „Aber ich muss viel lernen.“ Das macht nichts. Du wirst immer fünf Minuten übrig haben. „Und morgens muss ich mich beeilen, damit ich pünktlich bin.“ Na gut; welche Schwierigkeit besteht, wenn du fünf Minuten früher aufstehst?

Willst du tugendhaft sein? „Ich will!“ Übe die christlichen Tugenden: die Demut, Großzügigkeit, Reinheit, Geduld, Mäßigkeit und vor allem die Nächstenliebe und die Liebe zu Gott.

Der entschlossene Charakter, die moralische Rechtschaffenheit, ist das Ergebnis des harten Kampfes bei der Selbsterziehung, der Selbstverleugnung, der geistigen Schlacht, die man mit Manneskraft liefern soll.

Jüngling, so feurig dein Temperament auch sein mag, so sehr du auch die tyrannischen Anforderungen der triebhaften Wünsche empfindest, und obwohl sie dich anfallen wie ein wilder Büffel, werden sie dich nicht überwinden ..., wenn du nicht ihr Sklave sein willst. Wenn die Strömung in deinem Leben heftig ist, sollst du dich mit Willensstärke widersetzen. Du weißt ja, dass es möglich ist gegen die Strömung zu rudern, wenn sie auch sehr stark ist.

Du sollst ständig auf der Hut sein, da in diesen Augenblicken deine ganze Zukunft auf dem Spiel steht, vor allem deine ewige Seligkeit; und die Möglichkeit, dir den großen Schatz zu sichern, den du in den Jugendjahren erstrebst, ist diese harten Kämpfe wert. In den heutigen Schulen vergisst man allzu sehr darauf den Charakter, die Willensstärke des Jugendlichen und sein Seelenleben zu bilden. Davon rührt die traurige Tatsache her, dass es auch unter den Erwachsenen mehr gelehrte Köpfe als stählerne Willen gibt, dass es mehr Wissenschaft als Religion gibt. Und dennoch ist die Grundlage für den Staat, sein Grundstein, nicht die Wissenschaft, sondern die unversehrte Moral; nicht der Reichtum, sondern die Ehrbarkeit und die Geistigkeit; nicht die Niederträchtigkeit, sondern die Tugend.

Welch trauriges Schauspiel bietet ein willensschwacher Jugendlicher! Was immer es auch sei, was er zu tun hat, kostet es ihn übergroße Mühe, nur „ja“ oder „nein“ zu sagen. Und gar keine Rede davon, wie er die Sache in Angriff nehmen wird, wenn er sich einmal entschlossen hat. Er schafft es nicht feste Grundsätze zu haben oder unabhängig zu denken, nicht einmal in den höheren Schulstufen, und auch nicht, wenn er erwachsen ist. Er bespitzelt immer den anderen um zu sehen, was er macht, und er macht das Gleiche. Ein Jugendlicher dieser Art ist wie eine willenlose Marionette, wie ein Säugling mit langer Hose.

Fürchte nur Gott und dein Gewissen. Es ist ein Glück, wenn du energisch „nein“ sagen kannst, falls es erforderlich ist. Nein!, sollst du zu deinen Gefährten sagen, wenn sie dich zu etwas anstacheln, was verboten ist. Nein!, sollst du deinen Trieben zurufen, wenn sie dich übermäßig drängen. Nein!, sollst du allen Versuchungen zurufen, wenn sie dich schmeichlerisch in ihr Spinnwebgewebe einhüllen wollen.

In diesen Zeiten ist die Sittenverderbnis auf der Welt zu einem solchen Extrem gelangt, dass es notwendig ist, dich von dieser verpesteten Umgebung abzusondern, um in deiner Seele die Gnade Gottes zu bewahren. Natürlich ist es das Beste, im Ordensleben Zuflucht zu suchen, das der Vorsaal des Himmels ist, wo du nichts von der Bosheit in der Welt sehen oder wissen müsstest, sondern dich nur der Aufgabe widmest, Seelen zu retten und Gott Sühne zu leisten. Aber solange du dieses Glück nicht hast, musst du dich fest an den Felsen, die Kirche, klammern, standhaft im Glauben und in der Moral ausharren, damit du nie zu Fall kommst, wie so viele abgefallene Palmarianer, die aus

eigener Schuld auf dem Weg zur Hölle wandeln. In diesen Zeiten gibt es sehr viele Gefahren für die Seele, und damit ihr Jugendliche nicht vom Bösen beeinflusst oder befleckt werdet, sollt ihr beten, häufig die Sakramente empfangen und religiöse Bücher und Schriften lesen, damit ihr Kraft habt um die Versuchungen durch die Welt zurückzuweisen und im Glauben auszuharren. Seid wachsam, denn der Teufel beginnt mit Sachen, die unbedeutend scheinen, aber auf den Weg des Verderbens führen. Meidet die weltlichen Eitelkeiten und die Gespräche mit den weltlich Gesinnten, die sich mit unanständigen Witzen und sinnlicher Musik mit anstößigem Text vergnügen. All das ist in den Augen Gottes schrecklich und man wird es in diesem Leben oder im anderen Leben büßen müssen.

Wer ständig fragt: Was werden die Leute sagen?, hat noch keinen unabhängigen Charakter, sondern ist ein Sklave der Menschenfurcht. Fürchte nicht so sehr die Menschen, die lautstarke Worte aussprechen! Wenn du mutig die Stimme erhebst, um deine Grundsätze zu verteidigen, wirst du nicht einmal, sondern oftmals sehen, wie dein Feind zurückweicht. Er ist nicht wie ein wilder Stier, der dich mit seinen Hörnern angreift, sondern vielmehr wie eine riesige Schnecke, die sich mit den Fühlern und dem Kopf in ihr eigenes Häuschen zurückzieht, sobald sie etwas Hartes berührt.

Fürchte dich vor niemandem; befürchte nur die Gnade Gottes zu verlieren. Es passt nicht zum starken Charakter, wenn du aus Menschenfurcht, aus Furcht vor dem Gerede oder vor dem Spott von etwas ablässt, was dein Gewissen dir anordnet oder befürwortet. Wer sich von seinem Gewissen leiten lässt, wird von Gott geleitet, und die größte Freiheit besteht darin, von Gott geleitet zu werden.



Die Leidenschaft ist an sich weder gut noch schlecht; es ist eine hitzige Neigung des Gemüts. Ihr Wert hängt davon ab, ob sie in den Dienst der Tugend oder der Sünde gestellt wird. Ohne große Leidenschaften hätte es weder berühmte Männer noch große Heilige gegeben. Je mehr Energie unser Wille hat, desto besser; die Hauptsache ist, dass wir eine eiserne Hand haben, um sie zu lenken.

Der Kampf gegen die ungezügelten Triebe ist eine ständige Beherrschung, die auch du, mein Sohn, tagtäglich an den Tag legen sollst. Der Jugendliche, der sich um seinen Charakter kümmert, entschuldigt seine Fehler nie, indem er sagt: „Es ist vergeblich; ich bin nun einmal so; ich wurde bereits mit diesem Temperament geboren“, sondern er wird sich rastlos bemühen seine Seele zu vervollkommen, wie es der heilige Franz von Sales getan hat. Wiederhole daher oft in deinem Inneren: Wenn auch Raubtiere in mir wohnen, werde ich sie schließlich beherrschen. Ich gebe mich nicht damit zufrieden so zu sein, wie ich gemäß meinem Temperament sein würde, sondern ich soll so sein, wie ich es will, wie Gott es von mir will.

Es gibt eine sehr interessante Sage vom heiligen Kolumban, dem Wiederhersteller des katholischen Glaubens in der Schweiz. Sein ganzes Vermögen bestand in einem zahmen Esel. Auf den apostolischen Reisen ging der Esel hinter dem Heiligen und trug das bescheidene Gepäck. Als er eines Tages an einem Wald mit undurchdringlichem Dickicht vorbeiging, kam plötzlich ein Bär aus dem Wald und zerstückelte den Esel. Und was machte der Heilige? Er ging geradewegs auf den Bären zu und lud ihm das Gepäck auf. „Ah, mein Bruder, du hast meinen Esel getötet! Nun gut, jetzt musst du mein Gepäck tragen.“ Und siehe da, das Raubtier, das noch mit dem Blut des Opfers befleckt war, beugte den Nacken und künftig diente es seinem Herrn wie ein sanftes Lamm. Beklage dich also nie, dass du sehr leidenschaftlich, feurig, überstürzt, ehrgeizig, lebhaft und dergleichen bist. Bändige den Bär und spanne ihn vor deinen Karren. Die Leidenschaft ist an und für sich keine Plage; nur die ungezügelte Leidenschaft ist eine Plage.

Die gut genutzte Leidenschaft verleiht Willensstärke. Nur wer „leidenschaftlich“ ein würdevolles Ziel verfolgt, wird alle Hindernisse überwinden können. Die Leidenschaften sind feurige Rösser, die dich auf deiner Lebensbahn ziehen; wenn du sie frei laufen lässt, schleifen sie dich in den Abgrund; wenn du die Zügel fest in der Hand hältst, werden sie dich auf großartige Weise zu deinem Ziel bringen.

Wenn du ein feuriges Temperament hast, ist es noch keine Sünde. Wenn dich unendlich viele Versuchungen bestürmen, ist es noch keine Sünde. Wenn du gegen deine schlechten Neigungen ankämpfen musst, ist es noch keine Sünde. Wenn du auch noch so viele Fehler in dir entdeckst, sollst du nie aufhören gegen sie anzukämpfen.

„Aber mein Temperament ist so leidenschaftlich!“ Das macht nichts. Die Leidenschaft ist eine große Gefahr, wenn du die Zügel locker lässt; aber sie hat einen großen Wert, wenn du sie mit fester Hand zügelst. Wenn der Wille standhält, wird uns die überwundene Versuchung als großer Verdienst angerechnet.

Viele Jugendliche und Studenten mussten gegen ihre schlechten Neigungen einen mühseligen Kampf führen. Der eine muss furchtbar gegen die unzähligen Versuchungen zur Sinnenlust kämpfen; der andere gegen die plötzlichen Zornausbrüche; der dritte gegen den Stolz.

Du brauchst das Gebet, um Mut zum Weiterkämpfen zu fassen. Wenn du auch oft rückfällig wirst, verzweifle nicht und verliere nicht den Mut. „Aber wenn ich schon voraussehe, dass ich es nicht überwinden kann ...“, wendest du ein. Warte einen Augenblick. Man stellt auf deinen Tisch ein Glas mit dem stärksten Gift und sagt zu dir: „Wenn

du willst, kannst du es trinken; wenn du nicht willst, kannst du es stehen lassen.“ Du antwortest lachend: „Wenn es auch hundert Jahre hier steht, werde ich es nicht trinken.“

Bedenke, dass du nicht gesagt hast: „Ich will es nicht trinken.“ Nein? Was hast du also gesagt? „Ich werde es nicht trinken“, nein, tausendmal nein. Wie sicher du dir bist! Wie natürlich es dir scheint! Du hast soeben entdeckt, dass es trotz allem in dir einen triumphierenden Willen gibt, der so fest wie ein Felsen ist. Und diese Entdeckung wird deiner Seele das Leben retten, vorausgesetzt, dass du beim Kampf gegen deine sündhaften Neigungen deinen Willen anregst.

Die Neigung zum Schlechten gibt es in allen Menschen; wir müssen alle unerschrocken gegen die sündhaften Sinnenfreuden unserer Natur ankämpfen. Wenn du jetzt mit mannhafter Kraft gegen das Böse ankämpfst und imstande bist in der Versuchung entschieden „nein“ zu sagen, kämpfst du nicht nur für dich selbst, sondern auch für deine Kinder und für deine Enkelkinder, deren Kampf für das Gute viel leichter als der deinige sein wird; dein heldenhafter Kampf wird ihnen dann die Arbeit erleichtert haben. Ich kann! Ich will! Vorwärts!

Ein interessanter Grundsatz der Physik ist das Gesetz der Schwere. Der Körper, der von der Höhe herabfällt, nähert sich gemäß diesem Gesetz nicht immer mit der gleichen Geschwindigkeit dem Boden, sondern die Geschwindigkeit wird erhöht. Dieses Gesetz gilt auch hinsichtlich der Moral. Wehe dem, der der Sünde zublinzelt und sich mit ihr zu unterhalten beginnt! Wer beginnt einen Abhang hinunterzusteigen, gleitet immer leichter aus, und je tiefer er gesunken ist, desto schwerer wird er zu Fall kommen. Es scheint, als ob mysteriöse Arme aus der Erde, dem Schlamm, dem Sumpf hervorkommen und den Unglücklichen, der nicht stark genug war um den ersten Fehltritt zu vermeiden, anziehen würden.

Wenn das Kleid zu zerreißen beginnt, muss man es sofort nähen; wenn man es nicht tut, zerreißt es noch mehr. Wenn es im Damm einen Spalt gibt, muss er sofort geschlossen werden, denn wenn man es nicht tut, zerstört das Wasser den Damm und reißt alles mit sich. Bei manchen Jugendlichen kann die aufkommende Habsucht der kleine Spalt sein; bei anderen kann es die Sinnlichkeit sein, die sich bemerkbar macht, oder die Eitelkeit, der Machthunger, die Trägheit oder die Jagd nach Vergnügungen. Das Verderben ist fast immer darauf zurückzuführen, dass weder die Eltern noch die Erzieher noch der Betroffene selbst es ernst nehmen.

Viele moderne Menschen haben nicht ein so großes Verlangen, ihre Seele zu läutern, wie die Heiden in Rom es hatten. Im antiken Rom stieß man überall auf Plätze für die Reinigung der Seele, wo der Heide, der sich seiner Sünde bewusst war, eifrig danach strebte seine Seele zu entlasten.

Das Übel im modernen Menschen besteht darin, dass er sich seiner Schuld nicht bewusst ist, weil das Bedürfnis nach Läuterung erloschen ist, obwohl er mindestens so viele Sünden hat wie der Heide. Wir sind alle Sünder; sind wir uns dessen bewusst? Wer ein liebloses Urteil fällt, wer lügt, wer neidisch ist, wer sinnlich ist, hört er wenigstens in den Augenblicken der Ruhe die anklagende Stimme des Gewissens? Das ist das Unglück unserer Zeit: In einer materialistischen Welt ohne Glauben, ohne Hoffnung und ohne Liebe zu Gott ist der Begriff Sünde verloren gegangen, in einer Welt, die ihrem Gott und Schöpfer den Rücken zukehrt und sich weigert Ihm zu dienen.

Lieber Jugendlicher, verabscheust du die Sünde? Fühlst du dich nach dem Sündigen beunruhigt, besorgt? Verlangst du nach Läuterung? Du bist peinlich genau, wenn es sich darum handelt deine Fingernägel zu reinigen. Du verwendest viel Seife; du duldest es nicht, dass deine Hände schmutzig sind, dass auf deinem Gewand ein einziger Schmutzfleck aufscheint, dass dein Zimmer nicht sauber ist ...; aber siehst du drinnen in deiner Seele mit so großem Entsetzen den Staub, den Schmutz, die Flecken? Oh! Jedes Mal, wenn wir uns die Hände waschen oder unsere Kleidung ausbürsten, müssten wir uns fragen: Bin ich innerlich so rein?

Wir lesen die Kulturgeschichte des antiken Rom und wollen unseren Augen nicht trauen, wenn wir sehen, wie viele Sühnopfer dort dargebracht wurden, und wie lebhaft das Schuldbewusstsein in jenen Heiden war.

Wenn doch die Menschen die Zehn Gebote befolgen würden! Wenn man auf einem Kriegsschiff einen Kompass aufstellt, wird er so viel als möglich von anderen Magnetfeldern, die im Schiffsrumpf entstehen, isoliert. Auf dem Lebensweg ist das Gewissen der Kompass; die Strömungen, die im Körper entstehen, die Neigung zum Bösen, können das Gewissen leicht vom rechten Weg abbringen und unser tugendhaftes Leben auf einen falschen Weg hinlenken, wenn der Kompass nicht an einer stabilen und abgesonderten Stelle aufgestellt ist, nämlich über allen Strömungen und schäumenden Wogen, über den hartnäckigen und trügerischen Anregungen des Instinkts. Wenn die Menschen über die Moral entscheiden, und nicht Gott, ist es keine feste Moral, denn was für den einen Sünde ist, könnte für den anderen Tugend sein.

So wie der materiellen Welt die Naturgesetze als Grundlage dienen, so sind die Gebote Gottes die Grundlage für das menschliche Leben. Gott hat uns die Zehn Gebote nicht gegeben, um uns zu quälen, zu beunruhigen, unseren Mut und unsere Freude zu verringern, sondern zu unserem eigenen Wohl: von den Zehn Geboten hängt deine Glückseligkeit oder deine ewige Verdammnis ab.

Der Dekalog oder die Zehn Gebote sind die Grundlage für das redliche Zusammenleben der Menschen, und zwar so sehr, dass sich die Menschen verpflichtet gefühlt hätten, sie zu erfinden, wenn Gott sie nicht verkündet hätte. Man soll sie nicht als Bremse der menschlichen Freiheit ansehen, sondern als Schutzwehr für ein würdiges Leben des Menschen.

Gott über alles lieben!, heißt es im ersten Gebot.

Gott zu dienen, bedeutet also, Kinder und Freunde Gottes zu sein; die Zehn Gebote sind also wertvoll, vorteilhaft, ein Segen für das Menschengeschlecht, etwas sehr Erhabenes.

Was wäre wohl dieses armselige und erbärmliche Erdenleben, wenn alle Menschen diese Gebote ganz gewissenhaft erfüllen würden! Wir würden keine Gefängnisse und keine Polizei mehr benötigen. Es würde keine Irrenhäuser und zerrütteten Familien geben. Man müsste an den Türen keine Schlösser anbringen, und die Arbeit der Kontrolleure in den Straßenbahnen wäre nicht mehr notwendig. Es würde weder ein gescheitertes Glück geben ..., noch geschändete Unschuld ..., es gäbe weder betagte Eltern, die im Elend gelassen werden ..., noch verunglimpfende Artikel in den Zeitungen ... Und es würde keine Kriege mehr geben ... Oh, mein Gott, was würde sich doch alles ändern, wenn die Menschen wirklich Dir, unserem Vater, dienen würden ..., wenn man treu die Zehn Gebote befolgen würde!

Wir sind nicht auf der Welt, um uns am Leben zu erfreuen: Jesus Christus hätte lieber den ganzen Tag in tiefer Betrachtung verbracht und dabei Seinen Himmlischen Vater angebetet, was Er in den geeigneten Augenblicken auch tat. Doch wenn es Zeit zum Arbeiten war, zögerte Er nicht einmal einen Augenblick, alles zu tun, was Ihm befohlen wurde, denn Er wusste, dass Er in allen Fällen Seine Pflicht erfüllen würde, sei es beim Beten oder beim Arbeiten: und wenn man die Pflicht erfüllt, dient man Gott.



Pflichterfüllung! Durch die Erfüllung der Pflichten werden die Menschen und die Völker erhöht, wohingegen die Nachlässigkeit bei der Arbeit sie zum Bankrott führt. Die Völker, die gewissenhaft ihre Pflicht erfüllen, widerstehen triumphierend den Angriffen, wohingegen die Faulenzer in ihr eigenes Verderben rennen.

Die Erfüllung der Pflichten soll niemals von der Laune abhängig sein. Wenn man die Erfüllung der Pflichten ständig aufschiebt, werden sie allmählich zu einem Schreckgespenst, das bedrohlich ist und schließlich alle deine Freuden verdirbt. Wer Schulden hat, soll sie so bald als möglich bezahlen. Vergiss niemals diese einfache Regel: „Zuerst die Pflicht, dann das Vergnügen“, oder: „zuerst die Pflicht, dann die Andacht.“ Viele Jugendliche beklagen sich, dass sie „kein Glück haben“, dass „ihnen nichts gelingt“; doch in den meisten dieser Fälle handelt es sich nur um einen Fehler: für sie kommen zuerst die Vergnügungen; danach kommt in Klammern eine große Auflistung und dort, ganz hinten, kommt ganz langsam und matt die Pflicht.

Dich, mein Sohn, erwartet vielleicht nicht die Pflicht, den Wehrdienst abzuleisten; aber es erwartet dich die große Pflicht hinsichtlich des Lebens. Du hast gegenüber Gott, deinem Nächsten, der Kirche und dem Vaterland Pflichten. Vielleicht scheint dir folgender Satz ein bisschen zu hart; doch es ist der einzige ehrenvolle Grundsatz für einen ehrenhaften Menschen: „Wir sind nicht auf dieser Welt, um uns am Leben zu erfreuen, sondern um unsere Pflichten und alles, was Gott von uns erwartet, zu erfüllen.“ „Meine Speise ist, den Willen dessen zu erfüllen, der Mich gesandt hat, und Sein Werk zu vollenden.“ Das sollen wir alle wiederholen; es ist das, was der Erlöser der Welt von sich selbst gesagt hat. Unsere Nahrung soll darin bestehen, den Willen des Himmlischen Vaters zu erfüllen.

Die Buße für die Erbsünde besteht darin, dass alle Menschen im Schweiß ihres Angesichts arbeiten müssen; und damit diese Buße leichter fällt, gab uns Christus das hervorragendste Beispiel, indem Er die dreiunddreißig Jahre Seines Lebens arbeitete, obwohl Er von der Erbsünde nicht einmal leicht berührt wurde.

Der Meinung der Heiden nach war die Arbeit etwas Entwürdigendes, eines freien Menschen nicht würdig. Es war nur die Christliche Religion, die der Arbeit die gebührende Ehre zollte, indem sie lehrte, dass eben die Arbeit den Menschen erhöht. Durch die Christliche Religion wurde der Menschheit gezeigt, welche große Kraft die Arbeit in sich birgt, um uns mit dem Willen Gottes zu vereinen und das Seelenleben zu entfalten. Die Arbeit stärkt großartig den Willen, denn sie verlangt Selbstbeherrschung, Selbstlosigkeit, Beharrlichkeit. Wer einen Willen hat, der stark genug ist, um beharrlich, mit gewissenhafter Pünktlichkeit zu arbeiten, dem wird es nicht schwer fallen stark zu sein, wenn er die Leidenschaften zügeln muss, was für einen arbeitsscheuen Menschen, der seine Arbeit nachlässig und sorglos verrichtet, ziemlich schwer ist. Der Mensch muss arbeiten; es ist einerlei, ob seine Arbeit körperlicher oder geistiger Art ist; aber auf die eine oder andere Art müssen wir alle arbeiten, womit die Menschheit das Gebot des Schöpfers erfüllt. „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, sagte der Apostel Paulus. Es müssen nicht nur diejenigen arbeiten, die genötigt sind, sich durch die Arbeit den Lebensunterhalt zu verdienen. So reich du auch sein magst, wenn du auch alle Schätze, die du begehrt, besitzen würdest, sollst du arbeiten. Durch die Untätigkeit wird das Seelenleben beeinträchtigt und die Folge ist der moralische Ruin.

Gott, Unser Herr, teilte die Menschheit nicht in zwei Gruppen ein: die Gruppe, die sich vergnügt, und die Gruppe, die Not leidet, die Gruppe der Faulenzer und die Gruppe der Arbeiter.

Vielleicht gerade jetzt, wenn du einem Abenteuer nachjagst, müht sich ein Mann bei der Erfüllung seiner Pflicht ab... Sag uns also: Glaubst du, dass ihr beide vor Gott den gleichen Wert habt? Kannst du beruhigt daran denken, dass du Rechenschaft ablegen musst, wenn du in deinem Leben nicht gearbeitet hast? Erinnerst du dich daran, was Jesus

zum Besitzer des unfruchtbaren Feigenbaumes gesagt hat? „Schau, seit drei Jahren komme ich, um von diesem Feigenbaum Früchte zu holen, und finde keine. Fülle ihn, denn wozu soll er auf dem Boden Platz wegnehmen?“

Es ist sehr schwierig, bei allem die goldene Mitte zu finden; daher ist es auch bei der Arbeit so. Und deshalb sehen wir zusammen mit der Gruppe der „Faulenzer“, die Gruppe der „Maschinen-Menschen“, die Sklaven der Maschinen und der Technik; es sind die Menschen, die kein anderes Ziel als das Geld haben, und während sie sich langsam zu Tode arbeiten, geht dabei mit einer kalten Berechnung, einer eisigen Berechnung, jedes Ideal, jeder Eifer für das Religiöse, verloren, das Herz wird zu Stein, der Geist erlischt. Arme Maschinen-Menschen! Sie arbeiten, und wie viel sie doch arbeiten!, aber nicht gemäß dem Plan und dem Beispiel Christi. Es gibt eine Arbeit, die eine Arbeit für Sklaven ist: der Dienst auf den Galeeren für die Generation, die Gott nicht kennt; und es gibt eine Arbeit, die wie eine Heilige Messe ist: das ist die Arbeit des Christen. Wenn ich gemäß dem Willen Gottes arbeite, dann verwandelt sich mein Schreibtisch, der Küchenherd, das Spülbecken, die Schreibmaschine in einen Altar, und die harte, erschöpfende Arbeit, die den Schweiß von der Stirn tropfen lässt, verwandelt sich in einen Gottesdienst.

Es ist etwas Erschreckendes zu sehen, wie viele Jugendliche, die im zarten Kindesalter aussichtsvolle Erwartungen erweckten, später vom Weg abgekommen sind und auf dem Weg der Sünde wandelten, weil sie begannen im Kleinen nachlässig zu werden und sich zu viele Freiheiten erlaubten. Wenn man den Schreibtisch oder das Zimmer mancher Schüler sieht, wo alles in Unordnung ist und verstreut herumliegt, lässt das vermuten, dass in der Seele dieses Jugendlichen die gleiche Unordnung herrscht. Bring deinen Tisch, deinen Schrank, dein Zimmer in Ordnung. Erstens ist die äußerliche Ordnung nicht nur ein Ausdruck der innerlichen Harmonie, sondern sie ist ihr Hilfsmittel; wer seine Sachen stets in Ordnung hat, wird auch viel leichter seine Gedanken ordnen. Außerdem sollst du Ordnung halten, denn nur der ordentliche Mensch kann pünktlich sein, wohingegen der Unordentliche viel Zeit verliert, um seine Sachen zu suchen, und er kommt überall zu spät, weil er unordentlich und nachlässig gewesen ist.

Pünktlich sein. Siehst du, welche einfache Worte es sind? Und dennoch sind sie ein ganz wichtiges Mittel für die Bildung eines entschlossenen Charakters. Man soll täglich die Pflicht erfüllen und so oft es unsere Verpflichtungen verlangen; man soll sogar bei den kleinsten Sachen gewissenhaft sein, eifrig arbeiten, auch wenn es niemand sieht. Man benötigt Tapferkeit, heldenhafte Ausdauer, um die Hindernisse zu überwinden und sich niemals zu rechtfertigen oder auszuweichen, wenn die heilige Pflicht ruft. Die großen Verpflichtungen im Leben können wir nur denen anvertrauen, die es verstehen immer und überall pünktlich zu sein. Wer es nicht versteht pünktlich zu sein, verdient

kein großes Vertrauen, wenn er sein Wort gibt; und der Mensch, der nicht pünktlich ist und sein Wort nicht hält, verursacht großen Schaden. Vorsicht, mein Kind, dass die Fäden der schlechten Angewohnheiten, das heißt, die kleinen Nachlässigkeiten und die Oberflächlichkeit, nicht dazu gelangen dein Seelenleben in Fesseln zu legen.

Der Mensch hat das Recht zu reden, dann ist es seine Pflicht, dass er gemäß der Wahrheit spricht, dass er die Worte mit ihrem rechten Sinn verwendet. Das menschliche Wort hat seinen Inhalt und dieses Wort tadelt oder lobt, beleidigt oder liebkost, weist zurecht oder verführt. Deshalb ist das ausgesprochene Wort eine fürchterliche Verantwortung. Von einem, der seine Worte vor dem Aussprechen nicht erwägt, kann man nicht sagen, dass er zuverlässig ist.

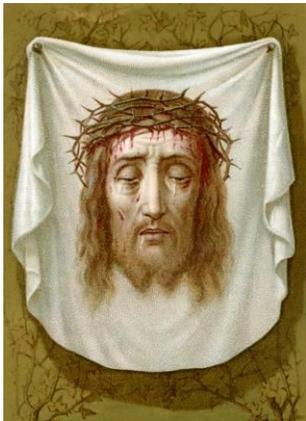
Die Wahrheitsliebe ist eine der grundlegenden Eigenschaften des Charakters. Es ist ein natürlicher Zierrat, wir könnten fast sagen, das wesentliche in den Jugendlichen; deshalb ist es sehr gefährlich sich das Lügen anzugewöhnen, denn dies kann in vielen Fällen ein

Vorbote der geistigen Entwürdigung, der Verdorbenheit sein. Der heilige Gregor XVII. sagte oft: „Wer lügt, ist fähig alle Sünden zu begehen.“

In der Heiligen Schrift heißt es mit klaren Worten: „Der Lügner ist noch schlechter als der Räuber.“ Der Räuber richtet nur materiellen Schaden an, aber durch die Lüge wird die Person beleidigt; der Räuber stiehlt unbeseelte Gegenstände, aber der Lügner verpestet die Luft, weil er das gegenseitige Vertrauen der Menschen zunichte macht. „Im Mund des Lügners wird das Zuverlässige zweifelhaft.“

Unser Herr Jesus Christus, die Ewige Wahrheit, sprach sanftmütig zu den Sündern aller Art; doch Sein Wort kam wie ein Blitz aus Seinem Mund hervor, als Er die verlogenen Pharisäer als Heuchler brandmarkte und über ihre Köpfe das Unheil verkündende ‚wehe‘ niedergehen ließ. Wegen denen, die sich in die Kirche eingeschleust haben, wurde in der Gesellschaft die Lüge derartig verbreitet, dass man zu dem, was der heilige Paulus prophezeit hatte, gekommen ist: „Es werden Zeiten kommen, zu denen die Menschen die heilsame Lehre nicht ertragen können, sondern sich neuerungssüchtig an eine Rotte falscher Lehrer wenden werden, um ihren ungezügelt Wünschen zu entsprechen, und sie werden ihre Ohren für die Wahrheit verschließen und die Lügengeschichten aufmerksam anhören“, die durch die Medien verbreitet werden. Seht also hier die Früchte der Lüge.

Die Lüge ist doch so unnützlich! Ein lateinisches Sprichwort macht den verlogenen Menschen darauf aufmerksam, dass es notwendig ist ein gutes Gedächtnis zu haben, denn am einen oder anderen Tag wird er dem Widerspruch verfallen; er muss eine Lüge durch eine andere stützen, wenn er beide aufrechterhalten möchte; und um die zweite Lüge aufrechtzuerhalten, muss er ein drittes, ein viertes oder ein zehntes Mal lügen. Wenn man einmal vom Weg der



Wahrheit abkommt, betritt man ein sumpfiges Erdreich und die Füße werden immer mehr einsinken. Den Lügner erwartet die Beschämung, der Ehrverlust. „Bevor man den Hinkenden erwischt, erwischt man den Lügner.“ Was nützt es dem Menschen zu lügen? Er könnte seine Mitmenschen betrügen, aber niemals Gott, weil Er allwissend ist und Sein Blick alles durchdringt und durchschaut. Das Auge Gottes durchdringt uns besser als die Sonne die Glasscheibe und dringt tiefer in uns ein als ein Sonnenstrahl in den Meeresgrund.

Mancher wird fragen: „Warum sollte die Lüge eine Sünde sein, wenn sie doch niemandem Schaden zufügt?“ Weil es so eine Lüge nicht gibt, denn es gibt keine harmlose Lüge, die niemandem Schaden zufügt. Diese Lüge gibt es nicht. Wenn sie auch anderen keinen Schaden zufügt, schadet sie sicher dir selbst. Gemäß dem Gebot unseres Erlösers sind wir alle verpflichtet zu versuchen, die Vollkommenheit des Himmlischen Vaters nachzuahmen, indem wir unsere Seele entsprechend umformen; deshalb sollen wir Ihn auch in der Liebe zur Wahrheit, in der Wahrhaftigkeit, in der Aufrichtigkeit nachahmen. Und wir sollen Gott, dem wahrheitsliebenden Gott, ähnlich werden. Die Wahrheit trägt einen göttlichen Charakterzug auf der Stirn und wer freiwillig gegen die Wahrheit sündigt, sündigt auch gegen Gott, selbst wenn man annimmt, dass dem Nächsten kein Schaden zugefügt wird.

Es scheint, dass im Gedankengut vieler Jugendlicher der Begriff der Ehrerbietung gegenüber der Obrigkeit völlig fehlt. Wie sie es doch verstehen alles, was es gibt, zu kritisieren und herabzusetzen, die Schule, die Lehrer, die Familie, die Eltern, den Religionsunterricht, den Religionslehrer! Alles, was es vor ihnen in der Welt gegeben hat, ist „nichts“. Alles, was man von ihnen verlangt, ist nichts weiter als ein „unnötiger Blödsinn“. Was sie beim Religionsunterricht lernen, ist „eine altmodische Denkweise“. Die Ermahnungen, die sie von den Eltern bekommen, sind „Bedenken der Alten“. Viele moderne Jugendliche verlangen beinahe, dass die Eltern ihnen gehorchen. Sie betrachten die Freiheit als ihren größten Schatz und sehen in allen Vorschriften eine Schmälerung ihres Schatzes.

Vorsicht, mein Sohn! Du musst gehorchen, denn unser Schöpfer hat es so bestimmt. Es gibt Jugendliche, die glauben, dass ihnen der Ungehorsam die wahre Freiheit geben würde; aber nein, der Ungehorsam gibt ihnen die Zügellosigkeit. Du sollst immer gehorchen; nicht, weil es notwendig ist, sondern weil du es willst, denn du weißt, dass es zu deinem Nutzen gereichen wird. Was du zu tun hast, sollst du auch wollen, und du wirst einen zweifachen Nutzen haben. Wiederhole oft die erhabenen Worte des heiligen Augustinus: „Herr, gewähre mir, dass ich tue, was Du möchtest, und dann befehle mir das zu tun, was Du möchtest.“

Lieber Sohn, du sollst all deine Kräfte aufwenden, um dieses einzige Ziel zu erreichen: Ich muss in mir die erhabene Blüte der christlichen Tugenden und eines heiligen Charakters hervorkommen lassen. Ich bin ein Baum, der wächst. Ich bin eine Blütenknospe, die sich öffnet. Ich bin ein vielversprechendes Saatfeld. Ich werde in meiner Jugendzeit pausenlos arbeiten; in meiner Seele werde ich die wilden Triebe beschneiden; ich werde meine Kräfte sammeln, um ein charakterfester Mensch zu sein, an dem sogar die Engel im Himmel ihr Wohlgefallen haben. Man muss die Seele loskaufen, und der Preis für diesen Loskauf ist der Kampf.

Obwohl das Menschengeschlecht heutzutage nur nach dem materiellen Fortschritt strebt und Gott den Rücken zugekehrt hat, kann es sich noch bekehren und das ewige Heil erlangen; und die Eigenschaft eines jungen Palmarianers mit edler Gesinnung ist gewiss die Begeisterung und die tiefe Überzeugung, dass die göttliche Vorsehung auch für ihn, für seine Kräfte, einen kleinen Teil der bedeutungsvollen Arbeit vorbehalten hat, und dass er mit einem Leben, das dem Willen Gottes ergeben ist, und mit demütigen und liebevollen inständigen Bitten noch etwas zum bevorstehenden Triumph der wahren Kirche beitragen kann.

Unsere heilige Religion drängt und verpflichtet uns die kleinsten täglichen Pflichten pünktlich zu erfüllen. Was verlangt sie von uns in diesem Erdenleben? Dass wir untätig die Arme über der Brust kreuzen und träumen, dass wir seufzen und uns in Gedanken ständig Bilder vom Himmel ausmalen? Keineswegs. Wer so leben würde, würde den Zweck und das Gebot des Schöpfers falsch auslegen. Gott erschuf die Welt, doch nach der Sünde befahl Er den Menschen zu arbeiten und die Erde zu bearbeiten, wobei er sich seines Verstandes und seines Fleißes bedienen soll. Wenn also der Mensch in die Arbeitswelt geht und alle dazugehörenden Mühsale und Freuden, alle Leiden und Tröstungen annimmt, erfüllt er ein göttliches Gebot, denn so handelt er im Auftrag des Herrn. Der Herr sorgte auch dafür, dass der Mensch trotz aller Schwierigkeiten nie von dieser Arbeit ablasse, indem Er als Ansporn zusammen mit den Mühsalen die Freude an der Arbeit gibt.

Gott erschuf den Menschen nach Seinem Ebenbild. Wann strahlt in uns das göttliche Ebenbild mit größerer Pracht, als wenn wir für die Heiligung der Seelen arbeiten und beten, wenn wir leiden, um dem Ewigen Vater Wiedergutmachung zu leisten, und so gemäß dem Beispiel unseres Gottes und Erlösers handeln?

Kennst du den Wettstreit zwischen dem Adler und dem kleinen Vogel, dem Goldhähnchen? „Wetten wir“, sagte das Goldhähnchen zum Adler, „mal sehen, wer sich höher erheben kann.“ Der Adler breitete seine großen Flügel aus und flog schnell wie ein Pfeil gegen den von den Sonnenstrahlen vergoldeten Himmel. Das Goldhähnchen verbarg sich heimlich auf dem Rücken des Adlers; und als er dort oben, in der schwindelerregenden Höhe, angekommen war und sich mit triumphierender Genugtuung ausruhen wollte, erhob sich das schlaue Goldhähnchen mit einigen



Flügelschlägen etwas höher und zwitscherte siegreich: „Ich habe dich besiegt, ich bin weiter oben.“ Und dennoch wäre es ohne den Adler nie auf eine derartige Höhe gelangt.

Die heutige Zivilisation hat durch einen großartigen Fortschritt beachtliche Höhen erreicht, aber leider will man ignorieren, dass jede moderne Kultur ihren Ursprung in der religiösen Kultur hat, dass sie von ihr genährt wurde und sich auf sie stützte, um sich in die Höhe zu erheben; und wenn sie nicht zugrunde gehen möchte, kann sie nicht von der Mutter, die ihr das Leben gab, absehen. Wer hat unter den heidnischen Völkern die Grundlage für die Zivilisation geschaffen? Wer hat ihnen das Grundlegende für die Landwirtschaft beigebracht? Wer hat die Urwälder erobert? Wer hat die Zivilisation überallhin gebracht? Hier hast du die Antwort der Geschichte: die Missionare, die Priester, die Kinder der katholischen Kirche.

Fragen wir weiter: Wer erweiterte die Gebiete der Kultur? Wer leitete jahrhundertlang die Schulen? Nur die katholische Kirche; es gab sonst niemanden, nicht einmal der Staat kümmerte sich um die Wissenschaft und die Gründung von Krankenhäusern, Waisenhäusern, Heimen für Alte und Kranke und jede Art von Werken der christlichen Nächstenliebe. Das Christentum war immer die reichlichste Quelle der positiven Arbeitskraft und der Tätigkeit hinsichtlich der Eroberungen und der Christianisierung der Welt.

Heutzutage vergöttert sich der Mensch wegen seinen kühnen Erfindungen, und er versucht durch die gottlose Wissenschaft die Macht Gottes auf diesem Planeten zu verdrängen. Das Leben wird immer mehr von der Technik eingenommen und der jungen Generation wird eine Denkart aufgedrängt, die übertrieben auf die Technik ausgerichtet ist und in der Seele eine Leere zurücklässt. In den heutigen Großstädten können sich die Kinder nicht einmal vorstellen, wie eine Amsel singt, wie eine Lerche zwitschert, wie eine Turteltaube gurr; sie kennen weder Gott noch Seine Werke, aber diese Kinder sind imstande aus einer Entfernung von fünfzig Schritten mit verbundenen Augen zu sagen, welche Marke das herannahende Motorrad aufweist, wenn sie nur das Motorgeräusch hören. Sie haben keine Ahnung, welchen Unterschied es zwischen dem Weizen, dem Roggen, dem Hafer und der Gerste gibt, aber sie kennen alle Kniffe der Videospiele. Ist das normal, das von Gott Befohlene?

Welch sonderbares und unbegreifliches Schauspiel erleben wir doch in diesem Leben! Die Welt ist voll von verbitterten, klagenden, verzweifelten, zerrütteten Menschen ... wenn doch alle Gott sehr dankbar sein sollten, weil sie gerade in diesem Zeitalter leben, in dem die menschliche Wissenschaft mit unzähligen ungeahnten technischen Erfindungen das Leben schöner, leichter und einträglicher machen kann. Wir müssten uns freuen, dass wir gerade jetzt leben. Und dennoch freuen wir uns nicht. Denn wir können uns nicht freuen. Was ist der Grund? Weil wir in der größten Revolution, die man jemals auf der Erde gekannt hat, bezwungen worden sind.



Der Mensch sah in der Maschine die Möglichkeit zu einer unerwarteten Bereicherung, und diese fieberhafte Jagd nach Reichtum kehrte auf verhängnisvolle Weise die Zwecke und Werte ins Gegenteil um; der Mensch hat vergessen, dass die Maschine den Zweck hat der Menschheit zu dienen; stattdessen stellte sich der Mensch in den Dienst der Maschine. Was war die Folge? Es ist eine schmerzliche und tragische Tatsache, dass sich die Technik außerordentlich zu entwickeln begann, doch unsere Kultur wurde gehemmt und die Religion wurde aufgegeben, weil sich der Materialismus durchsetzte. Die Maschine wurde zum Instrument der grausamen und diktatorischen Macht der Technokraten, die die Welt beherrschen, weil sich die Menschheit gegen Gott auflehnte und Sein heiliges Joch abschüttelte.

Es gibt einen großen Unterschied zwischen der schöpferischen Arbeit des Menschen in früheren Zeiten und der Arbeit des modernen Menschen. Früher stand die schöpferische Kraft des Menschen hauptsächlich im Dienst der geistigen Kultur. Davon rühren die Meisterwerke der Architektur und der Malerei her; die gotischen Kathedralen, die so stattlich waren; die Schlösser, die Paläste, die Ornamente und heiligen Gefäße, die Wandteppiche und Meisterstücke der industriellen Kunst, die wir auf diese Art nicht mehr herstellen können, weil wir dazu nicht imstande sind.

Warum können wir nicht solche Höhen erlangen? Weil wir nicht so arbeiten wie früher. Wem widmet sich der moderne Mensch in jedem Augenblick, wem widmet er alle Blutropfen, alle Fasern seiner Nerven? Den Maschinen und immer den Maschinen. Aber die Sünde ist eben zugleich die Strafe.

Es scheint, dass sich der Mensch der Maschinen bedienen möchte, um sich über die Strafe, die Gott allen auferlegte, lustig zu machen: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du das Brot essen.“ Die neuen Technologien tragen kaum dazu bei, dass wir die Heiligkeit erlangen, sondern dienen als Instrumente für die alte Schlange und ihre Helfershelfer, und man benutzt sie, um die Welt zu verderben und zu überwachen.

Verrichte die Arbeit, die dir zusteht: Unser Lebensziel ist die Ehre Gottes, unser ewiges Heil und das Wohl des Nächsten. Deshalb haben wir die Pflicht, in uns die Fähigkeiten zu kultivieren, die uns helfen können, dieses Ziel zu erreichen. Ein Jugendlicher, dessen Handlungen, Gedanken, Worte und andere Äußerungen in seinem Leben auf dieses erhabene Ziel ausgerichtet sind, ist ein Jugendlicher mit edler Gesinnung.

Und das ist die Hauptsache: gemäß den heiligen und erhabenen Grundsätzen zu handeln; alles aus Liebe zu Gott zu verrichten und Seinen göttlichen Willen zu erfüllen, indem wir das überaus heilige Leben von Jesus, Maria und Josef nachahmen und zusammen mit Ihnen handeln. Deshalb genügt es nicht gute Gedanken zu haben, sondern es ist außerdem notwendig, dass aus diesen Gedanken die entsprechenden Empfindungen hervorgehen, und aus den Empfindungen Pläne und Werke.

Die hauptsächlichste Eigenschaft, die der Jugendliche haben sollte, besteht darin, dass er nicht so sehr den materiellen Fortschritt, die Maschinen, Motoren und elektronischen Geräte schätzt, sondern, dass er vor allem felsenfest daran glaubt, dass es die unsichtbaren Ideale wirklich gibt: die eigene Heiligung, die Ehrbarkeit, die gewissenhafte Erfüllung der Pflichten, die Liebe zu Gott und zur Heiligsten Jungfrau Maria und die christliche Nächstenliebe.

Während die weltlich Gesinnten ihre Kräfte für den materiellen Fortschritt aufwenden, hast du als Mitglied der wahren Kirche die Pflicht, dazu beizutragen, dass Gott geliebt und verherrlicht wird, dass man Ihm Sühne leistet und Ihm dient, dass sich die Menschheit bekehrt und dass die Seelen das ewige Heil erlangen. Der Jugendliche mit einer großherzigen Seele fragt also nicht: „Was soll ich tun, um auf dieser Welt glücklich zu werden?“, sondern er sagt: „Ich werde meine Pflicht erfüllen und weiß, dass ich so glücklich sein werde.“ Das ist der Weg, um die wahre Glückseligkeit zu erlangen, und zwar hier und in der Ewigkeit. Wir alle, ohne Ausnahme, müssen arbeiten, also auch die Jugendlichen. Wenn du ein Schüler bist, verrichte also die Arbeit, die dir zukommt, das heißt, lerne.

Wenn du ein eigenes Zimmer hast, richte es nach deinem Geschmack her und halte es immer in Ordnung. Stelle auf deinen Schreibtisch oder Arbeitsplatz ein kleines Kreuzifix, das Heilige Antlitz und ein Bild oder eine Statue von der Jungfrau Maria, und erhebe oft deine Gedanken zum gekreuzigten Erlöser und zur Heiligsten Jungfrau Maria; du wirst sehen, welche Kraft und Energie aus diesen kurzen Betrachtungen hervorgehen.

Trachte danach, den Lauf der Welt zu verbessern und zu erreichen, dass durch deine Liebe zu Gott die großen geistigen Probleme, von denen die Welt heimgesucht wird, gelöst werden, so wie es die heilige Theresia vom Kinde Jesu in diesem Alter gemacht hat: „Als ich an einem Sonntag ein Bildchen von Unserem Herrn am Kreuz betrachtete, war ich wegen des Blutes, das aus Seinen göttlichen Händen floss, zutiefst erschüttert. Ich empfand einen großen Schmerz, als ich daran dachte, dass dieses Blut auf den Boden floss, ohne dass sich jemand beeilte es aufzufangen. Ich fasste den Entschluss, im Geiste stets am Fuße des Kreuzes zu sein, um den göttlichen Tau, der vom Kreuz tröpfelte, aufzufangen, und ich begriff, dass ich ihn dann über die Seelen rieseln lassen sollte. In meinem Herzen hallte auch ständig wider, was Jesus am Kreuz ausrief: ‚Mich dürstet!‘ Diese Worte entfachten in mir einen unbekanntem und großen Feuereifer. Ich wollte meinem Geliebten zu trinken geben, und ich selbst fühlte mich durch den Durst nach Seelen aufgezehrt. Es waren noch nicht die Priesterseelen, zu denen ich mich hingezogen fühlte, sondern die Seelen der großen Sünder; ich hatte den brennenden Wunsch, sie dem ewigen Feuer zu entreißen. Um meinen Eifer anzufachen, zeigte mir Gott, dass Ihm meine Wünsche wohlgefällig waren.“

Die Gefahr, stolz zu werden: Oft stoßen wir auf stolze Jugendliche, die alle anderen verächtlich ansehen. Wodurch werden diese Jugendlichen so stolz? Einer, weil er einen reichen Vater, ein nagelneues Gewand, ein brandneues Motorrad hat. Ein anderer, weil er feine Gesichtszüge wie ein Mädchen und eine gute Figur hat. Ein Dritter, weil er einen scharfsinnigen Verstand hat, geistreiche Witze von sich gibt und leicht lernt. All das ist nicht sein Verdienst. Es hat auch keinen wahren Wert, weil es vergänglich ist. Und ohne die Schönheit in der Seele ist es außerdem nur eine Äußerlichkeit, so wie ein umgedrehtes Gewand: äußerlich merkt man nicht, wie abgenutzt es innerlich ist. Auf den Tisch dieser eingebildeten Jünglinge sollte man den Satz schreiben, den ein Sklave einem römischen Sieger, der vor ihm saß, ins Ohr flüsterte: „Gib Acht, dass du nicht zu Fall kommst!“

Man veröffentlichte ein interessantes Zeugnis von einem Grafen: Er stammte aus einer bescheidenen Familie, doch dank seines Fleißes und seiner Ausdauer bahnte er sich einen Weg und erlangte die höchsten Posten im Staat, sodass ihn der König wegen seiner Verdienste zum Grafen ernannte. Was machte dieser neue Graf, damit er nicht übermäßig dem Stolz verfiel? Er nannte sich häufig „Graf Nadaporsi“ (d. h. der nichts von sich aus kann), womit er sich ständig die Tugend der Demut einprägte. Wir alle sind Barone, Grafen und Prinzen, die nichts von sich aus können. Hast du vielleicht etwas, was du nicht von Gott empfangen hast? „Du hast doch alles von Ihm empfangen, denn nichts ist dein, sondern alles kommt von Gott. Womit prahlst du also, als ob du es nicht von Ihm empfangen hättest?“, schreibt der heilige Paulus in einem seiner Briefe.

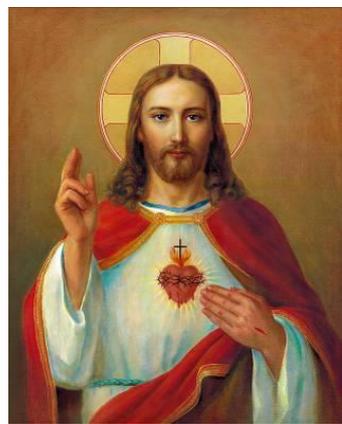
Hast du gesehen, wie ein Bildhauer arbeitet? Bevor er das Modell herstellt, bereitet er den Töpferton vor: er zerbröckelt ihn, knetet ihn, er bearbeitet ihn, damit er dann, wenn bereits das endgültige Werk zustande kommt, in den Händen des Künstlers ein geschmeidiger und weicher Ton ist.

Der Hauptzweck der Mittelschule besteht darin, dass dein Verstand geschult werden soll, damit du es verstehst diszipliniert zu denken, systematisch zu überlegen und mit Nutzen zu lernen. Es werden Jugendliche gebraucht, die rasch das Wesentliche erfassen können, Jugendliche, die es verstehen ihre Gedanken zu ordnen, sie miteinander zu verknüpfen, aus den einen Gedanken andere abzuleiten, sie passend ausdrücken zu können; Jugendliche, die es verstehen den Gedankengängen der anderen zu folgen, die möglichen Fehler der eigenen Überlegungen schnell zu entdecken, oder mit anderen Worten: dass sie es verstehen diszipliniert zu denken. Durch alle Fächer, die in der

Mittelschule vorgeschrieben sind, soll die Fähigkeit, systematisch zu denken, entfaltet werden. So wirst du lernen eine wirklich geistige Arbeit zu verwirklichen.

Die Schildkröte und der Feldhase wollten sich eines Tages bei einem Wettlauf übertreffen. Das Ziel sollte die Grenzlinie eines in der Nähe liegenden Waldes sein. Die Schildkröte machte sich mit Feuereifer auf den Weg; sie schwitzte, sie strengte sich an. Der Feldhase legte sich mit schrankenlosem Vertrauen unter den leuchtenden Sonnenstrahlen auf den Boden und dachte: „Dummkopf! Wozu so große Mühe, wozu so viel Schweiß? Es ist unnütz. Mit zwei Sprüngen lasse ich dich so weit zurück, dass du nicht einmal das Ende meines Schwanzes sehen wirst“. Die Schildkröte setzte ihren Weg fort, indem sie kroch, schwitzte, sich abmühte, und als der Feldhase aufmerksam wurde, fehlte ihr nur noch ein Schritt, um zum Wald zu gelangen. „Ich muss Schwung holen! Ich muss laufen. Vorwärts“, rief der Feldhase. Er machte einen Sprung, dann noch einen; aber bevor er den dritten Sprung machte, war die Schildkröte bereits im Wald ... Die Beharrlichkeit und die Bemühung besiegen das Talent.

Bei der geistigen Arbeit ist auch die Ausdauer die wichtigste Voraussetzung. Man kann nicht sagen, dass es ganz der Wahrheit entspricht, aber zum Großteil beschreibt sie der französische Sinnspruch: „Der Erfindergeist ist die Geduld.“ Es gibt eine ganze Reihe von sehr talentierten Jugendlichen, die wegen ihrer oberflächlichen Denkart ins Unglück rannten. Obwohl sie es nicht sehr ernst nahmen, hatten sie im Abschlusszeugnis die besten Noten; aber im Leben brachten sie keine Früchte, weil sie eben nicht daran gewöhnt waren systematisch zu arbeiten. Sie brachten es zu nichts. Andererseits hatten viele der berühmten hervorragenden Männer während ihrer Schulzeit nicht mehr als ein mittelmäßiges Talent, aber sie verstanden es das Fehlende durch eisernen Fleiß und ständige und systematische Arbeit auszugleichen.



Das „leichte Lernen“ ist zweifellos für viele Jugendliche eine gefährliche Gabe. „Ich muss nicht lernen, ich habe Talent!“, sagen sich viele Jugendliche im Inneren. Nehmen wir es jetzt an; aber das Talent ist an sich keine Wissenschaft; es ist nur ein Mittel, um sie zu erlangen. Und viele talentierte Jugendliche scheiterten in der Mittelschule oder in der Hochschule nur deshalb, weil sie das Talent, das ihnen von Gott gewährt wurde, verkümmern ließen. „Durch die beharrliche Arbeit werden alle Schwierigkeiten überwunden“, schreibt Vergil. Die Schildkröte kann den Feldhasen besiegen!

Leider gibt es viele Charaktere, die für diese beharrliche Arbeit nicht willig sind. Während des Ersten Weltkriegs drangen die Husaren mit ihrer charakteristischen Tatkraft und ihrem unbestreitbaren Heldenmut zu Pferd sogar in die Batterien der Artillerietruppen ein, und sie starben!; aber sie wollten nicht wochenlang ruhig im Schützengraben verbringen. Schließlich war die Methode der Schützengräben besser. Auf ähnliche Weise erreicht man die Erfolge im Leben nicht durch heldenhafte Streifzüge zu Pferd, durch eine kurzlebige Aufwallung, sondern durch beständigen Fleiß, und das jahrelang, jahrzehntelang. Wenn es dir auch zu Beginn schwerfällt, musst du es lernen.

Durch diese tatkräftige Geduld kamen auf Kosten von großen Anstrengungen die antiken architektonischen Werke zustande; diese Geduld bewirkte, dass die Mönche im Mittelalter das ganze Leben lang bei schwacher Kerzenbeleuchtung die Werke abschrieben, die sie uns hinterließen, nämlich die Heilige Schrift, die Bücher der Kirchenväter; durch diese Geduld wurden nach gescheiterten Versuchen Jahrzehnte und Jahrhunderte hindurch die Kräfte der Naturgesetze erforscht und nacheinander beherrscht, damit sie den Menschen dienen. Ein ungarisches Sprichwort besagt, dass die Geduld Rosen gibt. Sie gibt auch Wissen, Unterweisung, Manieren, Kultur.

„Schnell, schnell. Bringen wir die Arbeit hinter uns!“, ist der Wahlspruch vieler Schüler. Ah! Ja? Weißt du, wie viel Zeit Dante für sein Werk „Die Göttliche Komödie“ aufwendete, die weltweiten Ruhm erlangte? Genau dreißig Jahre. Und Dickens, der berühmte englische Schriftsteller, sagt von sich, dass ihn jedes Buch eine überaus große Mühe kostete. Prescott, der berühmte amerikanische Historiker, war bereits fast blind, und dennoch war es für ihn nötig, andere Sprachen zu kennen, als er sein großes Werk von Ferdinand und Isabella von Spanien schrieb, und im reifen Alter wendete er zehn Jahre auf, um Sprachen zu lernen. Als Tizian, der weltberühmte Maler, dem heiligen Karl I. von Spanien sein berühmtes Gemälde, welches das Letzte Abendmahl darstellt, schickte, schrieb er Folgendes: „Ich schicke Eurer Majestät ein Bild, an dem ich sieben Jahre täglich gearbeitet habe, und oftmals sogar in der Nacht.“ Vergil schrieb zwanzig Jahre lang „Die Äneis“; und dennoch wollte er das Werk vernichten, bevor er starb, weil er meinte, es sei nicht gut genug. Fenelon überarbeitete neunzehnmal sein berühmtes pädagogisches Werk „Der Telemach“, und bei der letzten Kopie strich er noch vieles durch und berichtigte vieles. Edison war noch ein Kind, als er bereits die halbe Nacht lesend verbrachte; er las keine Romane, sondern Abhandlungen über Mechanik, Chemie und Elektrizität.

Tolstoi, der große russische Schriftsteller, hatte hinsichtlich seiner Werke eine sehr strenge Kritik, und er sagte, dass das Gold erst zum Vorschein komme, nachdem es durchgeseibt und mehrmals ausgewaschen wurde; er verbesserte nicht nur die Entwürfe, sondern auch die Kopien, sodass manchmal der endgültige Text die dritte Abschrift war, aber es gab Stellen, die er noch mehrmals verbesserte. Watt befasste sich drei Jahrzehnte lang mit der Maschine zur Kondensation des Wasserdampfes. Der Astronom Herschel wollte für eines seiner Fernrohre einen

Hohlspiegel herstellen. Er stellte einen Hohlspiegel her, aber er war nicht geeignet. Er stellte einen zweiten her, der auch nicht gut gelang. Ein dritter, diente ihm auch nicht. Er stellte mehr als zweihundert Hohlspiegel her, bevor er den herstellte, der ihm wirklich zusagte. Aber schließlich stellte er ihn her. Seht hier, dass sogar dem hervorragenden Talent der Fleiß und die Ausdauer wirksame Hilfe leisten.

Ein vielsagendes Beispiel für das ausgezeichnete Ergebnis, das die Übung und die Disziplin in den Jugendjahren später einbringt, liefert Robert Peel, einer der bedeutendsten Redner im englischen Parlament, der mit einem bewundernswerten Gedächtnis alle Beweisgründe – einen nach dem anderen – seiner feindlich gesinnten Politiker widerlegte. Wo holte er jenes vortreffliche Gedächtnis hervor? Als er ein Kind war und von der Kirche zurückkehrte, stellte ihn sein Vater auf einen Tisch und ließ ihn die Predigt vortragen. Am Anfang kostete es ihn natürlich große Mühe; aber durch die Übung bekam er schließlich ein so gutes Gedächtnis, dass er die Predigten fast Wort für Wort vortrug. Und der Erfolg im reifen Alter war auf diese harte Arbeit in der Kindheit zurückzuführen.

Die Eltern von Stephenson, die arm waren, hatten keine Mittel, um ihren Sohn, den künftigen Erfinder der Dampfmaschine, in die Schule zu schicken; er musste täglich zwölf Stunden arbeiten, aber er zweigte von der Nachtzeit ab, um lesen und schreiben lernen zu können. Mit neunzehn Jahren konnte er schließlich seinen eigenen Namen schreiben. Und welche Freude hatte er doch, wenn er in den kurzen Zeiträumen, die ihm frei blieben, seinen Verstand bilden konnte! Während der Mittagspause, die ihm zum Essen gewährt wurde, hatte er seine Freude daran mathematische Gleichungen zu lösen, die er an der Seitenwand des Kohlenwagens aufschrieb. Stephenson arbeitete dann fünfzehn Jahre an der Vervollkommnung seiner Lokomotive, um Erfolg zu haben.

Nachdem wir den bewundernswerten Fleiß der Erfinder von so vielen materiellen Errungenschaften in Betracht gezogen haben, können wir feststellen, dass „die Kinder dieser Welt, das heißt die Liebhaber der Welt, hinsichtlich ihrer materiellen Geschäfte scharfsinniger und interessierter sind als die Kinder des Lichts oder Befolger des Evangeliums, wenn es um ihr ewiges Heil geht“: Wozu dienen so viele Mühen, die den Menschen nicht zu seinem übernatürlichen Ziel führen? „Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit! Wenn der Mensch sein Leben nicht in den Dienst Gottes stellt, welchen dauerhaften Nutzen zieht er aus der Arbeit, mit der er sich auf der Erde abmüht? ... Fürchte Gott und halte Seine Gebote, denn das ist das Einzige, was für den Menschen Wert hat“ (Ecclesiastes). Alles ist Eitelkeit, außer nur Gott zu lieben und Ihm zu dienen; dies ist die höchste Weisheit: die Welt zu verachten und dadurch ins Himmelreich einzugehen.

Die weltlichen Erfindungen sind armselig im Vergleich zum göttlichen Fahrstuhl, den die heilige Theresia vom Kinde Jesu „erfand“: „Wir befinden uns in einem Jahrhundert der Erfindungen. Jetzt muss man sich nicht mehr die Mühe machen, die Treppenstufen hinaufzugehen: in den Häusern der Reichen ersetzt ein Fahrstuhl vorteilhaft die Treppe. Ich möchte auch einen Fahrstuhl finden, um mich zu Jesus zu erheben, denn ich bin zu klein, um die mühselige Treppe der Vollkommenheit hinaufzugehen ... ich möchte herausfinden, wie man auf einem sehr geraden und kurzen Pfädchen, auf einem ganz neuen Pfädchen, in den Himmel kommen kann ... Der Fahrstuhl, der mich bis zum Himmel erheben soll, sind Deine Arme, o Jesus! Dazu brauche ich nicht zu wachsen; ganz im Gegenteil, ich muss klein bleiben, ich muss immer kleiner werden.“

Wir sollen nicht die Zeit verlieren, indem wir diese weltliche Weisheit suchen, die sich in den Handys, Computern und Videospielen befindet. Sucht die Weisheit Gottes, so wie der Herr in El Palmar sagte: „Wie ihr ja wisst, inspiriert der Heilige Geist, wann Er will, wen Er will und wie Er will. Natürlich wird Er diejenigen, die Mir mehr Hingabe bezeigen, wirkungsvoller inspirieren. Seht hier die große Weisheit: Mir ganz ergeben zu sein, mit Leib und Seele ergeben. Welch große Weisheit!“

Die himmlische Weisheit befindet sich im Evangeliumsgesetz, das Christus bei der Bergpredigt verkündete: „Bekümmert euch also nicht, indem ihr sagt: ‚Was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden?‘ Denn so machen es die Heiden, die sich um diese Dinge abmühen. Euer Vater weiß doch, dass ihr all dies braucht. Sucht also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles andere wird euch dazugegeben werden.“

Sucht mit leidenschaftlichem Eifer das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, damit die Erde bald erneuert wird. „Wie maßlos mühen sich doch die Menschen auf der Suche nach irdischen Gütern zur Erhaltung des körperlichen Lebens ab, und wie wenig sorgen sie sich um die Rettung ihrer Seelen! Egoistisch messen sie dem geistigen Nutzen weniger Bedeutung bei als dem materiellen, obwohl uns doch dieser materielle in Anbetracht des geistigen gegeben wird. Die Worte des Evangeliums sind ein glaubwürdiges Zeugnis dafür, dass der Himmlische Vater denen, die zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen, alles Notwendige zur Erhaltung des Leibes dazugeben wird. Und wenn der vorsorgliche Gott, der Erhalter aller Dinge, es regnen und die Felder grünen lässt, damit sogar die Gottlosen Nahrung für ihre Leiber bekommen, dann wird Er die Arbeit derer, die Ihm mit Rechtschaffenheit dienen, erst recht außerordentlich einträglich machen. Euer erstes Bestreben, vielgeliebte Palmarianer, soll also das Erlangen der eigenen Heiligung sein, denn alles andere wird euch dazugegeben werden. So werdet ihr nach und nach die unvergängliche Krone der Herrlichkeit verfertigen, die Gott denen versprochen hat, die Ihm mit Rechtschaffenheit und großzügiger Hingabe dienen“, schrieb der heilige Papst Petrus II.

Wo soll man dieses Reich suchen? Christus selbst gibt uns die Antwort: „Das Reich Gottes ist in denen, die im Gnadenstand leben“; das heißt, dass dieses Reich in den Seelen der Gnadenstand ist. Der Gegensatz zum Reich Gottes ist das Reich der Finsternis – diejenigen, die sich in Todsünde befinden. Und seine Gerechtigkeit? Die Gerechtigkeit verlangt, dass wir das Gesetz Gottes befolgen, und die Gerechtigkeit verlangt auch, dass wir Gott Anbetung erweisen und Ihm für die Nichtbefolgung Seiner Gebote Wiedergutmachung leisten.

Welchen Verlust gibt es auf der Welt, der das Gegengewicht zum Gewinn der Gnade bilden kann? Die Armut, der Schmerz und die Beleidigungen, welche die Leiden sind, die der Mensch gewöhnlich am meisten empfindet, sind nichts im Vergleich zum Glück, die Gnade Gottes zu besitzen.

Unter den Erfindungen im jetzigen Jahrhundert ragt die Telekommunikation hervor, wodurch die Leute unter sich Anschluss finden oder in ihrem Haus verbannt in einer ‚virtuellen‘ und unwirklichen Welt von Illusionen leben, indem sie von der ‚künstlichen Intelligenz‘ der Computer abhängig sind, die sie von den ewigen Wahrheiten abwendet. Diesbezüglich haben auch die Kinder der wahren Kirche Errungenschaften, welche die weltlichen Erfindungen übertreffen, denn jetzt sind wir mit unseren besten Freunden inniger verbunden, da wir die Heilige Kommunion so oft empfangen können und außerdem die Lehre kennen, die in den vergangenen Jahrhunderten unbekannt war, nämlich die Lehre von der wirklichen Gegenwart Jesu und Mariens in unseren Herzen, wo wir durch liebevolle Zwiegespräche jederzeit mit Ihnen in Verbindung stehen können. Das Schönste findet man in der Seele von dem, der sich in der Gnade Gottes befindet; dort werden wir die Glückseligkeit finden. Streben wir sogar nach einer Vertraulichkeit und Vereinigung mit dem Herrn, die so innig ist, wie die heilige Theresia vom Kinde Jesu sie wahrnahm, als Gott durch den Mund von Mutter Genoveva zu ihr sprach: „Dann nahm meine Bewunderung dermaßen zu, als ich feststellte, in welchem hohem Grad Jesus in ihr wohnte und sie zu sprechen und zu handeln veranlasste. Ja, diese Heiligkeit scheint mir die glaubwürdigste, die heiligste zu sein, und diese wünsche ich für mich, denn in ihr ist keine Täuschung möglich.“

An einem herrlichen frühen Morgen im Juli machten sich zwei Studenten auf den Weg, um den Gipfel eines hohen Berges zu ersteigen. Beide waren im ungarischen Flachland geboren worden und hatten nie so prächtige und hohe Berge gesehen. Sie wanderten schnell dahin, indem sie ein fröhliches Lied sangen, und lachend ließen sie einen Greis hinter sich, der anscheinend auch auf den Gipfel zuing, aber er ging so langsam, so gemäßigt, dass „sich sogar eine Schnecke schneller fortbewegt“, bemerkte einer der Studenten. Als sie nach zehn Minuten ihren Blick wieder auf



den Greis richteten, schien er ihnen eine kleine Ameise zu sein, dort unten, zu ihren Füßen. Doch die Jünglinge begannen immer mehr zu keuchen; zu Beginn legten sie beim Aufstieg jede halbe Stunde eine Ruhepause von fünf Minuten ein; etwas später mussten sie eine Viertelstunde rasten. Und als sie sich gegen Mittag erschöpft neben einem Wasserfall auf den Boden legten, siehe, da erscheint plötzlich auf dem Weg der Mann, der im Schneckentempo geht, und mit den gleichen langsamen, gemäßigten Schritten wie am Morgen geht er an ihnen vorbei, und steigt hinauf ... er steigt hinauf ... er steigt immer höher hinauf ..., der Greis steigt hinauf ...; wiederum scheint er eine kleine Ameise zu sein ... Im Gegensatz dazu liegen die zwei Jünglinge von einer Müdigkeit übermannt, die sie kraftlos macht, auf den Felsen. Denn um auf die Höhe zu gelangen und den angesteuerten Gipfel zu erreichen, genügt nicht ein fester jugendlicher Entschluss, der wie ein plötzlich aufloderndes Strohfeuer ist, sondern dazu ist eine ruhige, gleichmäßige und beständige Ausdauer erforderlich.

Das Lesen ist eines der besten Hilfsmittel für die eigene Unterweisung. Der Verstand eines Kindes ist wie ein leeres Zimmer und du sollst es mit Möbeln ausstatten; ja, dieses Zimmer sollst du durch das Lernen und nützlichen Lesestoff sorgfältig ausfüllen. Du kannst aus den guten Büchern Großartiges lernen und deinen Wissensdurst stillen.

Der Heiligen Geschichte und der Kirchengeschichte können wir einen großen Schatz der angewandten Weisheit entnehmen: „Die Geschichte ist die Lehrmeisterin für das Leben.“ Interessiere dich für das Religiöse, lies darüber in den Büchern und Schriften der Kirche, so viel du kannst; gib dich nicht mit dem Katechismus zufrieden. Wie viel Interessantes kannst du doch über das Leben und die Lehre Christi sowie über die vorbildliche Lebensweise der Heiligen lesen! Je besser du deine Religion kennst, desto mehr wirst du dich von ihr angezogen fühlen.

Der erste Grund für die religiöse Gleichgültigkeit, in welche die reifen und begabten Menschen verfallen, besteht darin, dass sie die Religion nicht gut genug kennen, weshalb sie, so wie es in der Heiligen Schrift ausdrücklich heißt, „über die heiligen Dinge lästern, wobei sie verächtlich vorspiegeln, diese nicht zu kennen“. Welch starken Geist weist hingegen der Jugendliche auf, der sich Zeit nimmt, durch sorgfältige Nachforschungen und aufmerksames Lesen die Schönheit seiner Religion kennenzulernen, und dies den Romanen und wissenschaftlichen Büchern vorzieht!

Die richtig dargestellten Naturwissenschaften greifen die Wahrheiten der Religion nicht an, sondern ganz im Gegenteil, sie tragen dazu bei sie zu beweisen. Den Jugendlichen fehlen noch die Fähigkeiten für ein tiefgründiges Urteil und umfassende Kenntnisse, um eine sachliche Kritik über diesen Lesestoff abgeben zu können. Es ist also ganz logisch, dass sie die Auffassungen von kirchenfeindlichen Schriftstellern als allgemein anerkannte Ansichten

übernehmen; diese Auffassungen stehen gewiss nicht mit der Religion im Einklang, aber auch nicht mit der erprobten Wissenschaft.

Wir können von einem Jugendlichen im Alter von sechzehn bis achtzehn Jahren nicht verlangen, dass er selbst das Fehlen der Logik bei manchen Gedankengängen erkennt, und auch nicht, dass er die Voreingenommenheit gewahrt, die durch gewisse Behauptungen in irgendeinem Buch zu erkennen ist. Ganz besonders in diesem Alter sollte man die Worte des Apostels Paulus nicht vergessen: „Und da ihr Unseren Herrn Jesus Christus in euren Herzen empfangen habt, sollt ihr, mit Ihm verbunden, Seinen Schritten folgen, indem ihr in Ihm verwurzelt seid und von Ihm bestens erbaut werdet. Dadurch festigt ihr euren Glauben, wie ihr es von uns, den Aposteln des Herrn, gelernt habt, und ihr wachst immer mehr in Christus, wofür ihr Ihm ständig danken sollt. Seid auf der Hut, damit euch niemand durch eine sinnlose und trügerische Philosophie oder mit anderen belanglosen Argumenten verführt, die auf menschlichen Traditionen beruhen, die mit dem Weltlichen und nicht mit der Lehre Christi übereinstimmen.“

Die heilige Kirche wurde von den weltlich Gesinnten stets durch Bücher angegriffen, doch alle ersonnenen Einwände und Schwierigkeiten wurden bereits hundertmal auf eine befriedigende Art gelöst. Du hast ein ausgezeichnetes apologetisches Buch [Apologetik: wissenschaftliche Begründungen und Beweise für die Echtheit der katholischen Religion] und durch dieses Buch kannst du dich über die böartigen Einwendungen der Gegenpartei informieren, ohne dass du dem großen Schatz deines Glaubens irgendwie Schaden zufügst. Dieses Buch ist die Palmarianische Kirchengeschichte, wo du lesen kannst, welche die hauptsächlichsten Irrtümer der verschiedenen Irrlehrer waren, und gleich danach, wie diese Irrtümer widerlegt wurden.

In den ersten Tagen des Januars 1902 erschien in den Tageszeitungen eine traurige Nachricht. Die Überschrift lautete: „Sie verbrannte beim Lesen.“ Ein vierzehnjähriges Mädchen aus Österreich bekam als Weihnachtsgeschenk ein interessantes Buch. Das Buch fesselte sie so sehr, dass sie es nicht einmal nachts aus der Hand legen wollte, und so setzte sie sich auf die Ofenbank und las im Feuerschein weiter. Plötzlich stieß sie einen Schrei aus. Ihr Kunststoffkamm hatte Feuer gefangen und das Haar des Mädchens entzündet, und augenblicklich war die Arme in eine lebendige Fackel verwandelt. Die Arme!

Sie verbrannte beim Lesen! Auf wie viele Seelen von Jugendlichen könnte man den gleichen Satz anwenden! Die Bücher können sehr nützlich sein, aber sie können auch sehr schädlich sein. Es gibt Eltern, die um ihr Kind bangen, wenn im März eine Brise weht, die dafür sorgen, dass es auf seinem Gewand nicht einmal einen Schmutzleck gibt,



aber nicht bestrebt sind herauszufinden, ob ihr Kind nach und nach das Gift der Sittenlosigkeit schluckt, die durch die Bücher mit weltlicher Literatur sein ganzes Leben untergräbt. Noch mehr als das Lesen, pauken die Massenmedien in das Gehirn der Kinder viel Schund ein, der immer ihren schlechten Neigungen entspricht, vor allem die Trägheit, die Sinnlichkeit und die Eigenliebe; deshalb werden sie gleichgültige Jugendliche, die keine Ideale haben, die alles nach ihrem Belieben und viel Zeit haben wollen, um sich zu vergnügen.

Die ernsthafteste Gefahr besteht im Lesen von Romanen. Es ist eine bewiesene Tatsache, dass sogar die guten Romane gewisse Gefahren mit sich bringen, die man beachten soll. Wenn ein Jugendlicher mit übertriebenem Eifer Romane liest, wird dadurch seine Gefühlswelt angeregt, seine Fantasie wird in Erregung versetzt und sein Wille wird gebrochen, und es kommt nicht selten vor, dass jemand zu einem Neurastheniker wird oder zumindest seine Nervenschwäche zunimmt. Andererseits kann man nicht leugnen, dass die guten Romane einen vorteilhaften Einfluss auf den Leser ausüben können (die ausgezeichnete Beschreibung gewisser historischer Zeitspannen, die vortrefflichen Ideale, für die im Roman die Helden kämpfen, usw.) Es handelt sich also nicht um ein strenges Verbot, sondern um eine vernünftige Auswahl.

Der Jugendliche, der sein ewiges Heil ernst nimmt, wird den Lesestoff nicht ziellos auswählen. Wer alles isst, was er in seiner Reichweite findet, verdirbt sich den Magen, und wer alles liest, was ihm angeboten wird, richtet auch zugrunde ... seine Seele. Und dieses Übel ist viel schlimmer als das erste.

Paul Bourget, ein berühmter französischer Schriftsteller, sagt: „Es gibt niemanden, der sich nach einer aufrichtigen Gewissensforschung nicht genötigt fühlt zu bekennen, dass er ein anderer Mensch wäre, wenn er dieses oder jenes Buch nicht gelesen hätte.“ Wir können nicht durch eine Pfüze gehen, ohne das Gewand zu beflecken.

Zola erlaubte seinen Kindern nicht seine eigenen unmoralischen Romane zu lesen. Nietzsche wurde von seiner Mutter gefragt: „Mein Sohn, welches von deinen Büchern soll ich lesen?“ „Mutter“, erwiderte er, „keines, sie sind nicht für dich geschrieben.“ Wenn sie es nicht wagten ihre Bücher in die Hände ihrer Kinder oder in die Hände ihrer Mutter zu legen, sollst auch du sie nicht in deine Hände nehmen. Es ist möglich, dass die oberflächlichen und leichtfertigen Leute lächeln, wenn sie dich sagen hören, dass du keine gehaltlosen Romane gelesen hättest, weil es dir „deine Grundsätze oder deine Religion nicht erlauben“. Aber das ironische Lächeln wird am Tag des Gerichts schwinden.

Niemand wird dich mit Recht als Rückständigen oder Ungebildeten bezeichnen können, nur weil du in deiner eigenen Seele, in deiner einzigen Seele, das vernichtende Gift solcher Bücher nicht haben willst; so wie auch auf dem

Gebiet der Wissenschaft nicht als Rückständiger bezeichnet wird, wer sich damit zufrieden gibt, alle giftigen Produkte in der Apotheke zu kennen, ohne eines nach dem anderen auszuprobieren.

Vielleicht ist die Einwirkung der schlechten Bücher nicht deutlich zu erkennen und man ist sich nicht bewusst, aber die neu erworbenen Gedanken bleiben im Unterbewusstsein verborgen, und etwas später, vielleicht nach Jahren, zum Beispiel bei einer Versuchung, wird der Jugendliche nicht standhalten, weil er früher ein unmoralisches oder verwerfliches Buch gelesen hat. Er erinnert sich nicht einmal an den Titel, der Inhalt ist bereits seinem Gedächtnis entschwunden, und trotzdem ... die unterbewusste Einwirkung des Buches veranlasst die Niederlage bei der Versuchung.

„Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet ...“ „Hütet euch vor den falschen Führern und Propheten ...“ So ermahnte der Herr die Apostel. Und dennoch glaubst du, dass du alles lesen kannst. Du bist von dir selbst eingenommen! „Mir schadet dieser Lesestoff nicht.“ Bist gerade du der Einzige? Betrifft es etwa die anderen, aber dich nicht? Bist du stärker als die anderen Sterblichen? Musst du nicht deine Seele vor den falschen Propheten schützen?

Wenn der Hurrikan das Meer aufpeitscht, fahre mit einem kleinen Boot hinaus und sage zu ihm: „Gehe nicht unter.“ Wenn die Lawine zu Tal donnert, indem sie Bäume und Häuser mitreißt, stelle dich vor sie und sage zu ihr: „Rühre mich nicht an.“ Das wäre lächerlich, nicht wahr? Solange du also das nicht fertigbringst – es wäre auch nicht glaubwürdig –, sage nicht, dass die schlechten Bücher dir überhaupt keinen Schaden zufügen würden.

Die Jugendlichen geben ohne Einspruch zu, dass es nicht gut ist unmoralische Bücher zu lesen, oder Bücher, die gegen die Religion verstoßen. Aber sie zerbrechen sich den Kopf, indem sie sich fragen: „Warum tadelt man mich so sehr, weil ich die Bücher von Nick Carter oder Nick Winter lese ... wenn es doch in ihnen nichts gegen die Religion oder die Moral gibt, sondern nur sehr spannende Kriminalromane und Ereignisse aus der Welt des Sports?“ Gewiss gibt es diese billigen Schundhefte, die nicht offen gegen die Religion oder die Moral verstoßen; aber dennoch ist es



nicht gut, wenn man sie in den Händen von bewusst lebenden Jugendlichen sieht, denn durch ihre unfassbare Albernheit beeinträchtigen sie die redliche Denkart der Jugendlichen, durch den unmoralischen Stil bewirken sie, dass das Gefühl für die geschmackvolle Dichtung verlorenght, weil durch die Beschreibung fortwährender Verbrechen und unzähliger Morde ihre Nerven gereizt und das Herz verhärtet wird. Diese Gründe genügen, damit du deine kostbare Zeit nicht mit gefährlichen Albernheiten verschwendest.

Feindschaft zwischen der Wissenschaft und der Religion?: Warum sollen all dieser großartige Fortschritt, die vielen Erfindungen, die Wissenschaft, die ständig Fortschritte macht, in Feindschaft mit dem Glauben und der Religion stehen? Ist unser Leben weniger bewundernswert, seitdem das Mikroskop uns zeigt, dass es außer den bis jetzt bekannten Wesen eine unendliche Reihe von lebenden und empfindsamen Geschöpfen gibt? Wir finden immer mehr bewundernswerte Gründe und sehen nicht, was den Ursprung dieser Dinge erklären könnte.

Je mehr wir lernen, desto deutlicher werden wir die große Menge an verschiedenen Dingen erkennen, die wir nur aufgrund des Glaubens annehmen müssen. Das sagt gekonnt ein deutscher Dichter: „Wenn du auch weiterhin lernst und keinen Augenblick ruhest, wirst du mit deiner Weisheit keinen großen Fortschritt machen. Die logische Folgerung der Philosophie ist: zu wissen, was wir glauben sollen.“ Mehr oder weniger den gleichen Gedanken drückt der Satz von Bacon de Verulamio aus: „Wer nur auf die Wissenschaft bedacht ist, dem könnte es passieren, dass er Atheist wird; aber das breit gefächerte Wissen führt zur Religion.“ Es gibt keine Wissenschaft, die nur einen anerkannten Lehrsatz gegen den Glauben vorbringen kann.

Der heilige Pius X., zum Beispiel, verstand es die Forschung und die Wissenschaft im katholischen Bereich zu fördern. Er selbst ordnete an, die Sternwarte, die sich in seinem Palast befand, zu restaurieren. Welch vielsagendes Symbol der Harmonie, die es zwischen dem Glauben und der Wissenschaft gibt! Unsere Religion verlangt keinen Glauben, durch den die Wissenschaft verurteilt wird; wenn es doch keinen einzigen Wissenschaftler gäbe, der den Glauben verurteilt. Eher im Gegenteil, alle müssten mit dem deutschen Dichter übereinstimmen: „Die Wissenschaft ist der Stern des Glaubens, die Frömmigkeit ist das Samenkorn jeder Wissenschaft.“ Der Gläubige soll wissen, aber der Weise soll glauben. Wenn es dennoch Menschen gibt, die den Glauben verloren haben, ist es nicht die Wissenschaft, die ihnen ihren Schatz raubte, sondern ihr Stolz und die Gottlosigkeit.

Nach der Abschlussprüfung kommt die bedeutende Frage: „Welchen Beruf wähle ich aus?“ Den Beruf auszuwählen ist eine schwierige Sache. Es ist eine der schwierigsten Pflichten im Leben. Du wirst im Leben nicht glücklich sein, du wirst nicht erfolgreich arbeiten und dein Seelenheil wird nicht gesichert sein, es sei denn, dass du deinen Beruf treffend erwählst. In einem schlecht erwählten Beruf verrichtet man die Arbeit ohne Schwung, das Leben ist ein schweres Joch, der Seelenfrieden ... ist etwas Unbekanntes.

Der Augenblick, in dem du deinen Beruf auswählst, ist entscheidend für dein ganzes Leben: mehr noch, es hängt von ihm deine seelische Ruhe ab und sehr oft das ewige Schicksal deiner Seele. Das Wichtigste ist nicht die Stelle,

die du besetzt, das Büro, in dem du arbeitest, sondern wie treffend du deinen Beruf ausgewählt hast, und wie du über deine Berufung denkst.

Deshalb sollst du bei der Auswahl deines Berufes niemals den Willen Gottes aus den Augen verlieren. Vor allem sollst du ein Ideal für dein Leben festlegen, und so wird es dir leichter fallen einen Beruf auszuwählen, der dich zu diesem Ideal führen soll. Das Ideal des Lebens und der Beruf des Menschen können sich nicht gegen sein höchstes Ziel richten. Wir gehören Gott und für Ihn leben wir. Das Wort „Berufung“ bedeutet „Ruf“, denn Gott ist es, der mit Seinen Eingebungen zu irgendeinem Stand, Beruf oder irgendeiner Laufbahn ruft, besonders zum Ordensleben.

Vielleicht fühlst auch du, lieber Jüngling, eine Berufung, die deinen Eltern Kummer bereitet oder auf ihrem energischen Widerstand stoßen wird. Glücklicherweise kann der Jugendliche sein, der seiner Bestimmung im Leben mit dem Segen seiner Eltern folgen kann! ... Aber leider ist es oft der Fall, dass sich der Wille der Eltern entschieden gegen die Berufung des Sohnes stellt. Zu diesem bedauerlichen Durchkreuzen der Wege, zu diesem geistigen Widerstreit, kommt es meistens in dem Fall, dass ein sehr begabter, stattlicher, liebenswürdiger, gewandter Junge aus einer vornehmen Familie die Einladung des Herrn vernimmt, der ihn ruft, damit er ins „Vaterhaus“ komme und den Priesterberuf ergreife.

Es gibt Eltern, deren religiöses Leben sehr lau – um nicht zu sagen kalt – ist, doch andererseits sind sie vielleicht scharfsinnig, und wenn einer ihrer Söhne die große Bitte vorbringt: „Ich möchte mein Leben den heiligen Belangen Unseres Herrn Jesus Christus weihen“, widersetzen sie sich und durchkreuzen den Plan. „Du kannst werden, was du willst; aber Priester ... niemals.“

Mein Sohn! Lass dich in den Augenblicken der großen Prüfungen nicht zermürben. Wenn dir Unser Herr Jesus Christus wirklich einen Kuss auf die Stirn gegeben hat, wird dein Plan durch den Erfolg gekrönt werden, vorausgesetzt, dass du standhaft beim Herrn bleibst, beharrlich den Schatz deiner Berufung bewahrst, indem du ihn sorgfältig und beständig erhältst, solange du noch ein Schüler bist. Wenn du dann vor aller Augen und gemäß dem Abschlusszeugnis reif genug bist, stell dich deinem Vater vor und sag zu ihm: „Vater, ich muss gehen, der Herr ruft mich.“

Überlege zuerst gut. Der Priesterberuf ist nicht ein Beruf wie die anderen; er ist nicht dazu bestimmt eine Lohnarbeit anzunehmen, man sichert sich dadurch nicht den Lebensunterhalt, es ist keine Beschäftigung, es ist keine Art von Broterwerb, sondern lebendiges Feuer, wohlriechender Weihrauch, Aufopferung der eigenen Person, Arbeit, und zwar eine Arbeit bis zum höchsten Grad, eine intensive Arbeit aus Liebe zu Christus und den unsterblichen Seelen. All dies musst du gut überdenken, bevor du dich entscheidest. Aber wenn du wirklich fühlst, dass du dazu in der Verfassung bist, den Willen hast und begeistert bist, dann wird deine Seele wegen der so hohen Bestimmung gerührt sein, und du sollst antworten, wie der heilige Petrus am Ufer des Galiläischen Sees antwortete: „Herr, Du weißt alles. Du weißt, dass ich Dich liebe.“ Bewirke, dass ich der Hirte sei, der die im Dornestrüpp verfangenen Schafe rettet; der Fischer, der auf Deinen Befehl hin sogar nach der fruchtlosen Arbeit langer Nächte von neuem vertrauensvoll das Netz auswirft. Bewirke, dass ich der Magnet bin, der fähig ist, alle anzuziehen, die sich meinem Wirkungskreis nähern. Ich möchte der Arbeiter sein, der die Ernte einbringt, diese Ernte von der Du gesagt hast: „Die Ernte ist wahrhaftig groß, doch die Arbeiter sind wenige.“ Ich möchte der Funke sein, der dazu imstande ist, das Feuer, das Du auf die Welt gebracht hast, auszubreiten, und alle, denen ich begegne, zu entflammen.“

Wenn du deinen Weg auswählst, sollst du nicht so handeln wie diejenigen, die nicht ihre wahre Berufung, den Willen Gottes und Seine größere Ehre und Herrlichkeit suchen, sondern nur ihre eigene Bequemlichkeit. Die Jugendlichen, die meinen ihre Berufung in der Behaglichkeit und Bequemlichkeit zu finden, und nicht gemäß dem Willen und der Ehre des Allerhöchsten, taugen weder für das Priesteramt noch für das Ordensleben und auch nicht für das Eheleben. Denn ein Jugendlicher mit dieser Denkart wird weder den Mut noch die Hingabe noch die Großzügigkeit oder den Willen haben, täglich geduldig sein Kreuz zu tragen.

Sollen wir Patrioten sein? Wir sehen, wie der Herr sein Heimatland liebte, wie Er weinte, weil es abtrünnig wurde, und wie Er weiterhin auf seine Bekehrung wartet. Jetzt, wo die Freimaurerei in allen Ländern herrscht und ungerechte Gesetze auferlegt, durch die Gott beleidigt wird, wird der wahre Patriot nicht derjenige sein, der bei einem Nationalfest fanatisch kreischt, sondern derjenige, der das Land von seinen Feinden befreit, wie es die heilige Jeanne d'Arc gemacht hat. Im Wesentlichen gründet sich die Erhabenheit eines Landes nicht auf seine Naturschätze, auf den Ruhm seiner Alten Geschichte, auf die Weisheit seiner Könige, sondern auf die Ehrbarkeit und Frömmigkeit seiner Bewohner, und auf die Treue bei der Erfüllung des göttlichen Gesetzes. Wer wirklich sein Vaterland liebt, fühlt sich mit ihm identifiziert; er freut sich über seine Siege, ist traurig, wenn er es in der Sünde darniederliegen sieht, er wird wegen seines schändlichen Glaubensabfalls schamrot.

In diesen apokalyptischen Zeiten wird früher oder später ganz gewiss der Sturm der göttlichen Gerechtigkeit über die gottlosen Nationen niedergehen; da die Nationen nicht in die Ewigkeit eingehen, müssen sie hier auf Erden sichtbar bestraft werden. Dennoch können die Mitglieder der Kirche viel tun, um die Nationen zu retten, denn in El Palmar sagte die Heiligste Jungfrau Maria: „Ich verspreche, Meinen Schutzmantel über die Nationen auszubreiten, die Ordensmänner und Ordensfrauen im Karmeliterorden vom Heiligen Antlitz haben, und je größer die Anzahl ist, desto größer werden der Schutz, der Beistand und die Fürsorge sein.“ Und der Herr sagte: „Jede Nation, die

zahlreiche Ordensmänner im Karmeliterorden vom Heiligen Antlitz hat, wird bedeutend sein und mit dem Großen Führer vom Tajo in Spanien vereint sein, um Mein Reich auf der Welt wiederherzustellen.“ So sieht man deutlich, dass die Sünden der Grund für den Ruin der gottlosen Nationen ist, und das heiligmäßige Leben und die Hingabe an Gott das Einzige ist, was den Nationen wirklich nützt und den göttlichen Segen über sie herabzieht.

Unser wahrhaftes Heimatland oder unsere Nation ist das himmlische Vaterland, das ewige und glorreiche Vaterland, das wir als Triumphierende Kirche benennen, was die Fortsetzung der Streitenden Kirche ist. Alle Mitglieder der heiligen palmarianischen Kirche bilden eine einzige geistige Nation, denn in unseren Herzen haben wir das göttliche Blut. Wir gehören zum gleichen Stamm, zum Gottesvolk, wie der heilige Petrus sagte: „Ihr hingegen seid der auserwählte Stamm, die wirkliche Priesterschaft, die heilige Herde und das erlöste Volk, damit ihr die Größe dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in Sein wunderbares Licht holte.“

Um bekannt zu machen, wie erhaben die Liebe Christi ist, oder zu veranlassen, dass alle es erkennen, ist es notwendig, dass wir Ihn nachahmen: „Denn wenn ihr euch untereinander liebt, werden daran alle erkennen, dass ihr Meine Jünger seid“, sagte der Herr. Die Liebe äußert sich, wenn man die Fehler des Nächsten erträgt, ihm in seinen Nöten hilft, ihn rücksichtsvoll behandelt ... Deshalb sollen alle Jugendlichen eine heilige und großmütige Seele, einen entschlossenen Charakter haben, und außerdem sollen sie wohlgezogen, höflich, aufmerksam und taktvoll sein. Es gibt bestimmte Regeln, durch die der Umgang, die Gespräche und das Zusammenleben der Menschen geregelt werden. Diese Normen der guten Erziehung wurden in mehreren Jahrhunderten zusammengestellt, und niemandem ist es erlaubt von ihnen abzusehen. Es werden Zeichen und Merkmale deiner Kultur sein: deine Art zu gehen und dich hinzusetzen, deine Gespräche und deine Gebärden, deine Art zu schauen und zu lachen, dein Benehmen bei Tisch, auf der Straße und in der Gesellschaft, die Sauberkeit deines Gewandes, die Reinheit deiner Hände ... Aber wenn man alle diese Regeln befolgt, ist es noch nicht die vollkommene Erziehung. All dies könnten nur wertlose Äußerlichkeiten sein, wenn sie nicht vom entsprechenden Geist angeregt werden.

Die wahre Höflichkeit kommt von einem aufrichtigen Charakter und einem gütigen Herzen; man erlangt sie nicht nur mit Höflichkeitsformeln. Wenn die Höflichkeit nicht mit der christlichen Nächstenliebe vereint ist, ist der nur äußerliche Anstand eine falsche Höflichkeit. Heutzutage ist diese äußerliche Höflichkeit reichlich vorhanden, das sichtbare Lächeln, das zur Täuschung dient, weil es nicht aus der christlichen Nächstenliebe hervorgeht.

Der Mensch ist ein großer Egoist und von Natur aus sich gegenüber sehr wohlgesinnt; und noch viel mehr sind es die Jugendlichen. Was ist der Egoismus? Eine übermäßige, leidenschaftliche Liebe zu sich selbst. Die berechnete Eigenliebe ist ein Gebot Gottes und gleichzeitig ein in uns gelegter Instinkt. Sie ist das Prinzip, auf dem die Erhaltung der einzelnen Person beruht, und das bewirkt, dass wir alles, was uns schaden kann, vermeiden. Aber der Egoismus ist das Zerrbild der berechtigten Eigenliebe. Der egoistische Jüngling hält sich für das Zentrum des Universums, er glaubt, dass die ganze Welt für ihn erschaffen worden sei, und dass alle Menschen auf Erden nur dazu bestimmt seien, zu seiner größeren Bequemlichkeit ihm zu dienen. Sogar die großen Ereignisse in der Welt beurteilt er gemäß den Vorteilen, die sich ihm bieten.



Die Jugendlichen werden sehr leicht egoistisch, und zwar gerade in den Jahren, in denen sie sich aufgrund ihres Verstandes und ihrer Kenntnisse stolz fühlen. Vom Jugendlichen, der zu Hause unerträglich ist, der leicht zornig wird, der seine Eltern und seine Geschwister nicht in Ruhe lässt, der die Türen zuknallt, der harte Gesichtszüge annimmt, der stets unzufrieden ist, der niemanden höflich behandelt, sagt man gewöhnlich: „Der Arme ist nervös!“ Ach was! Er ist nur ein Egoist. Das Schlimmste ist, wenn solche lärmende Egoisten, die sich bei jeglicher Demütigung oder Widerwärtigkeit plötzlich Luft machen, damit prahlen, dass sie einen „energischen Charakter haben“, wenn doch in Wirklichkeit ganz das Gegenteil der Fall ist: was sie haben, ist ein schwacher und krankhafter Charakter, sie sind unfähig ihre niedrigen Triebe zu beherrschen, unfähig einen leichten Widerspruch zu dulden, unfähig diesen niederträchtigen Egoismus zu überwinden, den sie als Tugend bemänteln wollen, indem sie ihn als „energischen Charakter“ bezeichnen.

Die Höflichkeit ist wie ein Funke, der aus dem Feuer der Nächstenliebe hervorgeht. Sie ist auch wie das Öl in der Maschinerie der Gesellschaft, und dank diesem Öl kann sie ohne Reibung funktionieren, und ebenso ohne zu knarren. Mit dem Öl der Höflichkeit bewegt sich das soziale Leben auch ohne Reibung oder Lärm. Die Höflichkeit bringt große Vorteile mit sich. Es ist nicht schwierig höflich zu sein, und dennoch nimmt die Höflichkeit die Gemüter sofort für sich ein, denn sie ist eine allgemeine Sprache, die alle verstehen. Der Jugendliche soll sich angewöhnen gesittet zu sein.

Der Charakter und die Höflichkeit haben zueinander eine gewisse Beziehung von Ursache und Wirkung. Von dem, der sich aus Nächstenliebe bemüht seine schlechte Laune zu beherrschen, von dem, der es versteht verständnisvoll zu sein, wenn es sich um die Fehler der anderen handelt, von dem, der für seine Schulkameraden ein Helfer in der Not ist, können wir wohl sagen, dass er nicht nur seine Pflicht, höflich zu sein, erfüllt hat, sondern dass er gleichzeitig die christliche Nächstenliebe geübt und seinen Charakter gefestigt hat.

Wer wirklich höflich und gesittet ist, wird es nicht nur vor den anderen sein, wenn er in Gesellschaft ist, sondern auch wenn ihn niemand sieht, wenn er allein lebt, denn in ihm sind die guten Manieren die Frucht der christlichen Nächstenliebe, sie gehen aus dem Charakter hervor und sind nicht nur ein äußerlicher Anstrich, sondern etwas, was man auf Kosten von großen Anstrengungen erlangt hat.

Man erzählt, dass Stanley, der berühmte Forscher von Afrika, sogar mitten im Urwald, wo er sich wochenlang aufhielt, ohne einen zivilisierten Menschen zu sehen, sich jeden Tag rasierte. Aus viel triftigeren Gründen soll derjenige, der in der Gegenwart Gottes lebt und Jesus und Maria jederzeit in seinem Herzen inthronisiert hat, ein gutes Benehmen an den Tag legen.

Wähle deine Freunde nicht nach der Kleidung aus: Ein altgriechischer Philosoph schrieb, dass „der Mensch ein soziales Wesen ist“. Die Einsamkeit entmutigt ihn; er sucht Gefährten und Freunde. Auch der Schüler möchte Freunde haben. Der gute Freund ist ein kostbarer Schatz, wir können mit ihm über alle unsere Probleme reden, wir können ihm mit vollem Vertrauen unser Herz öffnen, er teilt mit uns die Freuden und Leiden. Das Problem besteht darin, dass die Geschichte nicht nur vom guten Freund handelt, sondern auch vom schlechten. Die Freundschaft kann für das ganze Leben unheilvolle Folgen nach sich ziehen. Es wäre ein ungerechtes Urteil, wenn man die Menschen gemäß dem nagelneuen Gewand oder wegen der äußerlichen Haltung unterscheiden würde. Und oft wäre es irreleitend. Wenn du deine Freunde wegen ihres Geldes auswählst, wegen ihres vornehmen Benehmens und aufgrund ihrer Kleidung, wirst du es mit bitteren Enttäuschungen bezahlen müssen.

Es gibt Jugendliche, die mit harter Hand gegen die zügellosen Launen der eigenen Triebe vorgehen, aber so weit kommen, dass sie ihre eigenen Grundsätze und Ideale leugnen, wenn sie den Spott der leichtsinnigen und höhnischen Schulkameraden sowie die geräuschlosen Angriffe der Freunde, die einen unmoralischen Lebenswandel führen, zu spüren bekommen.

Vorsicht, mein Sohn, meide so gut du kannst die „Wölfe“: diejenigen, die ungehobelt reden, die alles bezweifeln, die jegliche Autorität verachten. Aber wenn du sie nicht ganz meiden kannst (denn beim Unterricht, beim Spielen und auf der Straße sehen wir uns oft gezwungen mit ihnen zu verkehren), verdopple deine Vorsicht. Die erste Bedingung, die du in deinem Freund suchen sollst, besteht darin, dass er sich zum wahren Glauben bekennt und ihn praktiziert.

Wie kannst du wohl erkennen, ob eine Person deiner Freundschaft würdig ist? Wenn du beobachtest, ob du in ihrer Gesellschaft besser wirst oder nicht. Auf dem Fußboden eines alten römischen Hauses ist zu lesen: „Tritt gut ein, geh besser hinaus.“ Das sollte auch das Zeichen einer würdigen Freundschaft sein: Wirst du besser oder schlechter? Hüte dich davor jemanden leichtfertig als „Freund“ zu bezeichnen.

Es gibt Jugendliche, die, nachdem sie zum ersten Mal mit einem unbekanntem Jüngling gesprochen haben, ihn gleich zum „Freund“ nehmen, wenn es doch die grundlegende Norm ist, dass man seine Seele, seine Denkart kennen soll, bevor man ihn wirklich zum Freund nimmt. „Verlasse dich, aber schau, auf wen du dich verlässt.“

Du sollst die Jugendlichen nicht nach ihrem hübschen Gesicht beurteilen, wegen der eleganten Kleidung oder wegen ihrer reichen Eltern. Der vornehme Jugendliche ist nicht derjenige, der stets das neueste Gewand trägt und ein fröhliches Lächeln aufsetzt, sondern derjenige, der würdevolle Ideale hat, eine tadellose Moral und eine aufrichtige Liebe zu Jesus und Maria.

Unter einem bescheidenen Äußeren kann auch ein hervorragendes Herz pochen; und das hübsche Gesicht und die elegante Kleidung können ein rüpelhaftes Gemüt und eine kriecherische Seele einschließen. Die rechtmäßige edle Gesinnung besteht darin, gutherzig zu sein, einen makellosen Charakter zu haben, im Gnadenstand zu sein.

Leider hüllt ein gut gebügeltes Gewand oft eine verdorbene Seele ein, unter dem Honig befindet sich das Gift, im schönen Apfel ist ein Wurm versteckt. Und wenn ein vernünftiger Mann, der sich mit jemandem zu Tisch setzt, zwischen einem Hochstapler, der mit tadelloser Eleganz isst, und einem Mann mit einer reinen Seele, der das Messer zum Mund führt und es als Gabel oder Löffel verwendet, wählen müsste, würde er beim Letzteren bleiben. Ganz richtig besagt ein französisches Sprichwort: „Die Schönheit ohne Tugend ist eine Blume ohne Duft.“

In der Heiligsten Jungfrau Maria rühmte die Christenheit die Frau und stellte sie auf einen so hohen Sockel, wie man es sich zuvor nicht vorstellen konnte. Und so wie die Marienverehrung verbreitet wurde, wurde auch eine ganz neue Vorstellung von der Frau bekannt gemacht. Wer Christ wurde und Maria verehrte, betrachtete alle Frauen gerührt und mit Ehrerbietung. Denn einerseits wurde durch die Marienverehrung in der Frau ihre eigene Würde und die Hochschätzung ihrer wirklich wertvollen Eigenschaften eingepägt, und andererseits wurde auch in den Männern eine neue Form von Ehrerbietung erweckt, die feinfühlig und rein ist, jenes wunderschöne aufrichtige christliche Gedankengut, das vor Christus nicht einmal die hochkultivierten Völker gekannt haben, und dieses Gedankengut ist leider jetzt in der gegenwärtigen Generation, die so weit von Christus entfernt ist, von neuem fast ganz abhanden gekommen. Selbst wenn du um dich herum die zerstörerischen Beispiele der stolzen „modernen“ Jugendlichen siehst, lass dich nicht davon abbringen und erhalte die edelmütige Achtung vor der christlichen Frau aufrecht. Der wohlerzogene Mann achtet die Frau und bringt ihr stets so viel Achtung entgegen, als ob sie seine eigene Mutter oder Schwester wäre.

Der wirklich gut erzogene Jüngling beherrscht sich nicht nur vor anderen; er ist nicht nur den Fremden gegenüber höflich, sondern an erste Stelle ist er es zu Hause, seinen Eltern, seinen Geschwistern und den Hausangestellten

gegenüber. Der wirkliche Kavalier verhält sich allen gegenüber ehrenhaft. Es ist nicht überflüssig dies hervorzuheben. Manche Jugendliche glauben, dass für die Höflichkeit und den Anstand eine Zusammenkunft von Fremden notwendig sei; sie sind übermäßig höflich gegenüber den Schwestern ihrer Schulkollegen und zugleich sind sie ihren eigenen Schwestern gegenüber unerträglich launisch; unbekanntem Leuten gegenüber sind sie liebenswürdig, aber den Verwandten gegenüber sind sie grob. Mehr noch: es fehlen auch nicht die Jugendlichen, die vom Eifer bewegt zeigen möchten, dass sie bereits Männer sind, und ihren Eltern gegenüber eigensinnig, schlecht gelaunt, launenhaft sind und es sogar wagen, ihnen zu widersprechen. Sie können sich nach der neuesten Mode kleiden, doch in ihrem Verhalten zeigt sich ein großer Mangel an gutem Benehmen. Gerade im kleinen Familienkreis zeigt sich die wahre Höflichkeit am besten.

Man weiß sehr gut, dass die Höflichkeit im Familienkreis eine schwierige Pflicht ist, und dass man leider ihre Gesetze sogar in den vornehmsten Kreisen sehr oft nicht befolgt, wo man andererseits danach trachtet den Fremden gegenüber die Regeln der guten Erziehung ganz treu einzuhalten. Das ist nicht logisch. Gott hat dir nicht jüngere Geschwister gegeben, damit du sie tyrannisierst und dich an ihnen abreagierst, wenn du in der Schule die wohlverdienten schlechten Noten bekommen hast. Das Annehmbarste ist der rührselige Anblick der Geschwister, die sich nicht nur liebevoll ertragen, sondern untereinander tatsächlich entgegenkommend und höflich sind. Und deine Eltern? Denke ernsthaft darüber nach: Wie viele geistige und materielle Sorgen hast du von deiner zartesten Kindheit an deinen Eltern bereitet, und wie viele wirst du ihnen künftig noch bereiten!

Wie viel Freude, wie viel Sonnenschein, kann doch ein fröhlicher, liebenswürdiger, stets gehorsamer und höflicher Jüngling in seiner Familie ausstrahlen! Du sollst für deine Familie diese freudestrahlende Sonne sein, ihr Singvogel. Du sollst inmitten der Kämpfe im Leben wie ein Lichtstrahl für sie sein.

Kampf gegen die schlechte Laune!: Man soll nicht nur bei der Arbeit, sondern auch in Bezug auf die sozialen Beziehungen und die Handlungsweise die gute Laune bewahren. Ahmt den heiligen Johannes Bosco und den heiligen Franz von Sales nach, in denen die ständige Freude hervorragte, denn wer das Kreuz liebt, findet in der Bitterkeit die Seelenruhe. Wenn du auch schlecht gelaunt bist, sollst du es denen, die dich umgeben, nicht fühlen lassen; und zeige es ihnen nicht unwillig, mit einem mürrischen Gesicht, mit deiner Unzufriedenheit. Wie oft müssten die Menschen schamrot werden, weil ihnen beleidigende Worte entschlüpften oder weil sie vorschnelle Handlungen begingen, was sie aber nicht vorsätzlich getan haben, sondern nur, weil sie schlecht gelaunt waren! Wie oft entschlüpfen uns unüberlegte Sätze, und es wird uns erst später bewusst, wie beleidigend sie für andere waren! „Aber, ich wollte es nicht. Ich dachte nicht an die Folgen, die es nach sich ziehen könnte.“ Ja, ja, aber die Reue kommt zu spät.

Wer Gott liebt, sieht ein, dass uns die Schwierigkeiten im Leben von der göttlichen Vorsehung zukommen, und dass wir täglich unser Kreuz tragen müssen, um Christus auf dem Weg zum Himmel nachzufolgen; so vereinen wir uns mit Jesus und Maria, indem wir Gott Wiedergutmachung leisten, Seelen retten und nach unserer eigenen Heiligung streben, weshalb wir Ihm danken und uns freuen sollen. Die wahre geistige Größe des Menschen zeigt sich in den Prüfungen, in den Gefahren, im Unglück; nämlich wenn man im Unglück das Vertrauen nicht verliert, dem Bösen die Stirn bietet, nicht kleinmütig wird – das sind nur die Eigenschaften einer großmütigen Seele. Das Gleiche geschieht beim Kampf gegen die schlechte Laune. Die schlechte Laune ist nur ein Anzeichen, dass man das Kreuz, das die göttliche Vorsehung einem jeden täglich auferlegt, zurückweist, und die Abhilfe besteht ganz einfach darin, Jesus innig zu lieben, und so wirst du im Kummer die Seelenruhe finden, weil du in allen Leiden und Unannehmlichkeiten im Leben die Hand Seiner liebevollen Vorsehung siehst.

Wenn in deiner Seele Ordnung herrscht, wenn du das Kreuz liebst, wirst du nie schlecht gelaunt, schwermütig, entmutigt sein. Trachte danach eine fröhliche, mitteilsame Gemütsart zu haben, wodurch du fähig sein wirst dich mit den Vögelchen zu unterhalten, und bezwinde auf diese Art deine schlechte Laune.

Durch das Äußerliche des Jugendlichen, seine Art sich zu kleiden, die Pflege seines Körpers, soll die innerliche Ordnung zum Ausdruck kommen, ein disziplinierter Geist, eine reine Seele, eine geistige Makellosigkeit, wie es für diejenigen, die ständig in der Gegenwart Gottes leben, angebracht ist. Bemühe dich um einen angenehmen Anblick, um ein ordentliches Äußeres. Natürlich sollst du kein Sklave der weltlichen Mode mit ihrer Schamlosigkeit und übermäßigen Verwendung von Kosmetikartikeln, Make-up und Parfüms sein. Es bezieht sich auf die Sauberkeit deines Körpers und der Kleidung. Der Schüler mit schmutzigen Händen, ungepflegten Zähnen und zerzaustem Haar macht keinen guten Eindruck. Die Reinlichkeit ist wichtig, und zwar nicht nur für die Gesundheit und um den Mitmenschen nicht zuwider zu sein, sondern vor allem, weil unser Körper Tempel des Heiligen Geistes ist. Der saubere Körper in einem reinlichen Gewand ist die beste Mode.

Die Selbstbeherrschung ist auch bei Tisch notwendig. Und gerade wenn wir unsere einfachen und täglichen Bedürfnisse geordnet zufriedenstellen, können wir dem Körper deutlich machen, dass in uns der Geist befiehlt. Wenn wir beim Essen nur die Regeln der Höflichkeit einhalten, können wir dieser Handlung, die rein sinnlich ist, eine gewisse Geistigkeit geben, und sie auf ein höheres Niveau erheben. Nutze die Mahlzeiten, um dich daran zu

gewöhnen die Sinnlichkeit zu bezwingen, damit du dich nicht von deinen Gelüsten mitreißen lässt; das erlangt man, wenn man beim Essen den Geschmacksinn abtötet, und durch die gute Gewohnheit gestärkt, wird es für dich einfacher sein, die Begierden zu bezwingen und dich in allem besser den Forderungen des Gesetzes Gottes zu fügen.

Die hauptsächliche Regel beim Essen ist die Disziplin und die Mäßigung. Sorge eifrig dafür, dass es nicht dein Magen sei, der in deinem Leben die Richtung weist, und betrachte das Organ, gegen das sich gemäß dem Gleichnis von Menenius Agrippa alle anderen Organe auflehnten, nicht als den kostbarsten Schatz. Du sollst niemals unmäßig essen, wenn dir das Hähnchen oder ein anderes Gericht auch noch so gut schmeckt; noch viel weniger, wenn du eingeladen bist. Es gibt Gäste, die sich zwei Tage mit Fasten vorbereiten, damit sie sich beim Festmahl den Magen füllen können. Du aber befolge den Hinweis jenes persischen Monarchen der Antike, der seinem Sohn den Ratschlag gab, nicht mit großem Hunger zum Festmahl zu gehen, um nicht der Versuchung zu erliegen unmäßig zu essen.

Wie viele wenig erbauliche Szenen hat man doch diesbezüglich gesehen! Betrachte bei einem Fest das freie Buffet, wo man sich den Magen kostenlos vollstopfen kann: Wie stark, wie explosionsartig, kommt doch die maßlose Gefräßigkeit und die Völlerei vieler Gäste zum Vorschein! Und dennoch verrät diese Ess- und Trinkgier, dieser unersättliche Drang, Kostenloses zu bekommen, dass es sich um eine verächtliche Person, eine leere Seele handelt.

Beherrsche deine Zunge: Entsprechen alle deine Worte der Wahrheit? Äußerst du deine Meinung nicht voreilig? Und wenn der andere deine Ansichten nicht teilt, hörst du ihm dann bis zum Ende ruhig zu? Nicht umsonst schloss die bewundernswerte Weisheit des Schöpfers die Zunge mit einem doppelten Vorhängeschloss, mit einer doppelten Wand: zuerst die Lippen und dann die Zähne, um zum Ausdruck zu bringen, dass wir die Worte vor dem Aussprechen gut in Erwägung ziehen sollen. Ach! Wie viel kostet es doch viele Jugendliche ein Vorhängeschloss an ihrem Mund anzubringen! Die Worte fließen aus ihrem Mund, so wie der Bach den Berghang hinabstürzt; natürlich haben sie sehr wenig Gehalt. Das Herz des Toren ist auf seinen Lippen, während die Zunge des Weisen sich in seinem Herzen befindet.

„Zeig mir deine Zunge“, sagt der Arzt; er schaut sie an und sagt, ob der Jüngling krank ist oder nicht. Es wäre besser, wenn er zu dir sagen würde: „Sprich mit mir, und ich werde dir sagen, ob deine Seele krank ist oder nicht.“ Wer gewöhnlich viel redet, redet aus Eitelkeit, denn das Hauptthema seiner Gespräche dreht sich gewöhnlich um sein eigenes Ich. Das durchdachte und schlichte Urteil steht dem Jugendlichen viel besser als eine überhebliche Rede, die den jungen Menschen eigen ist, die ihre Meinung von oben herab und mit einer verblüffenden Sicherheit äußern. Der freundschaftliche und liebevolle Ton ist ein Zeichen für eine taktvolle Seele und die mannhafte Selbstbeherrschung. Es ist nicht – wie du glauben könntest – ein Zeichen von Schwäche. Du kannst deine Meinung äußern, du kannst zeigen, dass du nicht die gleiche Meinung hast; aber alles kannst und sollst du in einem freundlichen Ton tun.

Ein interessantes Beispiel, dass man die härtesten Tatsachen sagen kann, vorausgesetzt, dass es in ruhigem Ton geschieht, ist der Fall des Harun al Raschid, Kalif von Bagdad. Eines Nachts träumte er, dass ihm alle Zähne ausgefallen waren. „Was soll dieser seltsame Traum bedeuten?“, fragte er einen Traumdeuter. „Er bedeutet, dass alle deine Verwandten sterben werden, während du noch lebst.“ Harun al Raschid fühlte, wie der Zorn in ihm hochstieg, und ließ den Traumdeuter geißeln. „Du Tor, wie wagst du es, mir Derartiges zu sagen? Wenn meine Verwandten vor mir sterben, welche Freude könnte ich wohl auf dieser Welt haben?“ Er ließ einen anderen Traumdeuter rufen. Dieser sagte zu ihm: „Der Traum, den Euer Hochwohlgeboren gehabt hat, bedeutet, dass der Kalif viel länger leben wird als seine Verwandten, und dass sein Leben viel länger sein wird als das Leben seiner Lieben.“ Die Erklärung gefiel dem Kalifen, der dem Traumdeuter hundert Goldmünzen gab. Der Inhalt der Erklärung war jedoch der gleiche; nur der Ton war anders. „Der Ton macht die Musik.“ So findet auch derjenige, der barmherzig ist, stets die Art, die schmerzlichsten und unangenehmsten Wahrheiten zu sagen, ohne zu verletzen oder zu beleidigen.

Der Umgang mit den Mitmenschen gemäß der christlichen Nächstenliebe wird mit diesen Worten Christi zusammengefasst: „Behandelt also die anderen Menschen in allem so, wie ihr von ihnen behandelt werden möchtet.“

Der heilige Dominikus Savio erschien nach seinem Tod dem heiligen Johannes Bosco und sagte zu ihm, dass man seine Knaben in drei Gruppen einteilen könne: Die ‚Unversehrten‘, nämlich diejenigen, die der Teufel nicht verletzen konnte und die ihre Unschuld noch unversehrt bewahrten; sie wandelten standhaft auf dem gleichen Weg, obwohl sie die Zielscheibe von Pfeilen, von Hieben mit Schwertern und Lanzen von allen Seiten waren. Die zweite Gruppe bildeten die ‚Verletzten‘, nämlich diejenigen, die bei Gott in Ungnade gewesen waren, sich aber nun erhoben und ihre Wunden geheilt waren, da sie bereuten und beichteten. Sie waren viel zahlreicher als die Ersten und viele gingen gebeugt und mutlos. Und es gab eine dritte Gruppe, nämlich die ‚auf dem Weg der Ruchlosigkeit Aufgegebenen‘; es waren diejenigen, die sich in der Ungnade Gottes befanden. Viele von ihnen wurden unter den Schulkameraden für gut, ja sogar für bestens gehalten, aber leider waren sie nicht so.

Vielleicht gibt es unter den Palmarianern auch Gläubige dieser drei Gruppen, aber wir richten den Blick vor allem auf die vielen, die bereits durch den allgemeinen Erlass von ihren Wunden geheilt sind und noch „gebeugt und mutlos“ gehen, denn es ist dringend notwendig, dass sie sich von einer derartigen Niedergeschlagenheit erheben, bevor sich die schrecklichen Augenblicke nähern. Misstrauen wir uns selbst und suchen wir Hilfe beim Gebet, damit wir nicht unvorbereitet sind.

Manchmal stillt Christus den Sturm erst, wenn es keine menschliche Abhilfe mehr gibt. Schaut wie die Apostel am Tag des Leidens des Herrn mutlos waren, wenn sie sich doch gerade kurz vor der glorreichen Auferstehung Jesu befanden, denn der Sieg kommt nach dem Kampf.

Unser beständiger Kampf ist gegen die drei Feinde der Seele und andere Widersacher gerichtet, und er besteht auch darin, den Problemen, Leiden und Schwierigkeiten in diesem Leben die Stirn zu bieten.

Die heilige Kirche musste stets gegen die Feinde des Glaubens kämpfen, nämlich gegen die Juden, die Moslems, die Irrlehrer und geheimen Gesellschaften. Im zwanzigsten Jahrhundert ließen die meisten Christen davon ab zu kämpfen, weil sie mit den Irrlehrern Gespräche führten und sich der freimaurerischen Parole der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unterordneten; dabei vergaßen sie, dass viele Päpste darauf aufmerksam gemacht hatten, dass der wahre Zweck der Freimaurerei darin besteht, die Religion von Jesus Christus, die katholische Kirche, zu zerstören, um überall das Freidenkertum, die unabhängige Moral und eine neue Weltordnung ohne Gott einzusetzen.

Die gleichen Feinde Christi haben bereits ihren letzten Angriff gegen den Rest, der vom Christentum noch bleibt, gestartet; sie streben frevelhaft danach, den unerschütterlichen Felsen in der Kirche zugrunde zu richten und dem Versprechen ihres göttlichen Gründers zu trotzen: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Aber sie werden wie alle vorherigen Verfolger der Kirche enden, indem sie sich selbst vernichten, und das Blut der Märtyrer wird wiederum der Same sein, der neue Christen hervorbringen wird.

Jede Nation hat ihr Heer, um sich zu verteidigen und die Ordnung und den Frieden zu gewährleisten. Um ihre geistigen Interessen zu verteidigen verfügt die heilige Kirche auch über ein gut bewaffnetes Heer, das aus den



Legionen der Engel, den Heiligen im Himmel und den Mitgliedern der Streitenden Kirche auf Erden besteht. Das Heer von Gott, dem Herrn der Heerscharen, ist unendlich mächtiger als alle Streitkräfte auf dieser Welt. Die himmlischen Kräfte stehen uns immer zu Diensten, wenn wir sie bei unserem ständigen Kampf gegen die Feinde der Seele und die anderen Widersacher mit Glauben und Ausdauer anrufen. Im Verlauf der Geschichte erlangte dieses mächtige Heer des Herrn der Heerscharen große Siege für die Kirche gegen ihre Feinde, und zwar mit den entsprechenden Früchten von Frieden, Ordnung und Ausrottung des Bösen. Zum Beispiel, die Eroberung des Gelobten

Landes, die glorreichen Kämpfe der heiligen makkabäischen Führer sowie viele andere denkwürdige kriegerische Heldentaten zur Verteidigung der Religion und zur Erhaltung des Friedens. „Kämpft als gute Soldaten Christi, denn ihr kämpft noch in den Reihen der Kirche, und jeder Kampf erfordert ständige Wachsamkeit und Kampfbereitschaft“, schreibt der heilige Jakobus der Jüngere. Das heilige Sakrament der Firmung stärkt die Seele noch mehr und macht uns zu Zeugen und Soldaten Christi und befähigt uns noch mehr für den Kampf bis zum Martyrium. „Da wir Soldaten Christi sind, werden wir laut und vernehmlich aufgefordert, zum Schwert zu greifen, um den König des Himmels und der Erde, dem wir dienen, zu verteidigen“, sagte der heilige Gregor XVII. in seinem sechsundzwanzigsten päpstlichen Dokument.

Bereitet euch vor! Verrichtet ständig Akte der Liebe zu Gott. „Nur Deine Liebe und Deine Gnade gib mir, dann bin ich reich genug und verlange weiter nichts mehr“, sagte der heilige Ignatius. Nur wer Jesus innig liebt, kann den Sieg erlangen. Es kommen bereits die vorhergesagten Zeiten. Rufen wir uns einige der Botschaften von El Palmar in Erinnerung, die uns Mut zum Durchhalten einflößen. Die Heiligste Jungfrau Maria sagte: „Geliebte Kinder, nach dem furchtbaren Sturm, der auf die Kirche zukommt, wird eine glorreiche und herrliche Zeit kommen, denn Mein Triumph ist nahe. Dieser Triumph wird von großer Herrlichkeit für die Kirche begleitet sein, denn er wird mit dem Blut der Märtyrer und Marienapostel der Letzten Zeiten besiegelt sein. Bald, sehr bald, wird die Welt begeistert das Zeitalter der großen himmlischen Wunder betrachten. Freut euch, geliebte Kinder, denn der sogenannte Tag Mariens ist bereits nahe.“

„Euch alle bitte Ich um Mut, Energie, heilige Energie, die Feigheit ist den Christen nicht eigen, Ihr müsst bereit sein, euer Leben zu opfern, und dadurch können viele andere gerettet werden. Das Blut der Märtyrer heiligt die Kirche. Meine lieben Kinder: nur Mut, nur Mut! Mein Mantel bedeckt euch alle. Unter Meinem Mantel werdet ihr sicher und geschützt wandeln und von den Nachstellungen der Wölfe frei sein. Meine lieben Kinder, vergesst nicht, dass Ich die Göttliche Hirtin bin und ihr Meine Schäflein seid. Ich Sorge für alle Meine Schafe. Geht mit Mir und ihr werdet Jesus begegnen.“ „Dankt Jesus für das Geschenk, das Er euch gemacht hat, denn so habt ihr eine Mutter, die für euch sorgt und euch führt, insbesondere in den Zeiten der Verfolgungen und Leiden.“

Der heilige Dominikus sagte: „Was wollt ihr, Kinder der Kirche? Denkt ihr etwa, dass die Kirche ohne Märtyrer vorwärts kommt? Damit die Kirche Frucht bringt, ist das Blut der Märtyrer erforderlich. Doch nicht alle sind für diese himmlische Gabe berufen. Aber es gibt viele Berufene, die dem Ruf nicht entsprechen, und es gibt viele, die berufen sein möchten und nicht berufen sind.“ Eine von ihnen war die heilige Theresia vom Kinde Jesu, die schrieb: „Ich fühle die Berufung zum Krieger, zum Priester, zum Apostel, zum Kirchenlehrer, zum Märtyrer. Kurz und gut, ich verspüre den Drang, ich habe den Wunsch, für Dich, o Jesus, die heldenhaftesten Ruhmestaten zu vollbringen. Ich

empfinde in meiner Seele den Mut eines Kreuzfahrers, eines päpstlichen Soldaten. Ich würde gerne zur Verteidigung der Kirche auf einem Schlachtfeld sterben.“

Der Herr flößt den Leidenden Mut ein: „Meine Kinder, freut euch und frohlocket, wenn ihr verfolgt und verleumdet werdet! Segnet diejenigen, die euch verfluchen, denn je mehr ihr verfolgt werdet, desto größer wird eure Herrlichkeit sein. Was ist ein Christ? Er ist Mein Jünger, der sein Kreuz auf sich nimmt und Mir folgt. Ein Christ ohne Kreuz ist kein Christ. Wenn der Meister am Kreuz starb, könnt ihr dann erwarten, zu Lebzeiten verherrlicht zu werden? Nein, Meine Kinder, zuerst das Golgotha! Denkt daran, wie die Märtyrer singend zum Martyrium schritten,



und dadurch erstarkte die ursprüngliche Kirche. Auch jetzt ist das neue Blutvergießen der Märtyrer notwendig. Von neuem wird es in der Kirche große Märtyrer geben und ihr sollt euch nicht beunruhigen, ihr sollt nicht bestürzt sein, indem ihr sagt: ‚Jesus, ich kann nicht, ich habe keine Kraft, ich habe keinen Mut, ich taue nicht!‘ Das glaubst du! Wenn Ich dich an Meiner Hand führe – die Welt soll sich nur lustig machen –, wird man von Schauer ergriffen sehen, wie du aus Liebe zu Mir alles erträgst.“

Es ist bereits die Zeit gekommen, zu der man sich entscheiden muss: Mit Christus oder gegen Christus. Wenn man sich für Christus entscheidet, dann „vorwärts Apostel Christi, vorwärts, immer vorwärts, bis zum Sterben oder zum Sieg“, und so sollt ihr entschlossen und standhaft den festen Willen haben, den heiligsten Willen Gottes zu erfüllen, und ganz besonders, wenn ihr den Ordensstand erwählt, denn im Ordensleben gibt es die mutigsten Soldaten, die von Jesus und Maria innig geliebt werden. Wir werden mit dem Eifer Christi siegen, denn Christus rief aus: „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu bringen, und was möchte Ich anderes, als dass es brenne? Ich bin also gekommen, um die Erde mit dem Feuer der Liebe zu entzünden, um den falschen Frieden, den die Welt gibt, zu vernichten.“

In diesem Jahr 2021 findet nicht wie gewöhnlich die internationale Pilgerfahrt nach El Palmar statt, weil für die Pilger und für die Reisenden schwierige Zeiten sind. Jeder Einzelne und jede Familie soll tun, was in ihrer Hand liegt, um die Geheimnisse der Heiligen Woche gebührend zu ehren; und betet, damit sich der Wille Gottes erfüllt. Wir sollen alles liebevoll annehmen, was die göttliche Vorsehung verfügt, und so werden wir uns sogar inmitten der größten Schwierigkeiten mit dem heiligen Leiden Christi und Mariens vereinen können.

Gegeben in El Palmar de Troya, dem Apostolischen Stuhl, am 2. Februar, dem Hauptfest des Heiligen Antlitzes, im Jahre MMXXI nach Unserem Herrn Jesus Christus und fünften Jahr Unseres Pontifikats.



Mit Unserem apostolischen Segen
Petrus III, P.P.
Pontifex Maximus

Petrus III P.P.